52

65

Nr. 6. — 80. Jahrg.
Berlin, 6. Februar 1927

Preis 60 Pfg.

Akad. Lesehalle Heidelberg

Kladderadatsch

G 132

Der alte widerliche Zwangsmieter am Rhein
„J'y suis, j'y reste! Ich berufe mich auf das deutsche Mieterschutzgesetz!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0065
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 6. Februar 1927

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto.) Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen. Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,40 M.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 7. Februar

Sorglich auf das Böse und das Schlechte
Paßt die Liga für die Menschenrechte,
Und so hat sie klug und wohlgeneigt
Unsern Prinzen Wilhelm angezeigt.

Dienstag, den 8. Februar

Weil er, wie wir ehedem gelesen,
Beim Manöver kürzlich ist gewesen,
Darum hat die Liga klug und kalt
Ihn verklagt beim grimmen Staatsanwalt.

Mittwoch, den 9. Februar

Aber dieser, ach, was muß man hören,
Sollt' es jeden nicht zu tiefst empören?
Dieser wies mit Lächeln in dem Blick
Diese Klage kurzerhand zurück.

Wochenkalender

Donnerstag, den 10. Februar

Wehe, wehe, wenn ich das bedenke,
Kriege ich beinah die schwere Kränke.
Nein, wie kann, wie konnte er das tun,
Der Gedanke läßt mich gar nicht ruh'n.

Freitag, den 11. Februar

Denn es hätte sich doch klar erwiesen,
Was wir freilich wußten schon vor diesen
Tagen, daß besagte Liga, ach,
Nicht ganz richtig unter ihrem Dach!

Sonnabend, den 12. Februar

Und es gäb' ein Schauspiel für die Götter,
Es verstummten ringsum alle Spötter. —
Hätt' die Liga fertig dies gebracht,
Hätte sich die Menschheit totgelacht!

Kladderadatsch.

Das befreiende Wort

(Hindenburg klärte durch einen Brief an Marx die verworrene Lage.)

Da der Weltbrand uns umlohte,
Stand in des Verderbens Schwall
Als der Gottheit mächtiger Bote,
Deutsches Volk, dein Feldmarschall!
Und auf all den Dornenwegen
Durch des Leidens finsteres Tal,
Immer leuchtet dir entgegen
Seiner Größe heller Strahl.

Denn in ihm Gestalt geworden
Ist der reine deutsche Geist!
Laß den Geist in dir nicht morden,
Der zum Licht empor dich reißt.
Dein Gewissen sei dir Richter,
Das dich lenkt und dir befiehlt;
Hüte dich vor dem Gelichter,
Das dir deine Seele stiehlt.

Im Gewirre dieser Tage
Welch ein Taumel her und hin!
Keiner, der im Haupte trage
Rechtes Ziel und rechten Sinn.
In den tausend Kleinigkeiten
Ward verzettelt Tag um Tag,
Bis in der Pygmäen Streiten
Fuhr ein Wort wie Schwertesschlag.

Nicht ergrübelt und verworren
Und verklausulieret nicht,
Fest, wie einer Eiche Knorren,
Einfach war das Wort und schlicht.
Und es ward aus allem Streite
Jedermann der Ausweg klar.
Zähnefletschend schlich beiseite
Sich der giftigen Köter Schar.

Denn nicht fern mehr stehn mit Grollen
Von der Tat Gefild verbannt,
Jene, die das Beste wollen
Für das ganze Vaterland.
Nein, sie ruft die ernste Stunde,
Daß sie schaffen Tag für Tag,
Zeigend, was im großen Bunde
Echter deutscher Sinn vermag.

Dem Verstande nicht, dem kühlen,
Öffnet sich der Zukunft Tor;
Lerne glauben, lerne fühlen,
Und die Hoffnung tritt hervor.
Deutsches Volk, willst du gesunden,
Mach' dich von dem Fremden los!
Hast du erst dich selbst gefunden,
Bist du wieder frei und groß.

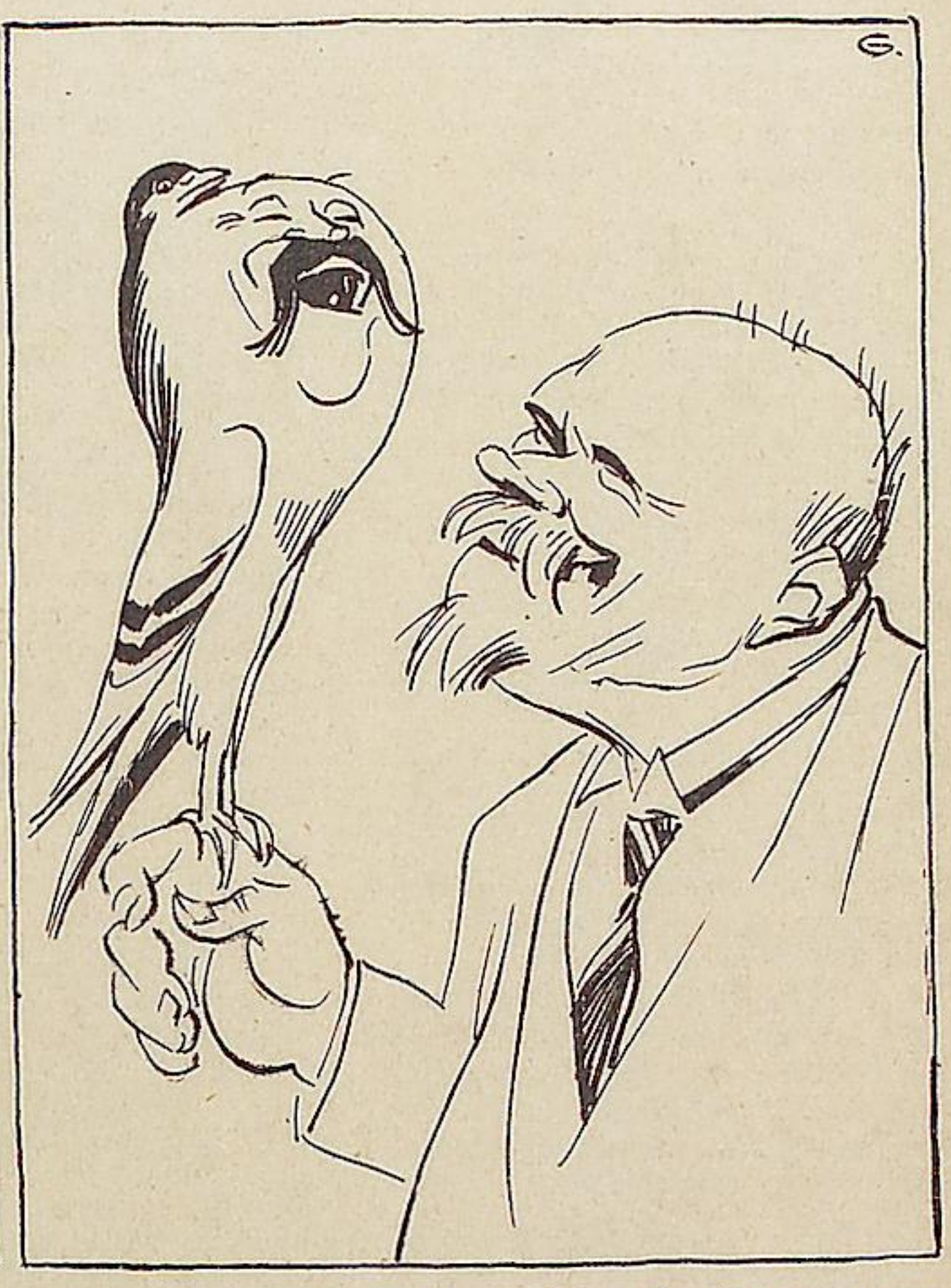
Laß in deine Seele gehen
Tief den Strahl des Himmelslichts;
Lerne nur das Große sehen,
Und das Kleine sinkt ins Nichts.
Laß dich aus dem Wahn erwecken,
Aus des Gleichmuts stumpfem Trott.
Schau auf deinen starken Recken —
Glaub' an Deutschland und an Gott!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0066
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die vielseitige Friedenstaube „Briand"

Bei Stresemann gibt sie sich sehr „Friedenstaublich"
mit dem Ölbaumblatt im Schnabel —



im Geheimkämmerlein mit Poincaré zusammen
als neckische — Lachtaube

Schlechte Zensur

Bei einer Ausgrabung auf dem „Platze der Republik" in Berlin wurde kürzlich folgendes Abgangszeugnis für einen deutschen Reichsboten aufgefunden, ausgestellt von der „Oberstudiendirektorin Frau Dr. Klio":

Klasse: Abteilung für Klassenkampf.

Name des Schülers: (unleserlich).

Platz: Letzte Bank, links unten.

Betragen: Oft unqualifizierbar, neigt zur Rüpelhaftigkeit.

Fleiß und Aufmerksamkeit: Tut mit Fleiß nur, was er nicht soll; paßt nur auf, ob er einen dummen Streich machen kann.

Religion: Keine, kennt bloß die zehn Gebote Adolf Hoffmanns auswendig.

Fremde Sprachen: Alles, was nicht in den Phrasenschatz („Phrasenschwatz"?) der Partei gehört, ist für ihn fremde Sprache.

Deutsch: Rein, bis auf seinen Namen.

Arithmetik: Hat sich gewöhnlich arg verrechnet.

Geschichte: Hat nie etwas aus ihr gelernt.

Geographie: Kennt nur die Wahlkreise.

Volkswirtschaft: Hat Erfahrung im Kuhhandel und in der Futterkrippenwirtschaft, sonst vakat.

Chemie: Als Gift- und Säurespritzer verwendbar.

Botanik und Zoologie: Befaßt sich vorwiegend mit netten Pflänzchen, hält sich für ein Wundertier.

Zeichnen: Zeichnet gern Aktien und Anleihen.

Turnen: Behindert durch Einschrumpfen der rechten Hand und Darmstörungen.

Nationale Gesinnung: Im ganzen kaum noch IVb bis V.

Allgemein: Er hat mancherlei Anlagen, wenn auch meist schlechte, im Grunde ist er aber ein fauler Junge. Sein Abgang wird nicht bedauert.

Wer mag wohl der glückliche Inhaber dieses Abgangszeugnisses gewesen sein? Vielleicht war es auch schon im voraus ausgestellt, und er ist noch gar nicht abgegangen? Das wäre aber doch zu bedauern! reino.

Hochverrat

Nun ist auch das Zentrum unter die Vaterlandsverräter gegangen: Es verhandelt mit den Rechtsparteien.

Und Dr. Wirth hat doch einst gesagt: Der Feind steht rechts! l. s.

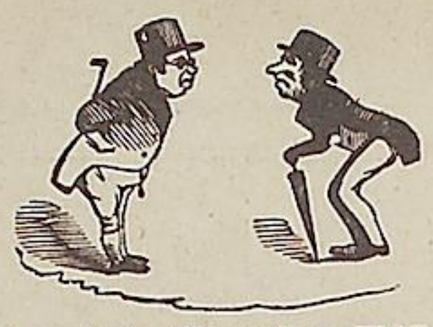
Posten der Zivilisation

(Das französische „Journal" nennt Polen „den vorgeschobenen Posten der Zivilisation".)

Ei, wie bläht sich Stanislauschen,
Kommt vor Stolz ganz aus dem Häuschen,
Ei, wie bläht in Dorf und Städtchen
Sich da jed's Analphabetchen.
Ei, wie bläht sich jedes Schmützchen,
Jedes Platz- und Straßenpfützchen.
Ei, wie bläht sich jedes Dreckchen,
Jedes Loch in Hos' und Röckchen,
Ei, wie bläht sich jedes Härchen,
Ungekämmt ein Vierteljährchen.
Ei, wie bläht sich auf dem Acker
Da das Unkraut, dieser Racker.
Ei, wie bläht sich der Zerfall
Da in Polen überall.
Ei, wie schwillt da Kamm und Häubchen
Manchem finstern Abergläubchen.
„Kommt und ehrt uns! Wißt ihr's schon?
Wir sind Zivilisation!
Eilt, ihr Völker, euch aus Polen
Zivilisation zu holen.
Bald steht alles, kratzt und zuckt:
Zivilisation, die juckt." l.

6 135

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0067
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze: Hafte schon jehört, Müller — der Italjener Luiji Moccia will uff 31 jriechische Perjamente den ältesten Text der Heilijen Schrift jefunden haben.

Müller: Au Backe — wenn davon bloß meine Olle nischt erfährt.

Schultze: Nanu? Wat hat denn deine Olle damit zu dun?

Müller: Weil die mir erst jestern wieder anjedroht hat, se will mir mal richtig die Leviten lesen! l. s.

Gleichungen

Auf der Gesolei hatte man das Verfahren ausgebaut, Dinge, um sie zu werten, in ein Verhältnis zu anderen Dingen zu setzen. Beispielsweise die Nährwertfeststellung: 1 l Bier = 64 g Butter = 210 g Brot = 568 g Kartoffeln.

Die überraschenden Resultate, die sich häufig hierbei ergeben, sind so interessant, daß man die Auffindung derartiger Gleichungen in weitestem Maße und auf allen Gebieten fördern sollte.

Wir geben in folgendem eine kleine Anleitung:

1 Gewerkschaftssekretär = 1 Parteibuch = 1 Landtagsmandat = 6000 ℳ jährl. Aufwandsentschädigung.

1 Filmdiva = 2 schöne Beine = 44 Jahre = 5 Ehescheidungen.

1 Kommunist = 15 Pultdeckel = 25 Ordnungsrufe = 1 Volksvertreter.

1 Unterleutnant der Besatzungstruppe = 1 Revolver = 10 erschossene Deutsche = 1 Orden der Ehrenlegion.

1 Seehandlungsschuldner = 10 Geheimräte = 25 Millionen Darlehn = 1 Skandal.

1 Oberbürgermeister = eine Ausstellung = 166 Festbanketts = 1 beachtliches Haushaltsdefizit.

1 Zwangseinquartierter = 2 Frauen = 1 Küche = 8 Privatklagen.

1 Kunstmaler = 458 Gemälde = 1 gepfändeter Diwan = 1 Hoffnung auf Ehrensold usw. usw. roderich.

Kranke Zeit

Die Bildung der Reichsregierung begegnete außergewöhnlichen Schwierigkeiten. Ganz im Gegensatz zu ähnlichen Lagen der Vergangenheit wollte diesmal kein Mensch, insbesondere kein Sozialist, irgendeinen Posten übernehmen. Der Grund ist wohl darin zu suchen, daß man fürchtete, bei der gegenwärtig faulen Luft statt der mit Recht so beliebten Krippe nur eine Grippe zu erwischen. roderich.

Friede, Freundschaft, Einigkeit!

Ein Lied für Pazifisten

Friede, Freundschaft, Einigkeit!
Lautet die Parole!
Friede, Freundschaft, Einigkeit
Sind der Zeit,
Die gefeit
Gegen Hader, Haß und Streit,
Unverrückte Pole!
Sind des Deutschen Amulett,
Darum laßt uns kosen
Friedlich, freundlich ..... scilicet:
Mit den Herrn — Franzosen!

Darum gebt die Bruderhand
Jedem Volk der Erde!
Darum gebt die Bruderhand,
Land für Land,
Euch zum Pfand,
Daß der Eintracht festes Band
Niemals locker werde!
Darum, Deutsche, seid honett
Und als gute Christen
Friedlich, freundlich ..... scilicet:
Zu den Herren — Faschisten:

Darum meidet Hieb und Schuß,
Kämpfe und Attacken!
Darum meidet Hieb und Schuß
Und zum Schluß
— Welch Genuß! —
Reicht versöhnt zum Bruderkuß
Allen alle Backen!
D'rum behandelt doppelt nett,
Deutsche, laßt Euch bitten,
Friedlich, freundlich ..... scilicet:
Russen, Belgier, Britten!

Darum, Deutsche, schließt die Reih'n!
Lautet die Devise!
Darum, Deutsche, schließt die Reih'n,
Übt Verzeih'n,
Laßt allein
Friede heut' die Losung sein
Wie im Paradiese!
Einigt Euch — Schockschwerebrett,
Seid nicht solche Kälber! —
Friedlich, freundlich ..... scilicet:
Aber niemals — — — selber! kikl.

Ungerechtfertigte Vorwürfe

Der Chefredakteur des Weltblattes: Ihr Bekenntnis zum unbedingten Pazifismus in Ehren — aber wie verträgt sich Ihre wundervolle Losung: „Nie wieder Krieg!" mit dem Demokratischen Parteiprogramm?

Der Parteiführer (lacht): Wenn ich das schon höre, „Parteiprogramm"! Sie können doch nicht verlangen, daß ich unser eigenes Parteiprogramm im Gedächtnis habe. Um welchen Satz handelt es sich denn?

Der Chefredakteur: Es wird da ein Milizsystem mit allgemeiner Wehrpflicht zur Verteidigung unserer nationalen Unabhängigkeit gefordert.

Der Parteiführer (lacht stärker): Und darauf fallen Sie alter Hase hinein? Auf eine lappige Redensart, während Ihnen doch unsere — verzeihen Sie — Taten unaufhörlich beweisen, wie wir den Militarismus hassen und verabscheuen? Während wir doch, mit Ihrer wertvollen Hilfe, alles tun, um die einfältige Soldatenspielerei verächtlich zu machen, der Reichswehr auf Schritt und Tritt Knüppel zwischen die Beine zu werfen! Ich schüttele Sie von meinen Rockschößen ab!

Der Chefredakteur: Ihre mannhaften Worte beruhigen mich. Sie geben also den verhängnisvollen Satz des Programms preis?

Der Parteiführer: Antiquierter Unsinn! Rokokophrasen! Leim für Gimpel, die nie alle werden! (Der Chefredakteur verabschiedet sich dankend. Zum Diener) Lassen Sie den General eintreten!

Der General: Ich komme, um —

Der Parteiführer: Nein, ich komme um, angesichts der ungerechtfertigten Vorwürfe, die Sie unserer Partei machen. Wir hätten, so behaupten Sie, nie den rechten freundschaftlichen Ton für die Reichswehr gefunden, wären für ein reichliches „Nie wieder Krieg", täten vielleicht gar alles, um unserer Wehrmacht Knüppel zwischen die Beine zu werfen?

Der General: Ja, das versuchen die Redner und Blätter der Partei —

Der Parteiführer: Oh, welch erschütternder Beweis für die Einseitigkeit und Unwissenheit in leitenden Kreisen der Reichswehr! Unseliger, kennen Sie als eingeschriebenes Mitglied denn nicht den Hauptartikel unseres Programms, der energisch ein allgemeines Milizsystem zur Verteidigung der nationalen Unabhängigkeit fordert?

Der General: In der Tat, das Programm —

Der Parteiführer: Und was gibt es für die Partei Höheres, Heiligeres als ihr Programm? Was bedeutet ihm gegenüber das Geschwätz einiger Sensationsblätter, die ich von meinen Rockschößen abschüttele?

Der General: Sie geben demnach die pazifistischen Weichlinge preis? Verurteilen das Hetzgeschrei gegen die Reichswehr?

Der Parteiführer: Antiquierter Unsinn! Rokokophrasen! Ich hoffe, Sie vertrauen mir, lieber, alter Freund! (Der General ab. Zum Diener) Bringen Sie mir doch das Parteiprogramm von 1919! Es liegt, soviel ich weiß, entweder auf dem Boden, unter der Makulatur, oder meine Frau benutzt es als Pantoffeleinlage. Ich muß wirklich wieder einmal nachlesen, für welche Ideale unsere Partei eigentlich programmgemäß erglüht. Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0068
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Betrübte Firma

6/34

Trauernd sieht sie, ach, so viele,
Die ihr lange schon entschwunden,
Und was fest noch hängt am Stiele,
Das lockt doch wohl kaum noch Kunden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0069
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Englische und deutsche Worte

Right or wrong, my country.

„Ich kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt." (Crispien).

Men, no measures.

„Ich will lieber mit der Masse irren, als gegen die Masse recht haben." (Wels.)

England expects every man to do his duty.

„Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will."

(Zeitungsnotiz im Sinne der Labour Party): When our leader Macdonald entered Government, he had, of course, to fulfil the representative duties of his office. It is not by these small outward things, that Labour can be vanquished.

(Scheidemann, „Der Zusammenbruch", Seite 177, nachdem er sich ein längeres über die fürchterliche Anrede Exzellenz ausgelassen hat): „Ich bin nachher mit der ‚Exzellenz' spielend und gründlich fertig geworden!") p.

Bayern und der Völkerbund

Selbst die heilige Angtangte
Ließ uns wissen und verlangte,
Daß man nicht den Lebensnerv
Einem Volk beschneiden derf!

Und man wollte jetzt den Bayern
Kurzerhand das Bier verteuern
Und mit Steuern ihm erschweren,
(Mr. Coolidge selbst belacht's!)
Morgens, mittags, abends, nachts
Die gewohnte Maß zu leeren!?

Gäb' man solch ein Faktum kund:
A u s wär's mit dem Völkerbund!

o. w.

Ein Silberblick!

Die Oslover Blätter melden, daß es dem norwegischen Ingenieur Elstad gelungen sein soll, Silber aus Blei herzustellen. — Elstad erklärt, daß er imstande sei, ein Kilo Silber für den Preis von drei Mark (Weltmarktpreis 80 Mark) herzustellen.

Elstad, der auf diese Nachricht hin mit Anträgen notleidender Staatsregierungen überschüttet worden ist, steht, wie wir hören, z. Z. in ernsthaften Unterhandlungen mit Mussolini, der ihn beauftragt hat, die seit Jahren leerstehenden und im Haushaltsplan nur noch als „altes Eisen" aufgeführten Bleikammern von Venedig zu „versilbern".

Deutschland dagegen beabsichtigt, die Rentabilität seiner berühmten A.W. Faberschen Bleistiftfabriken um ein Bedeutendes zu erhöhen, indem es das Blei der Bleistifte zur Silbergewinnung freimachen und die zurückbleibenden „Stifte" als billige Arbeitskräfte in kaufmännischen Betrieben unterbringen will.

Wie uns schließlich das Büro des Herrn Außenministers Stresemann mitteilt, liegt dort bereits die Offerte eines rührigen Bleisoldatenfabrikanten vor, der sich bereit erklärt, nach Umstellung seines Unternehmens auf Silber dem Herrn Minister ff. gearbeitete Silberstreifen in beliebiger Menge zum Einführungspreise von M. 1.25 das Dutzend zu liefern. Auch will ihm der Fabrikant alle staatsmännischen Sorgen, die dem Minister oft wie Blei im Magen liegen, zwecks Verarbeitung in Silber kostenlos abnehmen.

Recht beunruhigt freilich sehen die Augenärzte den Auswirkungen der neuen Erfindung entgegen in der Befürchtung, daß auch das zur Heilung ihrer Patienten unentbehrliche Bleiwasser zur Silbergewinnung mißbraucht werden könnte.

o. w.

Der Abtrünnige

(Belgien gibt seine Konzessionen freiwillig an China zurück.)

John Bull: „Gott schütze mich vor meinen Freunden!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0070
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein paar Tropfen — Genie

Ein englischer Professor behauptet, in Kürze würde es möglich sein, jedem Menschen das nötige Genie mittels einer einfachen Spritze unter die Haut zu spritzen. Man wäre in der Lage, auf diese Weise jede gewünschte Genie-Kombination liefern zu können; auch würde es leicht sein, nach Belieben Übermenschen zu produzieren.

Wie erfreulich, daß diese englische Entdeckung der Welt die Möglichkeit bietet, alle Halbheiten zu beseitigen. Nun könnte man Poincaré eine Mischung aus oleum pacis und Antibellin injizieren lassen und dadurch mühelos der Welt den ersehnten Frieden geben; Polen kann sich den Übermenschen anfertigen lassen, der in der Lage ist, in die polnische Wirtschaft und die polnischen Finanzen Ordnung zu bringen. Scheidemann benötigt die neue Erfindung allerdings nicht, sein „Genie" ist für unseren Bedarf bereits völlig ausreichend, jedes Mehr wäre nur schädlich. Um so größeren Segen bedeutet die neue Erfindung für die Irrenhäuser; sie können aufgelassen werden und als Wohnungen Verwendung finden, denn ein paar Genie-Injektionen verwandeln die Kranken in nützliche Staatsbürger. Selbst die hoffnungslosesten Fälle liefern mit Sicherheit noch erstklassige Parlamentarier. Vielleicht, vielleicht — allerdings dürfte diese Hoffnung wohl kaum erfüllt werden — gelingt es sogar, auf diese Weise einen deutschen Reichskanzler zu schaffen, der es länger als ein Vierteljahr auf seinem Posten aushält.

a. h.

Berechtigte Fürsorge

(Amerikanische Spiritisten sind neuerdings zu der Überzeugung gekommen, daß die häufige Zitierung der Geister eine Grausamkeit gegen diese darstellt. Es sollen deshalb besondere Schonvorschriften für die Geister geschaffen werden.)

Zu erringen neue Habe
Hetzt der Mensch sich immerzu.
Erst, wenn endlich er im Grabe,
Findet er die ewige Ruh.

So hofft mancher, aber leider
Fühlt der Geist sich schwer gestört,
Wenn er — und meist ohne Kleider —
Plötzlich wird zu sehn begehrt.

In Berlin soll er erscheinen,
Zukunft künden, eins zwei, drei.
Gleich darauf — Was hilft sein Greinen? —
Fragt New York schon, ob er frei.

Wenn vom Materialisieren
Er noch am Astralleib schwitzt,
Hört aufs neu er sich zitieren:
Tische rücken soll er itzt!

Kehrt er müd und matt nach Hause,
Schließt des Sarges Deckel zu,
Stört vielleicht so ein Banause
Bald aufs neue seine Ruh.

Daß der Jammer nehm' ein Ende
Kommet alle, tretet ein!
Reicht euch brüderlich die Hände
Im — Gespenster-Schutzverein.

alberich.

Zwanzigpfennig-Einheitstarif in Berlin

Nun wird die Polsterung weich und zart
Der Einheitsklasse bewilligt,
Und solchermaßen die Hochbahnfahrt
Im reichen Westen verbilligt.

Für diese Verbilligung, bitte sehr,
Beschafft Herr Böß die Mittel.
Den ärmeren Leuten verteuert er
Die Straßenbahnfahrt um ein Drittel.

Wohlfeilen Polstersitz sichern sie
Aus ihrer bescheidenen Löhnung
Den Reichen. Es ist erreicht, und wie!
Böß sorgt für soziale Versöhnung.

Timon der Jüngere.

Polnischer Bilderbogen

Der Leiter des Warschauer Nationalmuseums, ein Oberst, dem kürzlich verschiedene Gemälde zum Kauf angeboten wurden, schickte als „Schund" von ihnen u. a. auch ein Bild zurück, für das einige Tage später ein italienischer Kunsthändler 1400 Dollar bezahlte, um es bald darauf für — 150 000 Dollar weiterzuverkaufen. Dieser „Schund" war nämlich ein echter — Dürer!

Polen, dieses Bollwerk der Zivilisation, wie es unlängst im Pariser „Journal" genannt wurde, scheint demnach doch mehr ein künstliches Gebilde zu sein, als ein künstlerisches Gebilde zu haben und zeigt durch dieses trübe Bild, daß es, wenn überhaupt etwas, so doch weniger als Sinn-, vielmehr als Unsinn-Bild Versailler Politik und wohl als Eben-Bild Frankreichs, aber als Trug-Bild wahrer Kultur zu gelten hat. Sein Museumsdirektor wenigstens, der zwar kein Bild-Schnitzer ist, dafür aber Bild-Schnitzer macht, ist jedenfalls gar nicht im Bilde und kann, eingebildet, statt ausgebildet, ein echtes Ab-Bild seines Landes, mit seiner Bildung keine Bilder herausstecken! Denn wenn ein „Fachmann" einen Dürer für einen besseren Anstreicher hält, dem er es anstreichen zu müssen glaubt, so beweist er doch nur, daß er sich von richtigen Bildern ein ganz falsches Bild macht. Er sollte also bald von der Bild-Fläche verschwinden und die Hand ganz vom Bilde lassen! Deutsche Maler aber sollten ihm 'was malen!

So geht es, wenn man zum Sachverständigen für Maler einen — Schwachverständigen und — Pinsel macht!

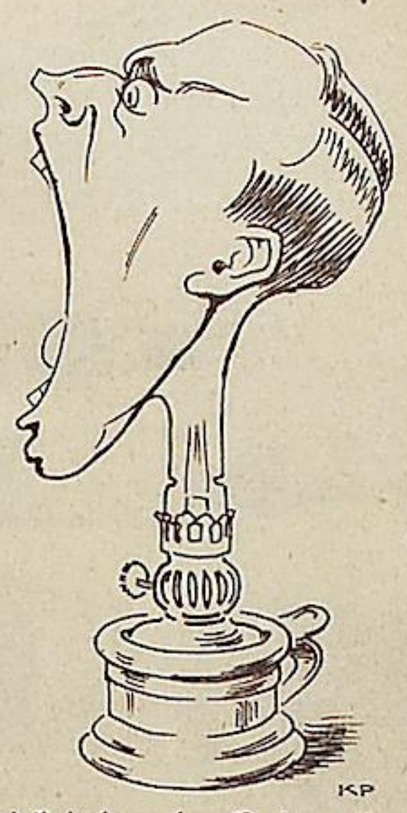
kiki.

Feurio!

Von der Sozialdemokratie, die sich so lange Zeit von jeder Tätigkeit ferngehalten hat, erwartet man für die allernächste Zukunft intensive, ja fieberhafte Arbeit. Denn bisher hatte es sich nur um das Vaterland gehandelt — jetzt aber geht es nach ihrer Auffassung um Höheres: Sie wähnen, die Partei wäre in Gefahr!

l. s.

Coolidges Monroedoktrin



„Das Petroleum den Nordamerikanern!"

Fröhliche Aussichten

(Ein internationales Spritschmuggel-Konsortium beabsichtigt, ein schwimmendes Hotel auf der Ostsee in Dienst zu stellen, das insbesondere einen Spielklub aufnehmen soll. Ein erstklassiger Dampfer soll dafür gemietet werden.)

Freunde, die ihr reichlich „Zaster"
Habt, eilt schnell zum Bunde her!
Seht, bald wirkt das freie Laster
Uns auf freiem weiten Meer!

Kein Gendarm, kein Polizist,
„Schupo" oder andres Zeug,
Schnapsgesetz und Säuferliste
Stört in Amphitrites Reich.

Schimmernd auf den blauen Wogen,
Nachts erleuchtet, märchenschnell
Kommt es übers Meer gezogen,
Dieses schwimmende Hotel.

Willst Du jeu'n, winkt die Roulette,
Aus den Bars hallt Gläserton,
Kognak, Cocktail, Anisette
Gibt's beim Klang des Saxophon.

Veritable Meeresnixen,
Nackter noch als in Berlin,
Die zum Tanz sich drehn und knixen,
Gleich zu dir in Lieb' erglühn.

Wie ein Spukschiff für Gespenster
Kreuzt es nächtlich auf dem Meer;
Geister stieren durch die Fenster,
Die besoffen, aber sehr!

Und der Schiffer, dem's begegnet,
Wenn der Mond durch Wolken stieg,
Sich bekreuzigt laut und segnet:
„Kik, dor swemmt dat Lastertüg!"

m. br.

Schwergewichtlerin

Miß Ferguson, der weibliche Gouverneur von Texas, sprach während ihrer zweijährigen Präsidentschaft über 3000 Begnadigungen aus, manchmal 32 in einer Woche.

Da rede noch einmal einer von mangelnder Stärke beim weiblichen Geschlechte. Miß Ferguson hebt die schwersten Urteile auf.

m. l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0071
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Kriegsschuldlüge

Kochs Monolog

(Beinahe Schillersch)

Durch diese hohle Geste muß er fallen,
Es führt kein andrer Weg zum Sturze. — Hier
Vollend' ich's — Geßler! Geßler! Weh' dir!
Mach deine Rechnung mit dem Heye ab,
Fort mußt du, deine Uhr ist abgelaufen.

Ich lebte still und harmlos — mein Geschoß
War auf die rechte Seite nur gerichtet,
Meine Gedanken war'n „Nie wieder Krieg!"
Du hast aus meinem Frieden mich heraus-
Geschreckt, in gärend Drachengift hast du
Die Milch der frommen Denkart mir verwandelt.
Koch heiß ich, kochend wallt die wilde Wut.

Die armen Freunde, die unschuldigen,
Des treuen Parlamentes Staatskontrolle
Muß ich vor dir beschützen, Geßler. — Ha,
Als du mit grausam teuflischer Lust
Vor Reinhardt dich gestellt und sein Geschwätz,
Damals gelobt' ich mir in meinem Innern
Mit furchtbar'm Eidschwur, den nur Wolff gehört,
Daß meines nächsten offnen Briefes Ziel
Dein Herz sein sollte! Wie gedacht, getan.

So kommt hervor, ihr Bringer bittrer Schmerzen,
Komm, Feder, Tinte, ihr Gazetten, kommt,
Ein Ziel will ich euch geben, das bis jetzt
Dem frömmsten Zaunpfahl undurchdringlich war,
Doch längst schon reif zum Scherbenstandgericht.
Komm', fürchterlicher Haas, und assistier'!
Enträun' der Bursche wieder unserm Zwacken,
Dann könnten wir, nicht er, zusammenpäcken.

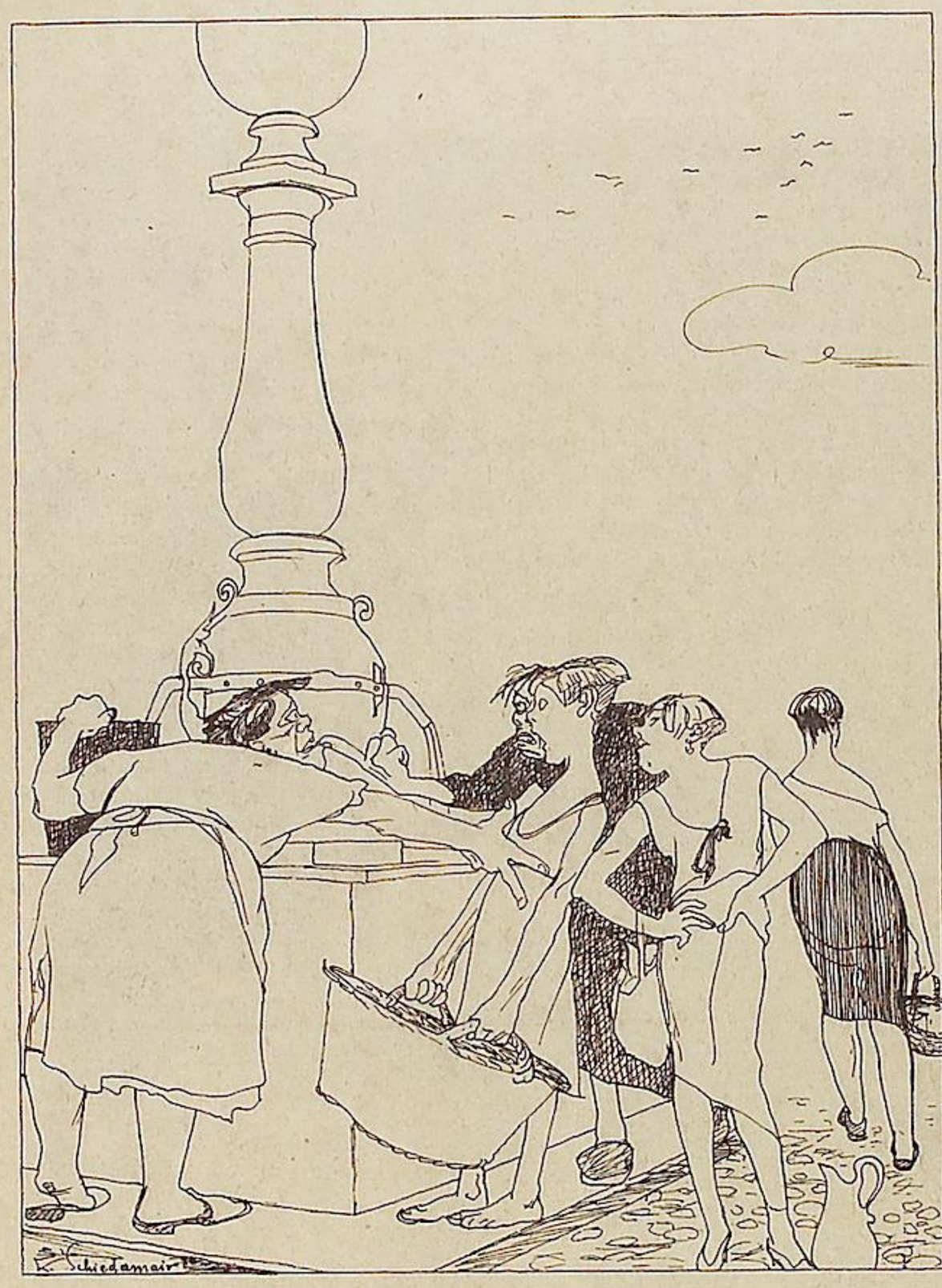
Ich lau're auf ein edles Wild — läßt sich's
Der Marx doch nicht verdrießen, wochenlang
Aufs neue Kabinett umherzupürschen.
Ihm will ich's gleichtun mit verweg'nem Sinn.
Mein ganzes Leben lang war ich der Baas,
Ich habe oftmals schon vorbeigeschossen,
Doch heute will ich treffen, heute soll
Der Meisterschuß im Blätterwald erdröhnen.
Was jahrlang ich erstrebt mit allen Sinnen:
Den Kanzlerposten, den will ich gewinnen! p.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0072
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bluff?

Der praktische Friedensapostel!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0073
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Wege zu Kraft und Schönheit!

Jeder lerne zwei Berufe

Es ist bekannt, daß unsere Prinzen ein Handwerk zu lernen pflegten. Es wäre aber gut und nützlich, wenn jedermann in mindestens zwei Berufen Fertigkeit erwürbe. Einmal gibt ihm das im Abbau-Falle etliche wirtschaftliche Widerstandskraft, zum andern aber kann oft das in dem einen Berufe erworbene Können sich in dem anderen qualitativ gut auswirken.

Zum Beispiel: Telefondamen sollten einen Krankenschwester-Kursus durchgemacht haben. Dann werden sie viel seltener — falsch verbinden.

Ein Börsenspekulant müßte in seiner Jugend sich als Jockey betätigt haben. In diesem Falle würde er nie — aufs falsche Pferd setzen.

Ein Diplomat, der sich eine Zeitlang als Schauspieler versucht, wäre sicher, niemals — aus der Rolle zu fallen ....

Dem Politiker ist der ehrsame Tischlerberuf dringend ans Partei-Herz zu legen. Die dort gelernte Kunst bewahrte ihn davor, in Zukunft — ungehobeltes Zeug zu reden.

Ein Bierbrauer versäume nicht, wenigstens bei der freiwilligen Feuerwehr Dienst zu tun. Wer an der Bierquelle sitzen will, soll auch das — Löschwesen an der Quelle studieren.

Wer als Romandichter sein Brot zu verdienen gedenkt, nehme einen Kursus bei der „Entente-Kommission für die Entwaffnung Deutschlands". Hier erfährt er erst, was — Phantasie vermag.

Vorkriegsrentner, die nicht verabsäumt haben, sich zeitig mit den Praktiken des Altpapierhandels vertraut zu machen, sind jetzt fein heraus: ihre Kriegsanleihe wird am nutzbringendsten verwertet werden.

Jeder, der sich als Lebenskünstler durchs Dasein zu bringen gedenkt, möge mal nach München kommen. Im Hofbräuhaus, da lernt er, richtig — Maß zu halten . . .

ri-ri

Titel

(Nach den neuesten Titeländerungen bei der Reichsbahn heißt der bisherige Lokomotivoberheizer nunmehr Oberlokomotivheizer.)

„Oberlok'motivenheizer" —
Gibst du dafor einen Kreuzer?
Nein! Die neue Titelführung
Birgt ja eine Degradierung!

Fuhrst du bisher irgendwo
Und es war die Lokomo-
Tive noch so klein und power
Warst du gleichwohl der Herr „Ober".

Fortan wird das krümmste Eisen
„Oberlok'motive heißen.
Solch gehob'nen Reichsmaschinen
Wirst du bloß als „Heizer" dienen!

Ja, auch in der Republik
Dient der ganze Zaubertrick
Mit den hohen kolossiven
Titeln nur den — „Lock-Motiven"!

d. a. h.

Kein Wunder

Wie wissenschaftliche Untersuchungen ergeben haben, besitzt Prag die schlechteste und ungesundeste Luft von allen europäischen Großstädten.

Es war Aolus und seinen Gehilfen trotz Überstunden bisher leider noch nicht möglich, die Spuren all der anrüchigen und unsauberen Geschichten zu beseitigen, die sich seit 1914 in der böhmischen Hauptstadt ereignet haben.

aha.

Demokratische Parteikrise

(Bei den Demokraten — zankt man um Soldaten.)

Koch an General Reinhardt:

Fuchs, du hast die Reichswehr g'stohlen,
Gib sie wieder her!
Sonst soll dich der Mob versohlen
Und der Kulis Heer.

Reinhardt:

Koch, mit deiner Sudelei
Rührst du an 'nen üblen Brei
Pazifistischen Gedudels —
Denn das ist der Kern des Pudels.

Geßler:

Trefflich wahr ist Reinhardts Wort:
Laßt vom Heer die Hände fort!
Denn ein Pazifisterich
Taugt zum Landesschützer nich.

Koch und Haas:

Seht den Geßler, den Despoten,
Der verhaßt ist allen Roten!
Er muß 'raus aus der Partei,
Er verdirbt uns unsern Brei.

Chor der wütigen Linksdemokraten:

Raus da! Raus da aus dem Haus da!

Geßler:

Euer Haus steht nicht sehr fest,
Mancher es bereits verläßt,
Und wenn nicht die Reichswehr wär',
Stände es schon längst nicht mehr.
Dieses nehmt wohl in Betracht,
Eh' ihr euch zu mausig macht! —

(Ab nach rechts.)

reino.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0074
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Untersuchungen zum Darwinismus

Der amerikanische Kongreß beschloß, an seinen sämtlichen Abgeordneten Untersuchungen über anthropologische, psychologische und physikalische Eigenschaften anzustellen. Es handelt sich darum, endgültig festzustellen, ob der Mensch vom Affen oder der Affe vom Menschen abstamme.

Das ist eine sehr verdienstvolle Absicht. Und sie wird, so das Ergebnis dahingeht, daß wir die Affen und unsere Altvordern die Menschen gewesen, sicher mit Fug viel nachge-äfft werden.

Wie aber, wenn man unter den Herren Abgeordneten besondere Entdeckungen macht? Etwa indem man unter ihnen Raubtiere entdeckt oder „Vögel, die sich mit fremden Federn schmücken" oder dies oder jenes Rindvieh? Nach den Erfahrungen, die man bei der Verwaltung des deutschen Eigentums gemacht hat, soll es überm großen Teich auch scheinbar höchst ehrbare Schakale und Hyänen geben . . . .

Ich hoffe, daß man, so die Untersuchung eine komplette Menagerie aus unseres Herrgotts Tiergarten zutage fördert, nun nicht etwa die Darwinschen Lehren zoologisch erweitern wird. Das wär ja eine komplette — Viecherei . . . .

uhu.

Vorschlag zur Güte

Man will in Berlin die Mücken vertreiben.
Wenn nun die Zeitungen davon schreiben,
Lese ich immer voll Entzückung
Das schöne neue Wort: Entmückung.
Die deutsche Sprache ist, das seh' ich,
Wirklich bildungs- und ausdrucksfähig.
Könnte man nun nicht daraus lernen,
Das Schimpfen im Reichstag zu entfernen?
Wie wär's z. B. in dieser Beziehung
Mit einer gründlichen Entrindviehung?
Auch schwände manche solche Verfehlung
Mit einer kleinen Entkamelung.
Bedeutend wüchsen Ruhe und Sammlung
Mit Entschafskopfung und Enthamm'lung.
Und schließt nun die Reihe mit der Schaffung
Noch einer Entschweinung, einer Entaffung
Und einer Entrhinozerosierung —
Dann gibts eine glatte Verhandlungsführung!
Nun, meine Herren, wie wäre das?
Oder — macht die Sache dann keinen Spaß?!

ego.

Theaterpraxis

Der Kapitän der „Emden", der in Kapstadt sein Schiff zur Besichtigung freigegeben hatte, mußte bekanntlich, um ein Unglück zu verhüten, die Pumpen in Tätigkeit setzen, weil der Besuch zu stark war.

Der Kommandeur hat sich mit Geschick eines Mittels bedient, das auch unsere Schausteller in der Heimat in heiklen Lagen stets anzuwenden pflegen. Auch unsere Theaterdirektoren pumpen, allerdings in der Regel nur im gegenteiligen Falle, nämlich dann, wenn der Besuch zu schwach ist.

roderich.

Quod non est in actis — —

Da bei uns die Akten sich schon zu Bergen gehäuft haben, gegen die der Gaurisankar und Chimborasso die reinen Maulwurfshügel sind, haben sich Menschenfreunde der Mühe unterzogen, diese Berge etwas abzutragen, indem sie Akten beseitigten. Daß sie sich dafür heimlich bezahlen ließen, rechnet man ihnen merkwürdigerweise als schweres Vergehen an. Als ob heute eine Arbeit noch umsonst getan würde! Und daß es besonders Strafakten waren, die sie hinwegräumten, sollte man ihnen doch auch nicht zum Vorwurf machen. Was nicht in den Akten steht, ist nicht in der Welt, und je weniger Strafakten in der Welt sind, um so besser und vollkommener muß sie sein. Die Herren Verteidiger der sogenannten Aktendiebe sollten nicht unterlassen, diesen mildernden Umstand gebührend hervorzuheben, um für ihre Mandanten mindestens Bewährungsfrist herauszuschlagen.

g. p.

Er und die Seinen

„Sie füllten selbstlos, ohne Ermatten,
Mit Staatsgeldern meinen Kassenschrank,
Selbstlos, aus Freundschaft — doch gestatten
Sie wenigstens einen kleinen Dank!
Erlauben Sie, Ihnen in diesem Bestreben
(Ich hoffe, es kränkt Sie nicht zu stark!)
'nen Scheck über tausend Mark zu geben."
— „Na schön! Wieviel über tausend
Mark?"

n.

6/38

Eugen Hutter
Buchhandlung
HEIDELBERG
Leihgebühr

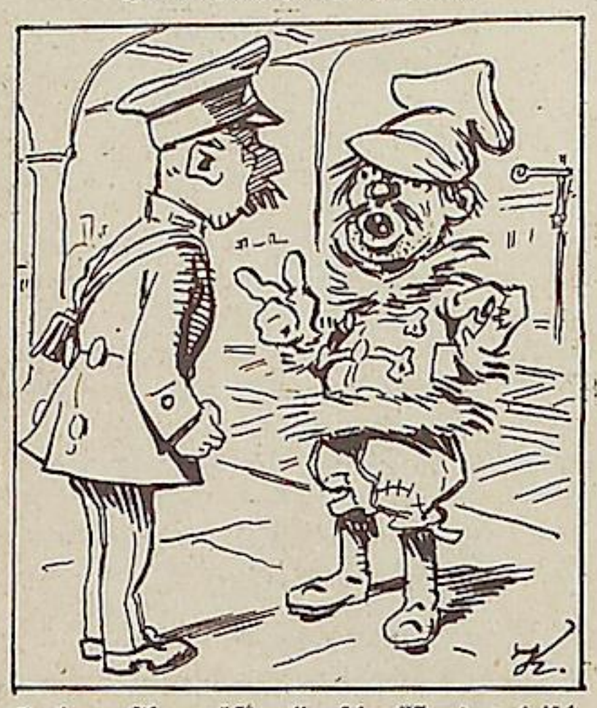
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0075

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sehr glaublich

(Die Eisenbahnbeamten in Danzig sollen alle in kurzer Zeit die polnische Sprache lernen.)



Pole: „Ihr müßt alle schnellstens polnisch lernen; mit uns ist gar zu lange deutsch gesprochen worden, das spüren wir noch!"

Fiat justitia, pereat mundus!

Wild drohend — sollte man's vermuten! —
Bedroht der Brite den Chinesen,
Und fügt der Kerl sich nicht im Guten,
So zwingt der Brite ihn im Bösen.

Schon hört man, wie sein Säbel rasselt,
Und was im Völkerbund von Liebe
Und Völkerglück er hat gequasselt,
Ist ihm, gilt's seinen Vorteil, piepe!

Der Michel denkt locarno-trunken:
„Nie wieder Krieg! — ja, so bekannt' er's!
Und nun?! — Briand, straf' den Halunken!"..
. . . . . .
Ja, Michel, das ist ganz was anders!

o. w.

Gefahr!

John Bull, die alte Wasserratte, entging bisher glücklich den Haien. Jetzt aber fletscht doch ein Schang-hai recht bedrohlich gegen ihn die Zähne. m. l.

Aus dem Tagebuche des Quartaners Hugo

Liebes Tagebuch, kurz vor Weihnachten habe ich zum letzten Male in dich hineingeschrieben. Aber inzwischen war bei uns Regierungskrise, weil Papa und Mama sich wegen des Pazifismus furchtbar gestritten haben, weil Mama gesagt hat, für den Papa sei nur das Pazifismus: daß er immer seinen Willen kriege und die anderen nachgeben müssen, und der Vater sagte, er habe eine Weltanschauung, und wenn die Mama mir trotzdem ein Luftgewehr vom Christkindl zu Weihnachten bestellt habe, so sei das ein Hahn oder Hohn. Wahrscheinlich aber wohl ein Hohn, weil ja ein Luftgewehr keinen Hahn nicht hat. Und der Papa sagte noch, man müsse den Kindern frühzeitig die Überzeugungen beibringen, die sie einmal haben sollen. Und seine Überzeugung sei ihm heilig. Und sie habe der Gretl ihren elektrischen Puppen-Kochofen sicher bloß deshalb geschenkt, damit das Kind jetzt schon merke, daß immer nur mit — Wasser gekocht werde. Und das sei gegen das vierte Gebot.

Aber dann begann wieder der Pazifismus, indem daß die Mama nichts mehr sagte. Und ich hab mein neues Luftgewehr genommen und hab mit dem Bolzen nach der Scheibe geschossen. Und bald hatte ich ins Zentrum genau hineingetroffen. Ich bin dann stolz zu meinem Vater gelaufen und hab ihm meine Scheibe gezeigt. Der aber ist zu einem Bleichgesicht geworden und hat gemeint: Ins Zentrum hast du geschossen, Lausbub. Wenn das ein jeder tät, dann wär es bald nichts mit der großen Kohalizion. Merke dir für deine bolittische Zukunft: Man zielt nie nach der Mitte, sondern geht am besten stets rund herum. So tut man keinem was zuleid. Da aber habe ich mich daran erinnert, daß ich doch Mitglied des Stammes der „hupfeten Windhunde" bin, der Indianer von Quarta b, und hab gesagt: „Aber Papa, nicht richtig drauflosgehen, das tun doch nur die Waschweiber!" Der aber erwiderte, indem er einen Ernst ins Gesicht setzte: „Wenn du so spriechst, dann biest du mein Blut und Fisch oder Fleisch und Fischblut oder, wie er eben gesagt hat, niecht. Auch ein Waschweib ist ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft. Und würde es in den Reichstag gewählt, dann tät es dort ebensogut seinen Mann stellen wie sehr viele andere Männer. Wenn ich nur an unseren Pazifistenklub denke, dann weiß ich, daß es unter den ehrenwertesten Männern sehr viele Waschweiber gibt. Und damit Gott befohlen."

Papa ging in das Ankleidezimmer. Denn da wir jetzt die Zeit der Bälle haben, können meine armen Eltern fast keine Nacht mehr schlafen. Heut müssen sie wieder zu einem Wohltätigkeitsfest. Ich weiß schon, wie das kommt: Bis morgens um fünf ist Papa wohltätig, und am andern Tag, da trägt er den Eisbeutel auf dem Kopf und fragt mich lateinische Verben ab. Und das ist auch bei einem pazifistischen Vater so gut wie eine Kriegserklärung . . . . rl-rl.

Parlamentariers Selbstkritik

„Tja . . Sie verkehren mit dem alten
Herrn X, dem M. d. R., intim,
Und dennoch scheint es mir, Sie halten
Im Grunde nicht sehr viel von ihm?"
„Sein Stumpfsinn ist kaum zu erreichen.
Ein Riesenrindvieh, sicherlich!
Jedoch, was hilft's? Er hat die gleichen
Polit'schen Ansichten wie ich." T. d. J.

Frohe Botschaft für Lungenkranke

Öffentliche Dankschreiben über mit Philippsburger Lungennährsalztee erzielte Erfolge:

Besonders schwerer Krankheitsfall nach Grippe!

Nach 3 Tagen kein Fieber mehr!

Im Januar 1922 mußte sich meine achtzehnjährige Tochter der Grippe beugen. Alsbald kam Lungen-, Brust- und Rippenfellentzündung dazu, welche Krankheiten eine derartige Dimension annahmen, daß wir **nur noch auf den Tod gefaßt waren.** Durch Zufall las ich im „Allgemeinen Wegweiser" von Ihrem Lungentee und bestellte sofort. Nach Eintreffen desselben habe ich sofort alle bisher angewandten Mittel ausgeschaltet, weil eine Besserung damit nicht erreicht und zu hoffen war, auch der Arzt wurde nicht mehr bestellt. **Nach Verlauf von 3 Tagen konnten wir schon die erfreuliche Wahrnehmung machen, daß das Fieberglas um 8 Striche gesunken war. Dabei muß ich noch voraussetzen, daß wir vor Anwendung des Tees niemals einen so tiefen Thermometerstand gesehen haben!** Seit einigen Tagen sind wir mit dem Fieberglas auf dem Normalstand, sowohl früh wie abends, angelangt. Auch der gemeine, lästige Husten ist verschwunden. Meine Tochter befindet sich jetzt schon außer Bett und ist wieder ganz wohl. Für diesen Erfolg sage ich Ihnen meinen allerwärmsten Dank, denn Sie haben meine Tochter vom Tode errettet, und bestelle hiermit weitere 3 Pakete und nach Ablauf von 6 Wochen weitere 3 Pakete. Polizeioberwachtmeister E. Voigt, Dresden-A.

Der Arzt staunte über die rasche Besserung!

Ich bitte um sofortige Zusendung von 4 Paketen Ihres Tees, wie ich schon 6 Pakete erhalten habe, aber nur in echter Packung, alles andere weise ich zurück. Ich stehe **unter ärztlicher Behandlung,** und der **Arzt hat gestaunt,** wie sich meine Lunge gebessert hat. M. Pflanz, Berlin.

Nach ärztlicher Untersuchung Lungen geheilt!

Bin mit Ihrem Tee sehr zufrieden, da nach der letzten **ärztlichen Untersuchung meine Lunge ziemlich geheilt ist.** Schicken Sie mir bitte nochmals eine Sendung wie gehabt. A. Giles, Augsburg.

Trotzdem wir unseren **Herbaria-Lungen-Nährsalztee** nicht als **Heilmittel** anpreisen, sondern als **diätetisches Genußmittel** für Lungenkranke empfehlen, berichten unsere Kunden über derartige Erfolge. Unser Philippsburger Herbaria-Lungennährsalz-Kräutertee ist also ein großartig bewährtes Diätetikum bei katarrhalischen und tuberkulösen Lungenleiden. Er wird hergestellt aus den kalk- und kieselsäurereichsten Lungenheilkräutern ausgesuchter, geprüfter Qualitäten besonderer Standorte, zusammengesetzt nach der Vorschrift von **Professor Dr. Kobert,** früherem Leiter der Lungenheilanstalt Görbersdorf, welcher mit einer solchen Kräutermischung 300 schwerere und leichtere Tuberkulosefälle erfolgreich behandelte und darüber schreibt: „Selbst in schwersten Fällen besserte sich das Befinden schon nach 14 Tagen auffällig, der Appetit hob sich, das Gewicht nahm zu, die Bazillen im Auswurf verschwanden, Fieber und Nachtschweiße minderten sich." Ähnlich lauten die uns von den Verbrauchern eingehenden Dankschreiben.

Unser Philippsburger Herbaria-Lungen-Nährsalztee bezweckt:

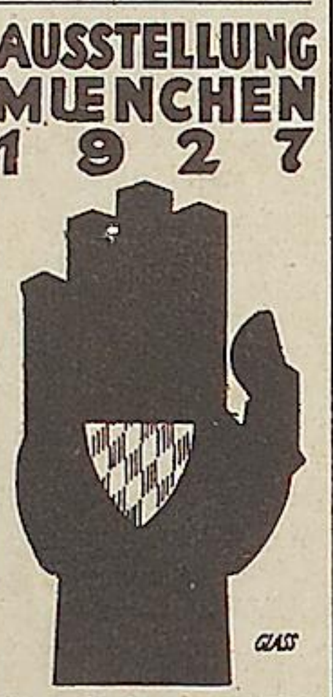
1. Die Zuführung der in diesen Kräutern in bereits gelöster und daher leicht aufnehmbarer Form enthaltenen Blut- und Lungen-Nährsalze (besonders Kalk und Kiesel), welche die Verkalkung, Vernarbung und Abkapselung tuberkulöser Krankheitsherde fördern.
2. Die Mineralisation des Blutes, Festigung des Lungengewebes und der Körperkonstitution, wodurch eine erhöhte Widerstandskraft des Blutes und der Säfte gegen Bakterien eintritt.
3. Die Reinigung der Atmungsorgane von Verschleimungen und Förderung des Auswurfes, wodurch Linderung und Befreiung von Katarrhen der Atmungsorgane und des quälenden trockenen Hustens erzielt wird.
4. Hebung des Appetits und dadurch Steigerung des Körpergewichts und des allgemeinen Wohlbefindens.

Preis pro Paket nur 2,25 M., 3 Pakete 6,50 M. franko.

Alleiniger Hersteller: **Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg L. 335 (Baden)**

Generaldepot für ganz Deutschland: Elefanten-Apotheke, Berlin SW 19, Leipziger Straße 74 (am Dönhoffplatz); Berlin W 8: Schweizer-Apoth., Friedrichstraße 173; Simons-Apoth., Spandauer Str. 17; Breslau: Hygien. Apoth., Tauentzienstr. 91, Chemnitz: Adler-, Kreutz-, Kronen- u. Rosen-Apoth., Danzig: Rats-Apoth., Dortmund: Burgtor-Apoth., Dresden: Ring-Apoth., Düsseldorf: Rathaus-Apoth., Essen: Adler-Apoth., Frankfurt a. M.; Engel-, Schwanen- und Adler-Apoth., Frankfurt a. d. Oder: Kugel-Apoth., Görlitz: Reichsapoth.; Hamburg: Alstertor-Apoth. (gegenüber Thalia-Theater; Hannover: Aegidien-Apoth., Hirsch-Apoth. und Schloß-Apoth.; Köln: Paradies-Apoth., Severinstraße 160; Leipzig: Engel-Apoth.; Lübeck: Adler-Apoth.; Magdeburg: Rats-Apoth. und Viktoria-Apoth.; Mannheim: Einhorn-Apoth.; München: Schützen-Apoth.; Nürnberg: Spital-Apoth. z. heil. Geist; Stuttgart: Hof-Apoth. Wiesbaden: Schützenhof-Apotheke (Max Holländer).

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0076
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Zu haben in Drogen- u. Schreibwarenhandlungen allerorts.

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lüdke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena I. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Lungen-
kranke, die bish. keine Heilung fanden und an Asthma, Lungentuberkulose, Lungenspitzenkatarrh, veraltet. Husten usw. leiden, finden Aufklärung über die Ursache bisherig. erfolgloser Behandlung in der Broschüre „Das Ende der Lungentuberkulose." Preis M. 1.— Porto extra. **Lütegia-Verlag, Kassel 136**

Neue Preisliste, 96 Seiten Frei
BRIEFMARKEN
Wilh. Sellschopp Hamburg Barkhof 31

Pallabona-Puder
reinigt u. **entfettet** das Haar auf **trockenem** Wege, macht schöne Frisur, besonders geeignet für **Bubikopf.**
Bei Tanz u. Sport unentbehrlich. Zu haben in Dosen v. M. 1.— an in Friseurgesch., Parfümerien, Drog. u. Apoth. Nachahmungen weise zurück!

Als Geschenk für jeden politisch gebildeten Herrn zu empfehlen:
Gebundene
Jahrgänge des Kladderadatsch
in Original-Einband
Jahrgang 1926 liegt jetzt gebunden vor
Preis 25.—Rm.
Ältere Jahrgänge zu ermäßigtem Preise
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

Nachricht aus der Großstadt

Sämtliche Stadtbahnhöfe Berlins bleiben am 15. Februar d. J. von 6 bis 12 Uhr vormittags für allen öffentlichen Verkehr gesperrt. Reisende, die Anschluß an deutsche Schiffahrtslinien ab Hamburg suchen, werden gut tun, unter Benützung des Nachtschnellzuges via Aachen eine Dampferlinie ab Le Havre zu wählen.

Der berühmte Filmschauspieler Bob Jeffery (mit bürgerlichem Namen Arno Kitschmayer) wird sich an genanntem Tage von seiner Wohnung in Spandau nach Erkner begeben, um in dem dort gedrehten Film „die Waise von Lowood" mitzuwirken. Empfänge von Pressevertretern, Deputationen, Freunden, Überreichung von Blumenspenden, photographische Aufnahmen sind auf allen Bahnhöfen vorgesehen.

Während der am 11. Februar stattfindenden Generalprobe zu dieser Fahrt hofft man den allgemeinen Verkehr in beschränktem Umfange aufrecht erhalten zu können.

roderich.

Geheizte Straßen

(Man will — so wird aus Wien berichtet — den Versuch machen, Straßen unterirdisch zu heizen.

Das find' ich wirklich nett und reizend,
Was man beschlossen in der Still':
Daß man, die offnen Straßen heizend,
Dem Winterfrost begegnen will.

Der Schutzmann auf dem Pflastersteine,
Der Autos winkt mit steifem Arm,
Den friert es nimmer in die Beine,
Und — auch sein Lächeln wird jetzt warm.

Wenn Jünglinge aufs Liebchen warten,
Und dies erfüllt nicht Treu und Pflicht,
Blüht wenigstens den so Genarrten
Nur Herzweh, doch kein Schnupfen nicht.

Und jeder spart die teuren Kohlen,
Wenn er auch ob der Kälte klamm.
Er kann sich Kalorien holen
Jetzt gratis auf dem Straßendamm.

Und hoffen darf in hohem Maße,
Wer jetzt sich über Roheit härmt,
Daß mit den Wegen und der Straße
Auch der Verkehr sich jetzt erwärmt.

uhu.

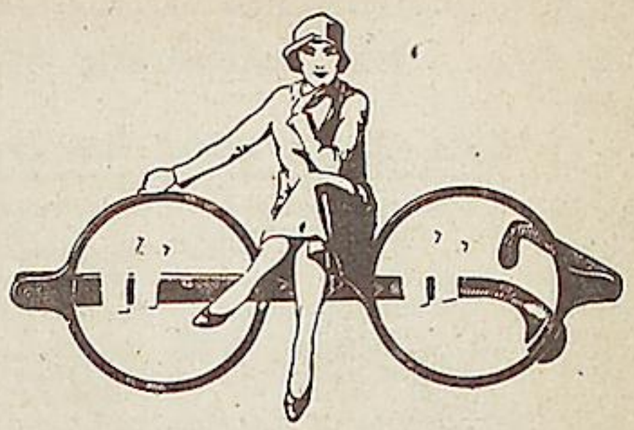
Erfüllte Prophezeiung

1927 sollte dem deutschen Volke die Wende zum Besseren bringen, das ist aus den Gestirnen, aus dem Kaffeesatz, aus den Karten und sonstigen Wahrsagerrequisiten vorausgesagt. Und alles trifft ein!

Nach Zeitungsmeldungen erproben die Zeißwerke in Jena ein Projektionsverfahren, mit dem sie nachts allerhand Gegenstände — zunächst die eigenen Erzeugnisse Brillen und Operngläser — am Firmament sichtbar machen.

Wir werden deshalb den Himmel im Jahre 1927 noch voller Geigen sehen. Na also! Nun sage einer, die Lenormands und Konsorten seien Schwindler. Sie haben bewiesen, daß sie wirkliche Seher sind, wenn auch nur mit Hilfe Zeißscher Optik.

rl-rl.



N.G.-Busch-Ultrasin-Brillengläser

sind punktuell abbildende Gläser von unübertroffener optischer Leistung und bieten gleichzeitig den Vorteil, die Augen vor den spezifischen Schäden der Ultraviolett-Strahlen zu bewahren.

Deshalb sind

N.G.-Busch-Ultrasin-Brillengläser

allen anderen Gläsern mit nur punktueller Abbildung überlegen!

Sachgemäße Anpassung dieser hochwertigen Gläser durch den fachkundigen Optiker ist Vorbedingung für die uneingeschränkte Ausnutzung aller Vorteile.

Ultrasin-Gläser sind kenntlich an der Marke

Aufklärende Druckschriften Nr. 314 kostenlos.

Nitsche & Günther Optische Werke A.-G. | **Emil Busch A.-G.** Optische Industrie
Rathenow

Berliner Witz- und Anekdotensammlung

Soeben erschien
neu bearbeitet und vermehrt in 9. Auflage
Prof. Hans Meyers
Der Richtige Berliner
in Wörtern und Redensarten
herausgegeben von
Dr. Siegfried Mauermann
Umschlag-Zeichnung von Fritz Koch-Gotha
Zu volkstümlicher Belehrung, zu heimatlicher Belustigung!
Umfang 280 Seiten 8° — Elegant geb. 6 Mark

Durch jede Buchhandlung zu beziehen od. direkt vom
Verlag H. H. Hermann & Co., Berlin SW 19
Beuthstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0077
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wollen Sie fesselnde Bücher lesen?

Dann verlangen Sie die

Bücher der Sensation

A. Conan Doyle: Das Tal des Grauens
„.... Ein Buch, vollgeladen mit Spannung und Schicksal, mit Sensation in bestem Sinne fast bis zur Unerträglichkeit . . . "

Otto Soyka: Der Mann in der Kulisse
„Die Bücher Soykas haben etwas Aufreizendes, Nervenaufpeitschendes. Dieses neueste Werk ist von unheimlicher Kraft, es muß jeden ergreifen."

Oliver Curwood: Die gejagte Frau
„ . . . . Alles in allem ein Werk, das man jedem schenken möchte, der ein paar Stunden Vergessen des Alltags sucht . . . . "

Sinclair Gluck: Der goldene Panther
„ . . . . Ein Abenteuerbuch, wie man es in Deutschland bisher noch nicht gekannt hat: wildeste Spannung und doch ein glücklicher Schluß . . . . "

Beste Ausstattung / Jeder Band brosch. M. 4.—, in Leinen M. 5.—

Zu beziehen durch jede gute Buchhandlung oder durch den

Verlag von Dürr & Weber in Berlin SW 48

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Adolf Ey

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

Der gemütvolle Dichter mit dem sonnigen Humor hat in dem vorliegenden Buche einen Teil seiner Lebenserinnerungen niedergeschrieben. Nichts Sensationelles, nichts Pikantes wird der Leser in diesem Buche finden, dafür aber eine überaus liebevolle, humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen, eine entzückende Detailmalerei aus dem Leben einer Clausthaler Bergmannsfamilie, aus der der Verfasser stammt, eine lebendige Darstellung des Göttinger Studentenlebens aus den sechziger Jahren usw.

Preis des geschmackvoll gebundenen Buches 6.— Rm.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

Ein berühmter Astrologe

macht ein glänzendes Angebot

Er will Ihnen GRATIS sagen:

Wird IHRE ZUKUNFT glücklich, gedeihlich, gesegnet sein? Werden Sie Erfolg haben in der Ehe, in der Spekulation, in Ihren Unternehmungen, in Ihren Wünschen? Welche Freunde? Welche Feinde? sowie zahlreiche wichtige Aufklärungen, die nur durch die Astrologie erzielt werden können!

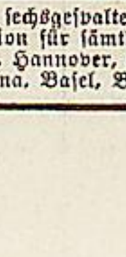
Sind Sie unter Einem Guten Stern Geboren?

RAMAH, der berühmte Orientalist und Astrologe, dessen astrologische Studien und Ratschläge einen tausendfachen Strom von Dankschreiben aus der ganzen Welt hervorgerufen haben, wird Ihnen GRATIS gegen bloße Mitteilung Ihres Namens, Ihrer Adresse und Ihres genauen Geburtsdatums durch seine unvergleichliche Methode eine astrologische Analyse Ihres Lebens und Ihrer Zukunft senden; welche neben seinen persönlichen Ratschlägen Anweisungen enthält, welche Sie nicht nur in Staunen, sondern in Verwunderung versetzen werden. Seine persönlichen Ratschläge enthalten die Macht, Ihren Lebenslauf günstig zu verändern. Schreiben Sie sofort und ohne Zögern, in Ihrem eigenen Interesse an RAMAH, Folio 41 A, rue de Lisbonne 44, PARIS. Eine kolossale Überraschung wartet Ihrer! — Wenn Sie wollen, können Sie Ihrem Schreiben Mk. 0.70 in Briefmarken beilegen, welche bestimmt sind, einen Teil seiner Portospesen, Druckerei u. a. Kosten zu decken. Nur briefliche, persönliche Anfragen werden berücksichtigt, da jegliche Korrespondenz vertraulich ist. Porto nach Frankreich: Mk. 2.50.

Sie können nie!

ein feiner Herr sein, wenn Ihre Hose keine Bügelfalte hat, die so leicht durch einfaches Einspannen in die **Hosen-Presse Fewaco** garant. über Nacht erreicht wird. Ersparnis. **Nötig z. Reise, umlegb. Geschenkartik. M. 6.90** fr. Nachn. Dankschr. **J. ROTHE, Dresden 317** Zinzendorfstr. 39.

Marke „Turm"



Petrol.-Heizöfen verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in guten, einschlägigen Geschäften oder man wende sich an Metallwarenfabrik **Meyer & Nüß G. m. b. H.,** Bergedorf 3 bei Hamburg.

Kultur- und Sittengeschichte

Verzeichnisse im Brief verschlossen durch

FACKEL-VERLAG STUTTGART

Falkertstr. 111

Gegen **Zuckerkrankheit**

(auch mit Aceton) bestes, vollkommen unschädliches Mittel

Norisdiabet (N. ges. gesch.) Ärztl. empf.

Adler-Apotheke, Nürnberg 20

Packung Mk. 6.50

Organophat verjüngt den Mann.

Wissenschaftlich anerkanntes, anregendes Sexual-Kräftigungsmittel von **hochwertiger Zusammensetzung**, speziell für Männer. 30 Portionen 4,75, 60 Portionen 8,25 M. Ausführliche Anweisung und hervorragende Urteile über Wirkung und Bekömmlichkeit sind jeder Originalpackung beigefügt. Versand nur durch die **Löwen-Apotheke in Hannover**, Bahnhofstraße 1.

Aus dem jüngsten „Deutschland"

(Frei nach Heine)

Und wieder mal reist' ich nach Deutschland hinein,
Das Winterwetter war närrisch;
Selbst der Mond, er machte ein tolles Gesicht,
Und regiert wird dort parlamentärrisch.

Und für dieses neue Regierungssystem
Die hellsten Geister entbrennen;
Als klügste Leute sind Scheidemann
Und Herr Wirth, der Doktor, zu nennen.

Es ist die neue Regierungsart
Weder bürgerlich noch zäsarisch;
Sie funktioniert sehr amüsant,
Nur der Skandal ist barbarisch!

Ja, alles wird durcheinander gerührt,
Wie beim „falschen Hasenbraten";
Und wenn man nicht aus und ein mehr weiß,
Dann wird fraktionsweis' beraten.

Man schaut nicht auf das Nächste nur,
Man schaut in das Allerweit'ste;
Und der köstliche Demokrate Koch
Ist von allen der Allergescheit'ste!

Es trägt heut Frau Germania
Eine glänzende Brustbeschildung;
Nur leidet chronisch sie immerzu
An einer — „Regierungsumbildung".

Man murkst und „marxt" an ihr herum
Sehr parlamentarisch gemächlich;
Denn: ob die Arme zum Deubel geht —
Das ist ganz nebensächlich!

m. br.

Geister in München

(Eine unter Prof. Schrenck-Notzing stehende Kommission hat zu den Münchener „Spukvorkommnissen" die öffentliche Erklärung abgegeben, daß ein Teil der „schabernackartigen" Handlungen durch das Dienstmädchen Therese veranlaßt, ein Teil aber als Spukphänomen anzusprechen sei.)

Also verkünden die Telekinesen:
Einerseits ist es das Mädchen gewesen,
Anderseits aber (wo sie's geleugnet)
Hat sich Metaphysik ereignet.
Zum Beispiel das längere Läuten der Klingel
Bewirkte die Resi, der kleine Schlingel,
Dagegen das Fliegen der Kaffeeschale
Grenzt ganz entschieden ans Phänomenale,
Das plötzlich vorhandene Zettelpäckchen,
Das war von dem Mädel ein Schabernäckchen,
Doch wenn sie die Schüssel am Waschtisch zerschmeißt,
Dahinter, da steckt ja doch sicher ein Geist!
— Kurzum: Bald schepperte Fräulein Resi
Und bald ein unheimliches Telekinesi!
Daraus erhellt sehr leicht für viele:
Es sind da gewisse Geister im Spiele,
Jedoch — wofür das Spielzeug spricht —
Sehr große Geister sind es nicht!!

d. a. h.

Der Mensch stirbt nicht . . .

er bringt sich um. Die meisten Menschen verkürzen ihr Leben vor der Zeit und gehen durch Krankheiten, unter denen die **Adernverkalkung** die größte Rolle spielt, frühzeitig zu Grunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, zeigt die nachstehende, soeben in 14. Auflage (44.—47. Tausend) erschienene Schrift

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung?

Ursachen, Verhütung u. Heilung der Krankheit. Gemeinverständl. bearb. v. **Prof. Dr. Tönniges.** Preis 1,50. Zu bez. d. alle Buchhdlg. sowie v. Verlag **Hans Hedewig's Nchf., Leipzig 56,** Perthes-Str. 10 (Postsch. Lpz. 13448).

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0078

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Berlin: v. N. — Eisenfeld: Z. H. — Erfurt: W. R. — Linz a. Rh.: B. — Meiningen: v. B. — Mühlberg: S.
Offenburg i. B.: G. — Osnabrück: E. K. — Wilmersdorf: H.

Bad Schwartau. P. B.: In Nr. 300 des „Lübecker General-Anzeigers" wird aus Bad Segeberg von einem kleinen Unglücksfall berichtet; zum Anfang heißt es: „Die Verschaffung eines angewärmten Bettes hätte bei dem Stellmachermeister H. im benachbarten Sarau bald ein großes Unglück angerichtet. Die verschlossene Wärmflasche wurde, ohne sich weiter Gedanken zu machen, in den Ofen gelegt." Diese in den Ofen gelegte und sich weiter keine Gedanken machende Wärmflasche ist ein famoses Gegenstück zu dem „in Gedanken stehen gebliebenen Regenschirm".

Berlin. W.: Die „Tägliche Rundschau" vom 31. Dezember 1926 bringt den Bericht über eine Schöffengerichtsverhandlung; darin heißt es: „Der Sachverständige des Erkennungsdienstes führte dem Gericht vor, daß die Daktyloskopie ein untrügliches Erkennungsmittel sei. Staatsanwaltschaftsrat Zimmermann beantragte gegen ihn drei Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht." Wenn das stimmt, woran wir aber nicht glauben wollen, dann hätte der Sachverständige recht gut den Antrag stellen können, den Staatsanwalt in bezug auf seinen geistigen Zustand untersuchen zu lassen.

Berlin. W.: In Nr. 545 der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" wird über eine „Premiere im Sportpalast" berichtet; zum Schlusse heißt es: „Der Serpentintanz der Damen Betty Rückert, Alice Speck und Mia Brewka mit seinen phantastischen Lichteffekten hinterläßt einen starken Eindruck auf den Beschauer. thoruMnr: nsr-Pckiqckkoeie) O um um um mu" Das ist eine den Eindruck eines Serpentintanzes ganz vorzüglich wiedergebende Tonmalerei, besonders das letzte wundervoll onomatopoetische: „O um um um mu!"

Braunschweig. Dr. H.: Im „Braunschweiger Allgemeinen Anzeiger" (Nummer und Datum nicht erkennbar) wird zur Versteigerung vom Taxator Albert Meier angeboten: „1 Elektromonteur, 12½ PS, 500 Volt, 16 Ampere, mit Schaltanlage." Für diese sehr schwierig zu behandelnde Persönlichkeit dürfte Müller wohl nur geringe Angebote erhalten.

Breslau. Das oberschlesische Kulturleben in der bedrängten Grenzprovinz ist von einer außerordentlichen und erfreulichen Vielfalt, wie es ein Blick in den letzten Jahrgang der seit 8 Jahren erscheinenden Heimatzeitschrift „Der Oberschlesier" (Herausgeber Karl Sczodrok, Colonnowska Deutsch-Oberschl., Bezugspreis vierteljährlich 3 M.) beweist, die jeden Monat zielsicher an der klaren Herausarbeitung alles bodenständig Gewachsenen und heimatkundlich Schöpferischen arbeitet. Jedes dieser vorzüglich ausgestatteten und reich illustrierten Hefte ist ein lautes Bekenntnis: Oberschlesien — deutsches Land!

Erfurt. R. T.: In Nr. 297 der „Mitteldeutschen Zeitung" lesen wir: „Gräsers erfolgreiche Polizeihunde stehen bei Einbruch, Diebstahl usw. zur Tag- und Nachtzeit zur Verfüg. Fernr. 3656. Alte-Fritz-Straße 22." Da werden sich aber der „Stichflammen-Ede", der „Palissaden-Karl" und der „Dietrich-Max" kannibalisch freuen.

Essen. M. S.: In Nr. 20 der „Essener Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „Kapstadt, 12. Jan. (Drahtb.) Der deutsche Kreuzer „Emden" ist als erstes deutsches Kriegsschiff nach dem Kriege in der Tafelbucht vor Anker gegangen. Die von der „Emden" abgegebenen Valutaschüsse wurden von einem englischen Kriegsschiff erwidert." Das englische Kriegsschiff erwiderte natürlich in englischer Valuta.

Göttingen. K. K.: In der „Göttinger Zeitung" vom 14. Dezember 1926 lesen wir: „gg. Gr. Lengden. Posaunenchor. In unserer Gemeinde bestand in früheren Jahren ein Posaunenchor. Dieser war aber aus mangelndem Interesse eingeschlafen." Das schadet nichts; auch ein eingeschlafener Posaunenchor kann, wenn sich einige tüchtige Schnarcher darunter befinden, eine ganz leidliche Musik machen.

Hattingen (Ruhr). v. S.: Nr. 2 der „Hattinger Zeitung" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Die lustigen Leute auf Unverzagt"; darin heißt es: „— aber Herr Massenbach streckte die Nase wehrend gegen die Gattin und las." — Kruzitürken, wenn Herr von Massenbach seine Nase zu derartigen ausdrucksvollen Gesten verwenden konnte, dann muß sie ein recht respektables Kaliber gehabt haben.

Köln a. Rh. Z. G. Sch.: In Nr. 272 des Aschaffenburger „Beobachters am Main" lesen wir: „Würzburg, 24. Nov. Der älteste Feuerwehrmann der Stadt Würzburg wie des ganzen Landes ist der frühere Stadtchirurg Herr August Messerer, welcher sein 25. Lebensjahr überschritten hat. Auch in der Freiwilligen Sanitätskolonne stellte er seinen Mann. Unter dem Namen „Herr Medizinalrat" ist er allseits bekannt und beliebt. Messerer erfreut sich noch bester Gesundheit, hat einen beneidenswerten Humor, trinkt jeden Tag noch seinen Schoppen und spielt seinen Schafkopf." „Kunststück!" meinte lächelnd unser Mitarbeiter Biermörder, „ich habe beträchtlich mehr Semester auf dem Rücken, aber ich trinke heute noch einen ‚Morgenschoppen', sofort nach dem ‚Tussis matutinus', dann den ‚Frühschoppen', später den ‚Dämmerschoppen', und dann gehe ich erst zur Abendkneipe."

Oberscheld (Nassau). Sch.: In der „Dill-Zeitung" vom 27. Dezember 1926 lesen wir: „Kassel, 26. Dez. (Explosionsunglück am Weihnachtsabend.) Ein Malergeselle hatte in einem Stubenofen eine Fliegerbombe zur Erinnerung an den Weltkrieg aufbewahrt. Am Heiligen Abend wurde dieser Ofen geheizt, ohne die Bombe zu entfernen. Als dann die aus vier Personen bestehende Familie zur Weihnachtsfeier versammelt war, explodierte die Bombe und riß den Ofen auseinander. Sämtliche vier Personen wurden verletzt; der Malergeselle selbst lebensgefährlich. sie verendeten. Die Kadaver wurden nach der Abdeckerei gebracht." Aber, liebe Dill-Zeitung, wie kann man bloß . . .!

Selb i. Bayern. St. K.: In Nr. 11 des „Selber Tagblatts" befindet sich folgendes Gesuch: „Junge verlobte Dame sucht für 2 bis 3 Monate schön möbliertes Zimmer, am liebsten bei Hebamme, jedoch nicht Bedingung. Angebote unt. Nr. 29 an die Geschäftsstelle d. Bl." „Diese junge Dame", meinte lächelnd Biermörder, „ist dann aber schon ziemlich ausgiebig verlobt."

Stuttgart. M. K.: In Nr. 14 des „Neckar-Echo" lesen wir in einem Aufsatz über „Not und Verbrechen": „Gerade für uns Sozialdemokraten bezeichnend ist es auch, daß die Hauptmasse der Verbrechen der Diebstahl bildet. So war es auch im Jahre 1924." Nanu!

Weimar. E. P.: In der „Allgemeinen Thüringischen Landeszeitung" Deutschland" (Weimar) befindet sich ein Aufsatz über „Das neue Oberweimarer Kinderheim"; darin heißt es: „Während des Krieges wurde von dem Verein Kinderhilfe, e. V., Weimar-Oberweimar, in dem Hause eine Kinderbewahranstalt für Kinderkrieger errichtet." Anstatt „Kinderkrieger" sagt man doch aber immer noch besser „Frau" oder „Wöchnerin".

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 27. Januar 1927.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Rotkäppchen
KLOSS u. FOERSTER
Der preiswerte deutsche Qualitäts-Sekt

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Brosowski. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0079
© Universitätsbibliothek Heidelberg

80

G 5442 ²

Kriegstanz

Die Häuptlinge der Schwarz-Rot-Gelb-Häute führen zu Ehren der befreundeten Rothäute um den todgeweihten Geßler einen Kriegstanz auf!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0080

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 7. — 80. Jahrg.
Berlin, 13. Februar 1927

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Schwarz-blau

Michel: „Liebe Germania, wirst du bei diesen ernsten Farben wohl noch bei der kniefreien Mode bleiben können?“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0081

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 13. Februar 1927

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto.) Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen. Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,40 M.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 14. Februar

Frankreich zeigt' sich, uferlos
Schwelgend, im beliebten Groll;
Frankreich machte sich famos
Und zudem die Hosen voll.

Dienstag, den 15. Februar

Alles schlug sie kurz und klein,
Die Kontrollkommission;
Kein Verrat war zu gemein,
Nicht zu finden Dank und Lohn.

Mittwoch, den 16. Februar

Still schmarotzend sann und saß
Zu Berlin sie in der Stadt;
Und auf unsere Kosten fraß
Sich die edle Blase satt.

Wochenkalender

Donnerstag, den 17. Februar

Endlich ist die Qual vorbei
Mit der wackern Kommission.
Wie verschlang sie frisch, fromm, frei
Million auf Million!

Freitag, den 18. Februar

Doch sie geht; durch guten Schnitt
Machte sie sich kerngesund,
Und an ihre Stelle tritt
Unverzagt der Völkerbund.

Sonnabend, den 19. Februar

Frankreich zittert vor dem Putsch
Nach wie vor, was man auch schreibt;
Unsere Waffen, die sind futsch,
Aber die Kontrolle bleibt!

Kladderadatsch.

An die Verblendeten

Völker, deren stolzer Thron
Fremde Freiheit frech entrechtet,
Die ihr Freie zwangt in Fron
Und in roher Gier geknechtet,
Einmal dröhnt der Stunde Schlag,
Wo sie an den Ketten rütteln,
Einmal kommt für sie der Tag,
Eure Fesseln abzuschütteln.

Fern im Osten tausend Jahr'
Hat ein großes Volk geschlafen;
Nimmer träumt' es von Gefahr,
Und es ward ein Volk von Sklaven.
Doch auf einmal sann es nach,
Wie es seine Kraft erwiese,
Und urplötzlich wurde wach,
Der so lange schlief, der Riese.

Meerumschlungener Koloß,
Hörst du's fern herüberheulen?
Tragen dein getürmtes Schloß,
England, tongefügte Säulen?
Völker, die ihr ruhig schlaft,
Auf der Fremden Qual gebettet,
Fühlt ihr, daß nicht ungestraft
Tyrannei die Freiheit kettet?

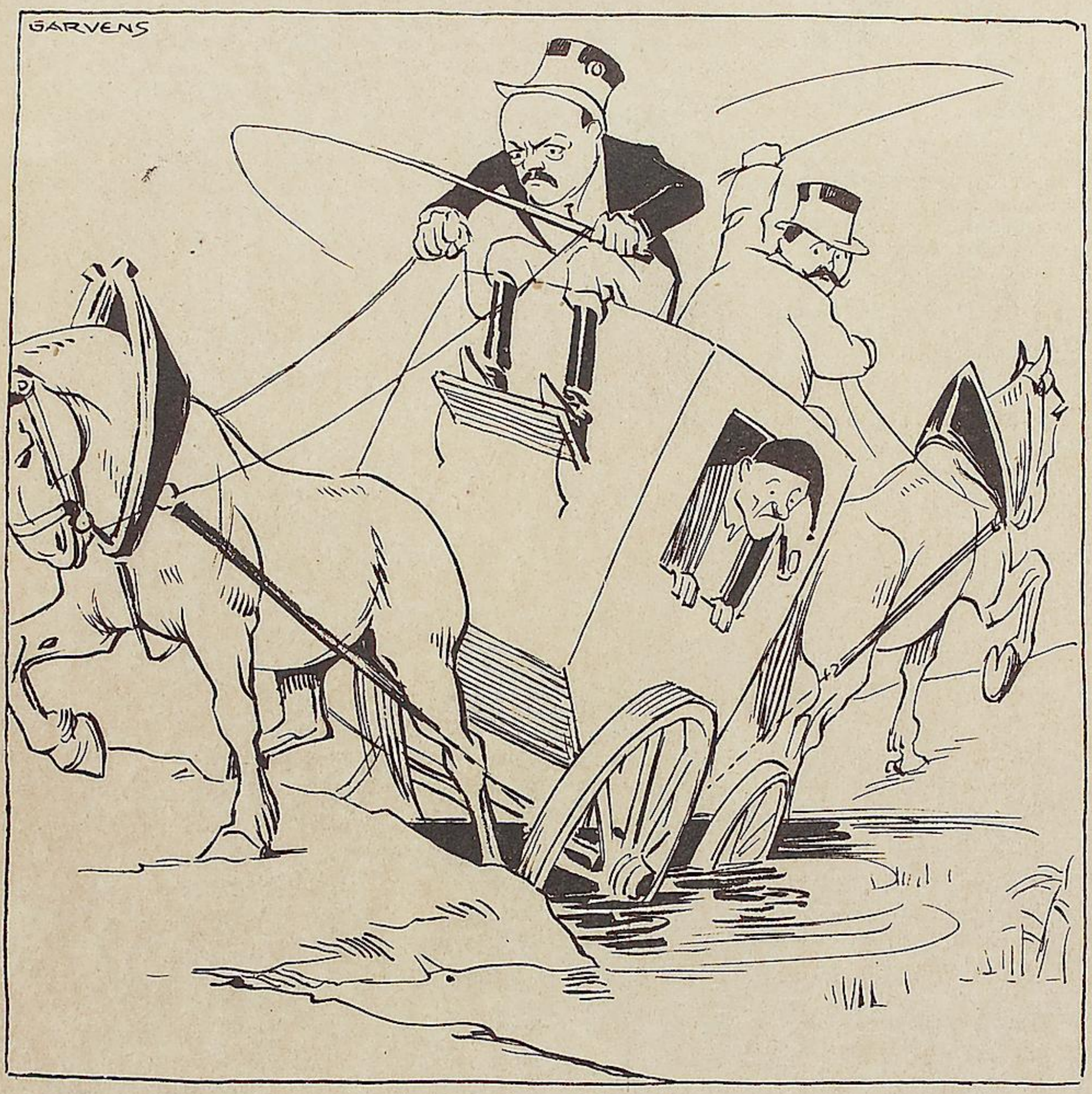
Faucht euch aus der Ferne an
Der erwachte Riesendrache?
Ahnt ihr, was er will und kann?
Zittert ihr vor seiner Rache?
Wird es euch im Hirne licht,
Oder wollt ihr noch nicht sehen?
Dämmert euch von ferne nicht
Ungeheueres Geschehen?

Ewig läßt Gerechtigkeit
Sich verhöhnen nicht auf Erden,
Und wie tief die Dunkelheit,
Einmal muß es Morgen werden.
Einmal wird zu wuchtigem Schlag
Selbst die Langmut Schwerter schärfen;
Allen Völkern kommt der Tag,
Sklavenketten abzuwerfen!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0082
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Links und Rechts



Wer ist der Stärkere?

Abnormitäten

Eine Umfrage in Berliner Volksschulen hat festgestellt, daß 59 v. H. der Kinder noch nie ein Ährenfeld, 76 v. H. nie einen Berg, 89 v. H. nie einen Fluß gesehen und 62 v. H. noch nie eine Lerche gehört haben.

Das alles ist schlimm, aber wir kennen noch weit schlimmere Fälle solcher und ähnlicher Art.

Uns sind Leute bekannt, erwachsene Leute, die in ihrem Leben noch nie einen Pfennig gesehen haben (vor allem Armenpfleger, denen es obliegt, die Überschüsse aus den Wohltätigkeitsbällen und -basaren zu verteilen), es gibt politische Parteiführer, die noch niemals, seit sie die Sonne bescheint, einen geraden Weg gegangen sind, erfolgreiche Don Juans, die bei ihren Stelldicheins noch niemals in den Mond guckten, gelehrte Männer, die ohne Unterlaß dicke Schinken verschlangen und denen es seit ihren Gymnasiastenjahren versagt war, auch nur einen einzigen zu verdauen, Diplomaten, die noch niemals einen Braten rochen, gewisse, wenn auch seltene sanftmütige Schwiegermütter, die 60 und mehr Jahre alt sind und auch heute noch nicht wissen, was eine Harke ist; ferner einen Herrn vom Potsdamer Platz, er versieht seit 30 Jahren den anstrengenden Dienst eines Schutzmanns und hat noch nie ein Auge zugedrückt. Das Erstaunlichste aber ist der Fall eines Spirituosenfabrikanten, in dessen Keller jährlich 50 000 Flaschen Weinbrand hergestellt werden: der Mann hat noch niemals in seinem ganzen langen Leben einen Steuerbeamten gesehen.

roderich.

Auge um Auge, Zahn um Zahn

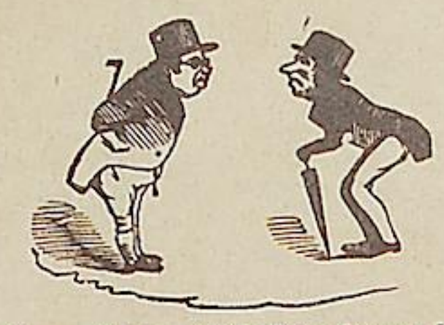
Der deutsche Rechtsanwalt Dr. Noldin aus Salurn ist von der Verbannungskommission der Provinz Trient wegen seines Eintretens für Erteilung deutschen Schulunterrichts in Südtirol zu 5 Jahren Zwangsaufenthalt in unbekannter Gegend verurteilt worden.

Wie wir die Deutschen im Reiche kennen, werden sie nicht zögern, schwerste Vergeltung zu üben und werden dafür sorgen, daß zum Zwecke ausgleichender Gerechtigkeit mindestens 5 Millionen Zentner Apfelsinen das Schicksal Noldins teilen und ebenso grausam aus ihrer italienischen Heimat in deutsches Sprachgebiet eingeführt werden.

ch

6142

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0083
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze: Fische als Volksnahrung sollen ja nu nach Möglichkeit injeführt werden. Aus Staatsmitteln wird der Fischfang jetzt tatkräftig unterstützt wie ick jehört habe. Wat meenste dazu?

Müller: Ick habe mir schon lange an die Fische jewöhnt. Ick jebe jedem Bekannten die Flosse, meine Frau is immer jrätig, mein Junge läßt sich überall beschuppen, meine Jüngste is int Backfischalter injetreten und mein Neffe angelt nach'n Joldfisch.

Schultze: Oller Quatschkopp! l.

—

Schultze: Hafte übrijens jelesen? Berlins Jeburtenziffer is die niedrigste von die Jroßstädte Preußens.

Müller: Höchst bedenklich! Wenn det so weiterjeht, denn wird et schließlich jarkeene jeborene Berliner mehr jeben. m. l.

Sehr richtig!

Auf den Antrag der Berliner „Funkstunde", die Reichstagsverhandlungen durch Rundfunk verbreiten zu lassen, hat ihr der Präsident des Reichstags mitgeteilt, daß sich eine einheitliche Stellungnahme der Fraktionen über die Bekanntgabe einzelner Reden nicht erzielen ließ; eine vollständige Wiedergabe von Reichstags-Sitzungen jedoch erscheine unmöglich.

Ja, weiß Gott, das kann man verstehen. Wie es im Deutschen Reichstag manchmal zugeht — das ist überhaupt nicht wiederzugeben! ego.

Spracherweiterung

Die französische Akademie hat in ihrer letzten Sitzung das dem Goetheschen „Faust" entstammende Wort „mephistophélique" in den Diktionäre aufgenommen.

Die Unsterblichen planen, den französischen Wortschatz, der bekanntlich nicht allzu umfangreich ist, noch weiter zu bereichern. Vorgeschlagen sind die Worte:

Stresemanné, etwa in der Zusammensetzung ‚Briand est stresemanné', will sagen: vom bösen Blick getroffen, von der Tarantel gestochen. In militärischen Kreisen = völlig meschugge.

rouzièrement, aus der Schlächtersprache z. B. le charcutier travaille rouzièrement, d. h. kaltblütig, hundeschnäuzig, mit der Kopfpistole.

garibaldinesque = mit einem schlechten Gewissen behaftet. Beispiel: Mussolini serait garibaldinesque devant un tribunal français, d. h. Mussolini würde vor einem französischen Gericht genau so Blut schwitzen wie Ricciotti Garibaldi.

scheidemannir, sich durch Angeberei bei jemand um jeden Preis beliebt machen, z. B. X a scheidemanni le général Foch, d. h. X hat den General Foch auf allerhand aufmerksam gemacht.

berlichingener = die Antwort hierauf geben, also: mais le général Foch l'a berlichingené, d. h. „aber der General Foch hat gesagt, X kann ihn . . . " roderich.

Haarig

Verflucht noch eins! Die Zeit ist mau!
Ich kann's noch gar nicht fassen!
Sogar die arme deutsche Frau
Muß heute — Haare lassen!

Denn Frankreich läßt am braven Boche
Kein gutes — Haar: als Scherge
Bedroht uns Raymond, Dawes und Foch
Und treibt es uns — zu Berge!

Sie möchten uns mit Haut und — Haar
Verspeisen wie Hyänen —
Wir krümmten ihnen keins, sogar
Auch das nicht auf den — Zähnen!

Doch hing es oft an einem — Haar,
Obgleich mit Haaresspalten
Auf's — Haar genau wie immerdar
Vertrag und Pakt gehalten!

So findet jeder, ob gelockt,
Ob Glatzkopf, das ist schnuppe,
Da er sie selbst sich eingebrockt,
Ein — Haar in dieser Suppe!

Und doch! Es braucht kein deutscher Mann
Gleich graue — Haare kriegen . . . .
Nur dürfen wir uns nicht fortan
Mehr in den — Haaren liegen! ade.

Die Zentrumsmanifest-Frage

Eine Jobsiade

Ob dieser Frage schüttelte bedenklich
Westarp den Kopf,
und sagte: „hemm hemm",
Walraff, Rippel secundum ordinem.
Doch gelang das Examen,
Und der Marx sagte: Amen! a. e.

Die weise Woche

Da jetzt jedes Warenhaus seine weiße Woche veranstaltet — nur Warenhaus Winter 1927 scheint sich nicht dazu entschließen zu können —, so wünschen wir auch unsern Parlamenten, daß sie mal eine, wenn auch nicht weiße, so doch weise Woche einlegen. m. l.

Der Fraktionsredner

„Der Bürgerblock ist nun einmal entstanden, da läßt sich nichts machen", seufzte Wels.

„Wir wissen jetzt wenigstens, woran wir sind", versuchte Müller-Franken den Mitführer zu trösten.

Scheidemann warf sich in die Brust. „Und meiner Rede verdankt ihr diese Klarheit."

Ein schräger Blick Welsens traf ihn. „Unser alter Bebel hat einmal gesagt, die Sozialdemokratie lebe von den fürchterlichen Dummheiten ihrer Gegner. Er meinte die damalige Sozialdemokratie. Heute leben die Gegner von unseren fürchterlichen Dummheiten."

In die peinliche Pause hinein, die diesen melancholischen Worten folgte, fragte Sollmann: „Und was tun wir, um den Bürgerblock zu sprengen?"

„Wie bringen wir uns wieder an die Macht?" ergänzte ihn Severing.

„Durch Beantragung eines neuen Mißtrauensvotums, das ich begründen werde", schlug Scheidemann vor.

Wieder lastete banges Schweigen auf der Großfunktionärrunde.

Endlich ermannte sich Müller-Franken. „Bisher betrug die ziffernmäßige Mehrheit, die das neue Kabinett aus eigenem aufbringen kann, zwei Stimmen," bemerkte er. „Sobald Sie den Mund auftun, geschwätzter Genosse Scheidemann — Verzeihung, geschätzter Genosse, wollte ich sagen — kurz und gut, dann stoßen sicherlich dreißig weitere Stimmen zu ihr."

„Nie wieder dürfen Sie den Mund auftun, Scheidemann!" tobte der Kreis.

Philipp fuhr auf. „Wenn ich bei euch nicht reden darf, trete ich zu den Kommunisten über!" drohte er.

„Sie halten ja doch nie Wort! Leere Versprechungen!" seufzte Wels wieder.

„Und was würd' es der Sache nützen?" gab Severing zu bedenken. „Durch seine Reichswehrrede hat er den Bürgerblock unter Marx geschaffen; spricht er zum zweiten Male für ein neues Mißtrauensvotum, dann kriegen wir, weiß Gott, die Deutschvölkischen in die Regierung. Ich sehe nur eine Möglichkeit. Unser Scheidemann muß, mit all seiner rhetorischen Geschicklichkeit, dem neuen Kabinett beispringen, sich aufs wärmste für seinen Bestand einsetzen."

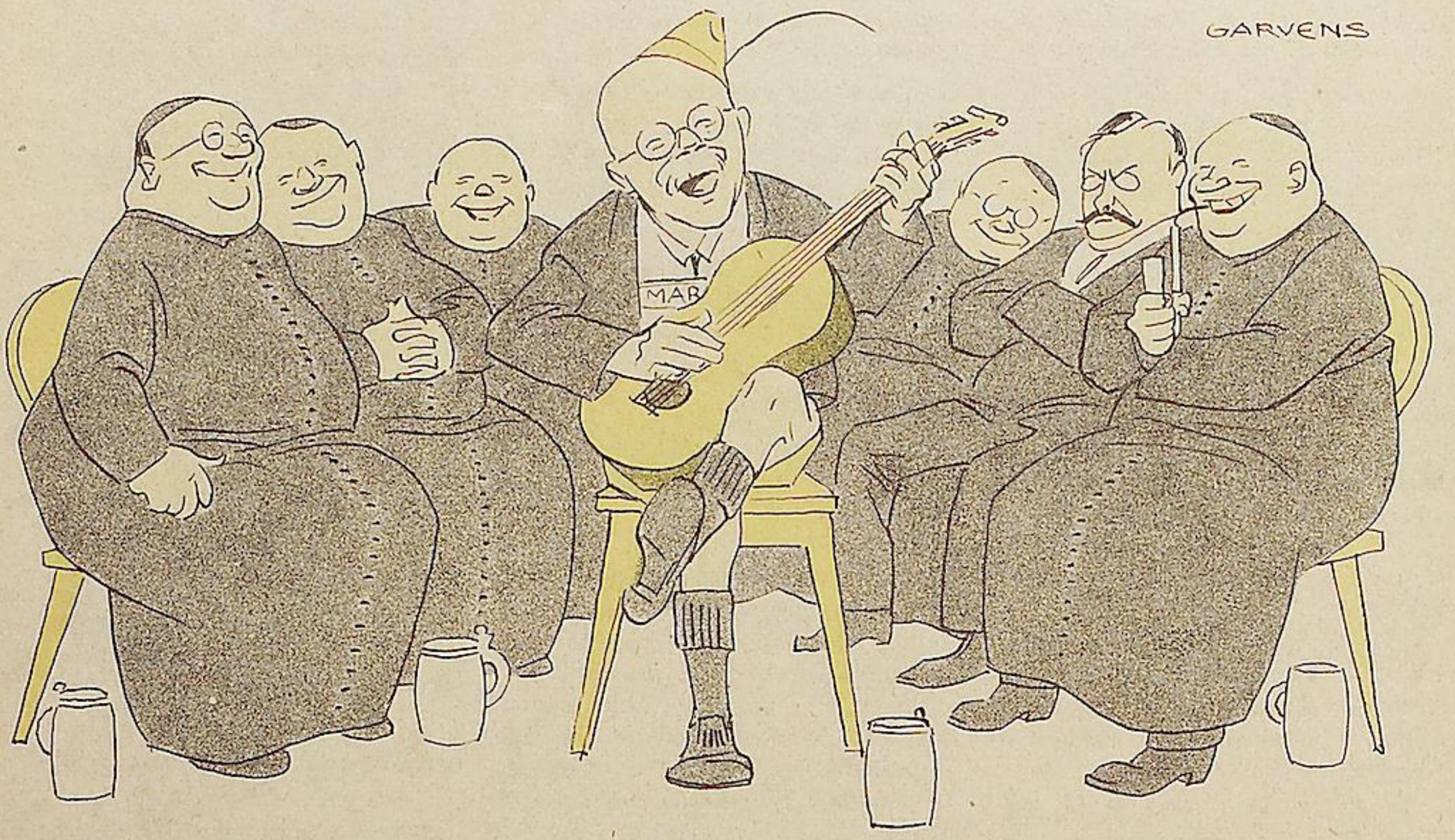
„Und dann?" Müller-Franken begriff noch nicht.

Aber Sollmann strahlte. „Das Ei des Kolumbus! Dann ist das Schicksal der Hergt und Schiele besiegelt! Denn auf Scheidemanns Wort und Ratschlag hört grundsätzlich kein Vernünftiger mehr im Reichstag".

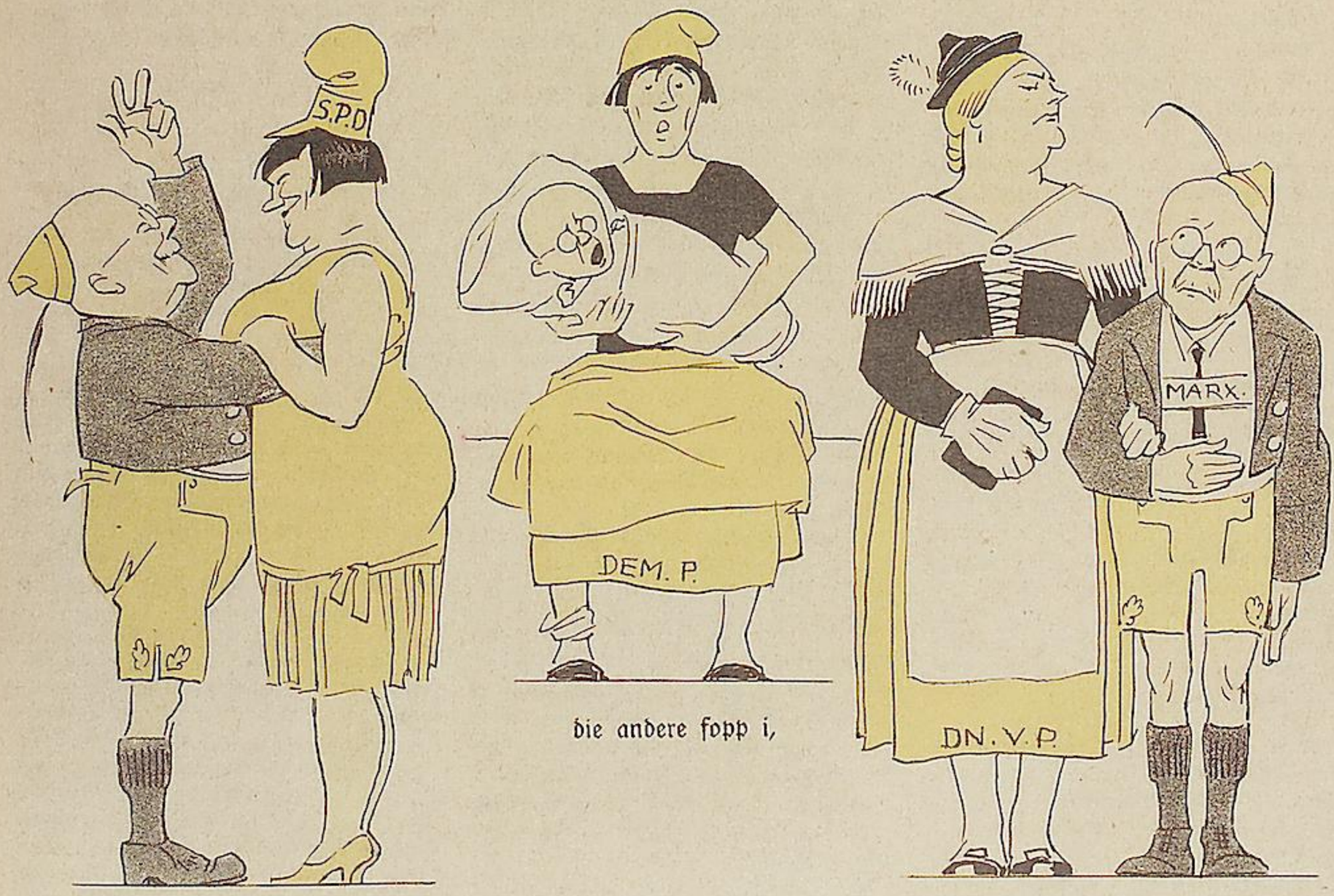
Da lächelten die Auguren erlöst und bestimmten Scheidemann abermals zum Fraktionsredner. Timon der Jüngere

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0084
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das alte Lied



„Fesche Madln, ja, die kenn i, grad drei an der Zahl;



die eine lieb i,

die andere fopp i,

die dritte heirat i amal!"

Die kriegerischen Londoner Paviane

(Zur Affenschlacht im Londoner „Zoo")

Sind die „Ew'gen Friedensfahnen"
Nicht nur Genfer Spaßvergnügen —
Wenn Armeen von Pavianen
Schon sich in die Haare kriegen?

Zwar nicht als „militaristisch"
Darf man diese wohl erkennen,
Aber auch nicht — „pazifistisch"
Sind die Biester wohl zu nennen.

Und sie steh'n in ihrer Meinung,
Die sie über Prügel hegen —
Deutlich trat dies in Erscheinung —
Koch und Loebe stark entgegen.

Gräßlich sind die Kriegsmusiken
Jener langgeschwänzten Lümmel!
Und „Erfüllungspolitiken"
Halten sie für baren Fimmel.

Oh, was hilft ein Friedenskodex,
Wenn ihn Raufinstinkte trüben?
Auf den blau und roten Podex
Regnet's hier von scharfen Hieben!

Herz, mein Herz, o schweige stille
Von der „ew'gen Friedensnarrheit"!
Paviane und Mandrille,
Ach, sie lehren uns die Wahrheit. m. br.

Denksport

Silben-Rätsel, Kreuzwort-Schachbrett,
Sie sind unmodern geworden.
Und als neusten Sport erfand man
In Amerika den „Denk-Sport".
Nun, verehrte Herrn und Damen,
Als Amerika-Beflissne,
Suchen wir das höchst gerissne
Spiel der Yankees nachzuahmen!

Einige Aufgaben

In einem Beratungszimmer sitzen vier Demokraten. Wieviel verschiedene Weltanschauungen sind da vertreten?

Antwort:

Fünf. Der Eine sieht mehr rechts, der Zweite mehr links, der Dritte mehr in der Mitte und der Vierte sieht bald mehr rechts, bald mehr links und bald in der Mitte.

—

Man addiere: Zwei Jahre Locarno, ein Jahr Thoiry, einen Liebesbecher Chamberlains und fünf Zusicherungen Briands. Was kommt dabei raus?

Antwort:

Eine Kammer-Mehrheit für Poincaré.

—

Lesen Sie mal schnell hintereinander: Briand versprach schnelle Räumung, Chamberlain sagte Zurückziehung der Truppen am Rheine zu, Amerika forderte den Abbau der Besatzungs-Armee. — Was können Sie sich dabei denken?

Antwort:

Gar nichts.
ri-ri

Qual der Wahl

Eine sehr gescheite Dame, Mutter eines begabten Jungen, kam zu einem noch viel gescheiteren Studienrat, um sich bei ihm Rat zu holen, auf welche höhere Schule sie ihren Sprößling am besten schicken solle.

„Nichts leichter als das!" erwiderte der unheimlich beschlagene Herr Doktor. „Gestatten Sie mir, Ihnen in tunlichster Kürze die verschiedenen Möglichkeiten auseinanderzusetzen.

Da hätten wir zunächst das Gymnasium. Darin unterscheiden wir wieder 1. das Gymnasium alten Stiles, 2. das Gymnasium mit Ersatzunterricht, 3. das Reformgymnasium. 1 beginnt in Sexta mit Latein, in Quarta mit Französisch, in Untertertia mit Griechisch. Bei 2 kann anstatt des Griechischen eine neuere Fremdsprache gewählt werden, und zwar α) Englisch, β) Französisch. 3 endlich hat in Sexta die neuere Sprache, in Untertertia Latein, in Untersekunda Griechisch."

„Ah!" sagte die ratsuchende Dame mit Interesse, da der Pädagoge einen Augenblick Luft schöpfte.

„Nun kommen wir zur II. Klasse, den Realgymnasien. Auch hier unterscheiden wir: A. das Realgymnasium alten Stiles, B. das Reformrealgymnasium alter Art, C. das Reformrealgymnasium neuer Art. Bei A beginnt Latein in Sexta, bei B in Untertertia, bei C in Untersekunda. Die erste neuere Fremdsprache beginnt in Quarta resp. Sexta, die zweite in Untertertia resp. Untersekunda."

„Eh!" sagte die ratsuchende Dame mit einer leisen Ermattung.

„Nun kommen wir zur III. Klasse, den Oberrealschulen, die unglaublich einfach ist. Fremdsprachenbeginn genau wie bei dem Reformrealgymnasium neuer Art, nur ist zu beachten, daß in der Gattung Aleph Französisch, in der Gattung Beth Englisch an erster Stelle steht."

„Ih!" sagte die ratsuchende Dame, indem sie tat, als wenn sie es verstanden hätte.

„Dann sind da noch als IV. Form die Aufbauschulen. Sechsjähriger Kursus, mehr fürs flache Land bestimmt. Hier hätten wir αα) die Oberrealschule in Aufbauform und ββ) die deutsche Oberschule. Zwei Fremdsprachen, ähnlich wie beim Reformgymnasium, nur daß für Latein Französisch bzw. Englisch, für Griechisch Englisch bzw. Französisch eintritt."

„Oh!" sagte die ratsuchende Dame konsterniert.

„Nun noch ein paar Nachträge. Außer den vorigen Arten kommen noch in Betracht: Progymnasium, Realprogymnasium alten Stiles, Reformrealprogymnasium und Realschule, in oder nicht in der Entwicklung bzw. Entstehung begriffen. Eine ganze Reihe von Anstalten, etwa 35%, steht außerdem noch im Stadium der Umwandlung, sei es vom Gymnasium zum Reformgymnasium resp. mit Ersatzunterricht, sei es vom Realgymnasium alten Stiles zum Reformrealgymnasium alter oder neuer Art bzw. zur Oberrealschule (auch in Aufbauform). Ferner ist noch öfters Spanisch wahlfrei."

„Uh!" sagte die ratsuchende Dame, während ihr der Schweiß auf der Stirne perlte.

Dann ermannte sie sich. „Ich danke Ihnen verbindlichst, Herr Doktor. Erlauben Sie mir nur noch eine ganz furchtbar laienhafte Frage! Ich dachte immer — — weil man doch soviel davon gehört hat — — da doch immer in allen Zeitungen davon die Rede war — — also ich dachte immer: wir hätten jetzt die sogenannte Einheitsschule?"

Darauf hustete der beschlagene Pädagoge bedeutsam; er war nämlich selber sehr erschöpft.

Die ratsuchende Dame aber ging mit sanfter Gehirnerschütterung und in gelindem Dämmerzustand nach Haus. p.

Aus dem besetzten Gebiet

Peinliches Aufsehen erregte auf einem Kostümball eine junonische Frauengestalt, die in einem faltenreichen, schleppenden Gewande und mit einer Krone auf dem Haupte erschien. Hätte man ihr diese Entgleisung in vergangene Jahrhunderte vielleicht noch verziehen, so wirkten ihr langwallendes Blondhaar und ihre jeder modernen Form hohnsprechenden Formen wie ein Schlag ins Gesicht. Man war daher dem Vergnügungsvorstand dankbar, daß er der weltfremden Dame eindringlich und mit Erfolg zu verstehen gab, daß sie die Harmonie des Festes störe.

Wie wir hören, suchte sich die unglaubliche Person damit zu entschuldigen, daß sie in ihrer Aufmachung die Germania habe verkörpern wollen, welcher Umstand ein dem Feste in der Maske des Leutnant Rouzier beiwohnendes Mitglied der Interalliierten Kommission veranlaßte, mit bewundernswerter Geistesgegenwart mehrere Revolverschüsse auf sie abzufeuern. Nur dem Umstand, daß der edelmütige Franzose jedes Aufsehen vermeiden wollte, ist es zu danken, daß die Schüsse fehlgingen. o. w.

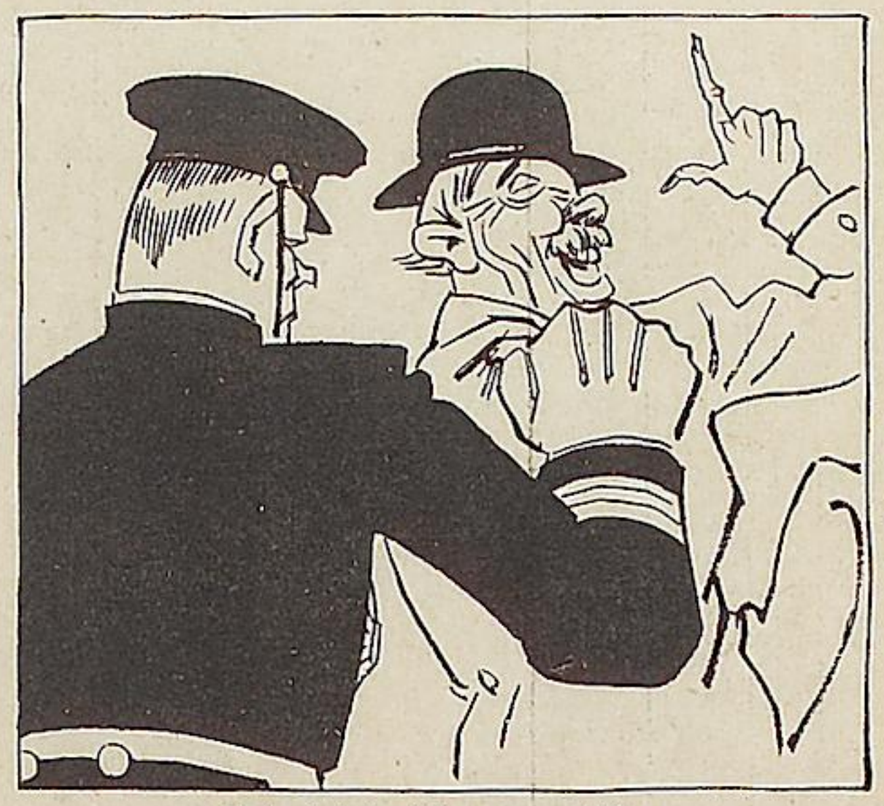
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0086
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Warnung vor Amerika

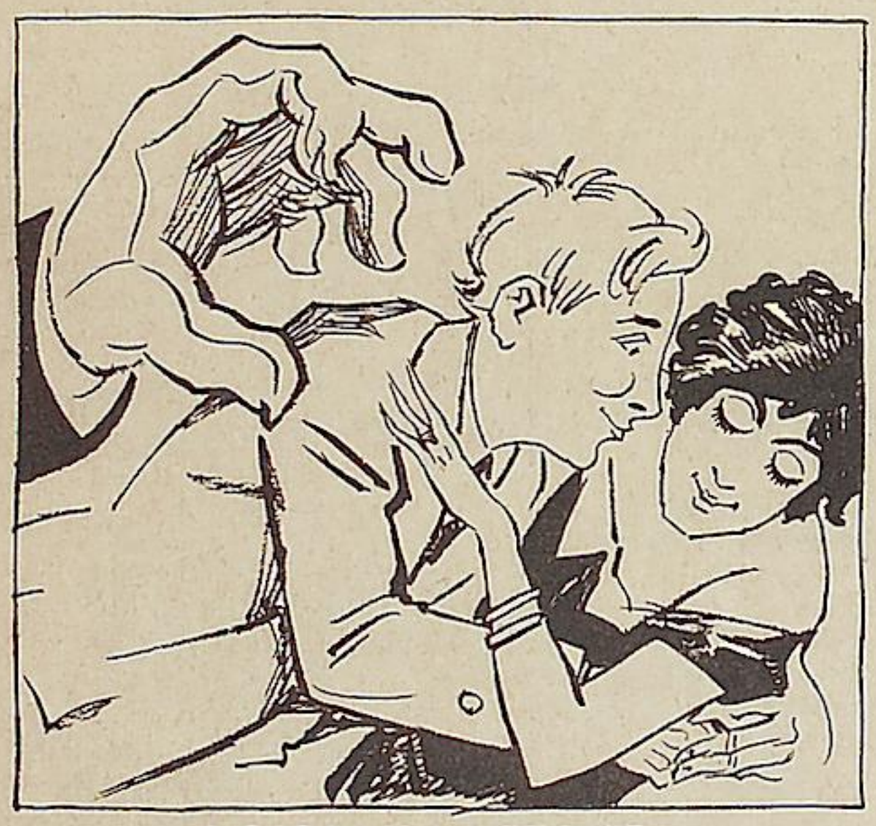
(In Omaha (U. S. A.) wurden 3 angeheiterte Soldaten, die junge Studentinnen geküßt hatten, mit je 10 Jahren Gefängnis bestraft.)

Mensch, willst du trinken, lieben, küssen,
Wirst du wo anders hingehn müssen
Als nach dem Staate Omaha
In den „U. S.", Amerika!

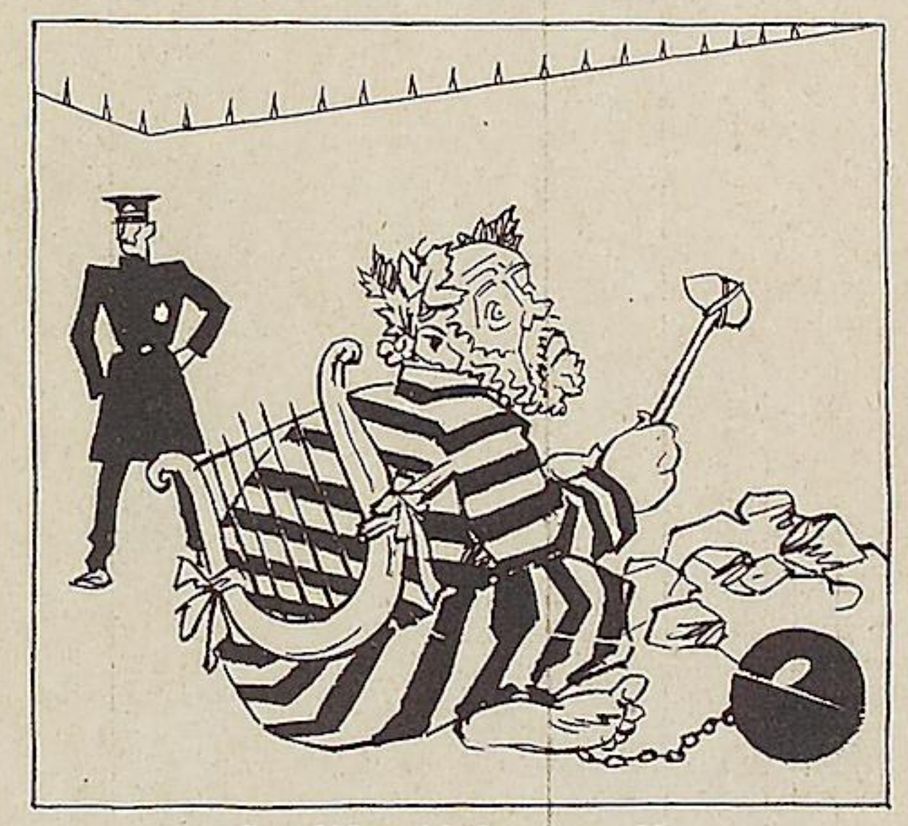
Denn zechst du heimlich Wein und Bier,
Das kost't ein Jährchen, merke dir!



Und zeigst du dich gar angeheitert,
Wird deine Strafe stark erweitert!



Versteigst du dich zum Mädchenküssen —
Zehn Jahre wirst du brummen müssen.



Ganz schlimm jedoch erging es schon
Dem wüsten Herrn Anakreon!

Der käm' ganz sicher — ohaha! —
Nie mehr heraus aus Omaha!

Gespräch mit dem Geiste von Locarno

Letzthin gelang es mir, eine Unterredung mit diesem Geiste zu erreichen, allerdings nach einigen Schwierigkeiten. Er erklärte mir, er dürfe eigentlich, seit Poincaré wieder am Ruder ist, keinen Deutschen mehr empfangen.

„Aber," wandte ich ein, „auf spiritistischem Wege müssen Sie sich doch beschwören lassen?" — Er rümpfte ein wenig verächtlich seine Geisternase und nahm eine Prise Spuktabak. „Ich bin," begann er dann, „ein grundsätzlicher Gegner des Spiritismus" . . .

„Nanu, Sie als Geist?", fragte ich.

„Gerade deshalb, ich vermag nirgends Geist in ihm zu entdecken. Spuk ist kein Geist. Doch kommen wir zur Sache! Was wünschen Sie von mir zu wissen?"

„Nur, ob das, was sich jetzt in der Politik vollzieht, eine Fortentwicklung in Ihrem Geiste ist?"

„Darüber habe ich noch kein abschließendes Urteil. Es machen sich jetzt wieder viele Geister in der vierten Dimension breit, welche die geistige Atmosphäre unübersichtlich machen — man nennt das ja wohl ‚dicke Luft'. Anderseits findet man mehr und mehr vorurteilsfreie Geister, die nicht durch gefärbte Gläser sehen. Was früher ein schwarzer Rappe war, erscheint bereits als ein silberstreifiges Zebra, wird vielleicht noch ein Schimmel. Vertrauen Sie auf Gott und Gustav! Sollte es aber doch anders kommen, so schiebt mir, bitte, nicht die Schuld daran in die Sandalen. Ich habe mein Werk getan — tut Ihr das Eure! In Genf sehen wir uns wieder."

Und damit löste er sich in Wohlgefallen auf.

reino.

6144

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0087
© Universitätsbibliothek Heidelberg

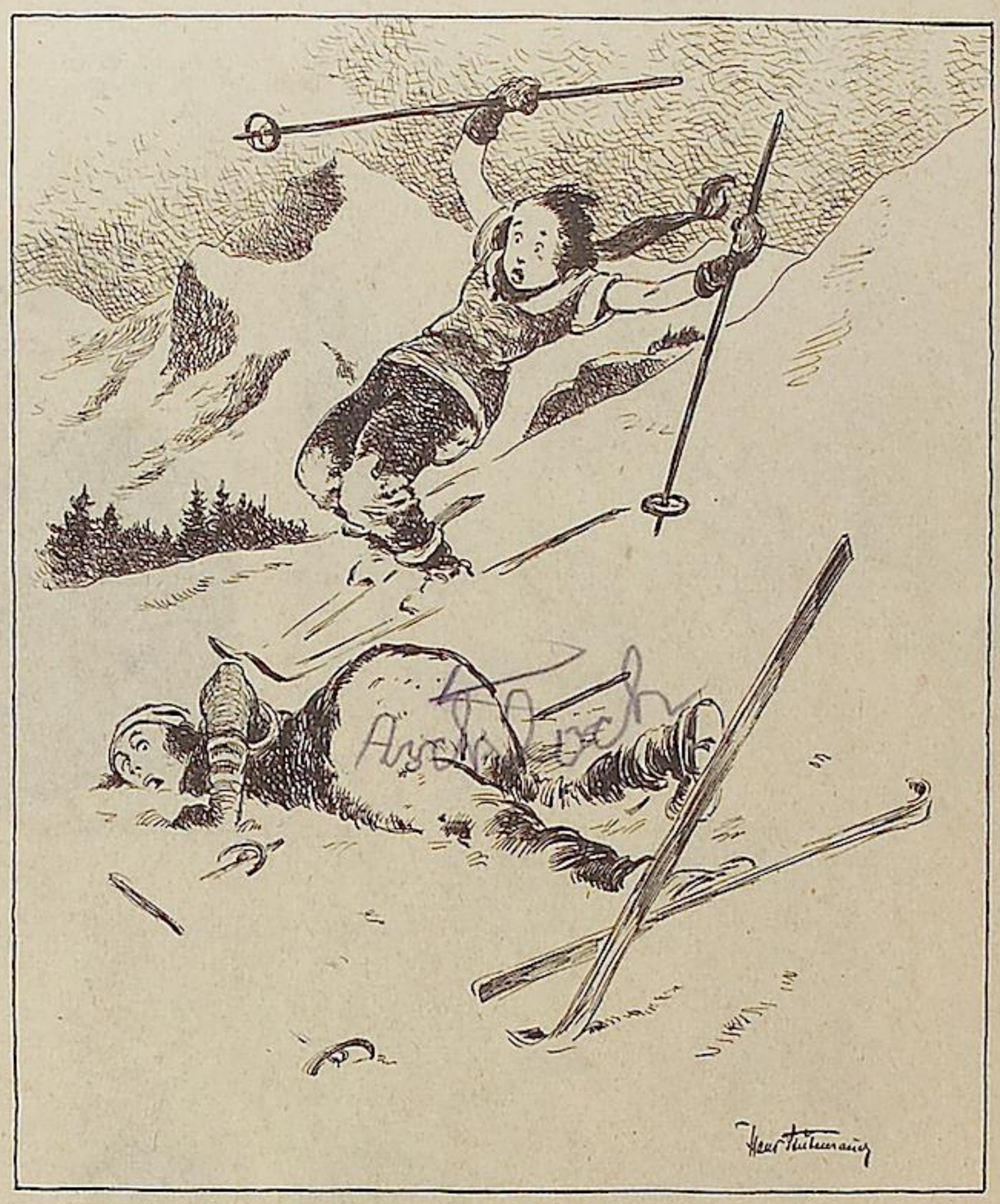
Der verbotene Bauchtanz

„Was?" Der Herr Revuedirektor erbleichte bis unters Hemd. „Der Bauchtanz verboten?!" Einer Ohnmacht nahe, fiel er in den Klubsessel zurück wie ein k. o. geschlagener Boxer an die Seile des Rings. „Zuwiderhandelnde werden streng bestraft?!" Sein bibbernder Busen röchelte, als läge er längst in den unwiderruflich letzten Zügen. „So . ." — er lächelte Hohn! — „. . unsittliche Körperbewegungen will er nicht mehr dulden, der wackere Innenminister?!" Diese — Unsittlichkeit schlug seinem übervollen Faß den Boden aus. Wütend haute er mit der Faust auf den Tisch, daß er wackelte wie sein Bankkredit, und warf die zerknüllte Zeitung mit verächtlicher Geste weit von sich. „Diese Tempelschänder! Den Bauchtanz verbieten?! Das Salz der Revue?! Den wahren Drehpunkt meines Starsystems?! Ich bin ruiniert!" Gebrochen an Leib und Seele sank er in sich zusammen wie ein leerer Kartoffelsack.

„Aber, Direktorchen!", beruhigte ihn der Regisseur, der das Blatt des Anstoßes inzwischen vom Boden genommen, auf seinen Knien geglättet und gelesen hatte. „Warum diese ganz unnötige Aufregung? Das Verbot trifft ja gar nicht uns! Es ist doch nur ein Erlaß der — türkischen Regierung!"

„Was??!!" Mit plötzlichem Ruck schnellte der Herr Direktor aus den Tiefen seiner Polster empor und bohrte den Strahl seiner sieghaft leuchtenden Pupillen in die lächelnden Züge seines Gegenübers. „Gott sei Dank!", rief er froherleichtert aus, „Mensch! Ich hab' es ja gleich gesagt: so tief sinken kann unser — Deutschland denn doch nicht!"

kiki.



„. . . Durch nichts wird die Schönheit und Anmut des weiblichen Körpers mehr gehoben als durch einen gesunden Sport!"

Kleiner Briefkasten für jedermann

Beamtengattin in Bayern: Wenn Ihr Herr Gemahl, der Gerichtskastellan, jetzt zum „Geh. Oberjustizwachtmeister" befördert ist, so müssen Sie sich von nun ab „Frau Geh. Oberjustizwachtmeister" nennen. „Geheime Frau des Oberjustizwachtmeisters" wäre mißdeutig, ebenso „Geheime Oberfrau des Justizwachtmeisters" oder gar: „Geh. Oberjustizfrau des Wachtmeisters".

Unbefangener Beobachter: „Was hat nur", fragen Sie, „der Yankee in Nikaragua, dessen Präsidentenstreit ihn doch gar nichts angeht, zu suchen?" — Nun, einfach das Öl der Mexikaner! Das will er diesen von Nikaragua aus abpressen, er will ihnen — um im Unteroffizierston zu reden — „die Hammelbeine lang ziehn, bis sie Öl geben". Denn „ölig währt am längsten", heißt jetzt die Losung auf dem Weltmarkte. Non olet!

Mann aus dem Volke: Sie schreiben: „Mit die Batzefisten un Dämelkraten kenne ick mir nich mehr aus. Die reden so ville von Frieden un Einträchtigkeit, aber wo es eenen ekligen Stank jibt, sind sie alleweile man bloß niederträchtig un machen uns am Ende noch jede Regierung kaputt". — Das kann schon sein. Bei denen glüht es immer unter der Asche, und von Zeit zu Zeit kommt dann ein richtiger „Demo-Kraterausbruch".

Junger Schriftsteller in O.: Mit den Vergleichen müssen Sie vorsichtiger umgehen. Wenn Sie z. B. in Ihrer Novelle schreiben: „Helmo lag auf seinem Kanapee so recht behaglich, wie ein englischer Minister am Wochenende auf seinem Landsitz", so stimmt das augenblicklich — von wegen China! — gar nicht recht, und wenn Sie Ihre Heldin Lia „entzückend wie eine von Oberbürgermeistern gekrönte Modeschönheit" nennen, so besagt das vielleicht gar nicht soviel, wie Sie denken. Setzen Sie sich lieber noch einmal ruhig auf Ihren „black bottom" und arbeiten Sie die ganze Novelle um!

Zeitungsleser in Nöten: Sie können die Namen der chinesischen Generale beim besten Willen nicht behalten? Merken Sie sich nur das Verslein:

„Wu-pei-fu, Tschang, Fang und Feng,
Tschen—huhu und Schneddrengteng!
Kuonmintang und Kuonmin-chün —
Wer wird wohl den kürzern ziehn?"

Tierfreund in B.: Also Sie haben zwei Hunde namens „Schnüffel" und „Rüffel", beide, wie Sie sagen, „Foxterriergeblüt", nur der eine aus Königsberg, der andere aus der Rheinpfalz bezogen, und Sie sind nun im Zweifel, ob Sie nach Abschiebung der Schnüffel- und Rüffelkommission diese Hunde nicht auch werden abschieben müssen? — Warten Sie lieber noch damit, bis auch die fremde Besatzung aus dem Rheinland abgeschoben ist; so werden Sie die treuen und anhänglichen Tiere noch eine ganze Weile behalten können.

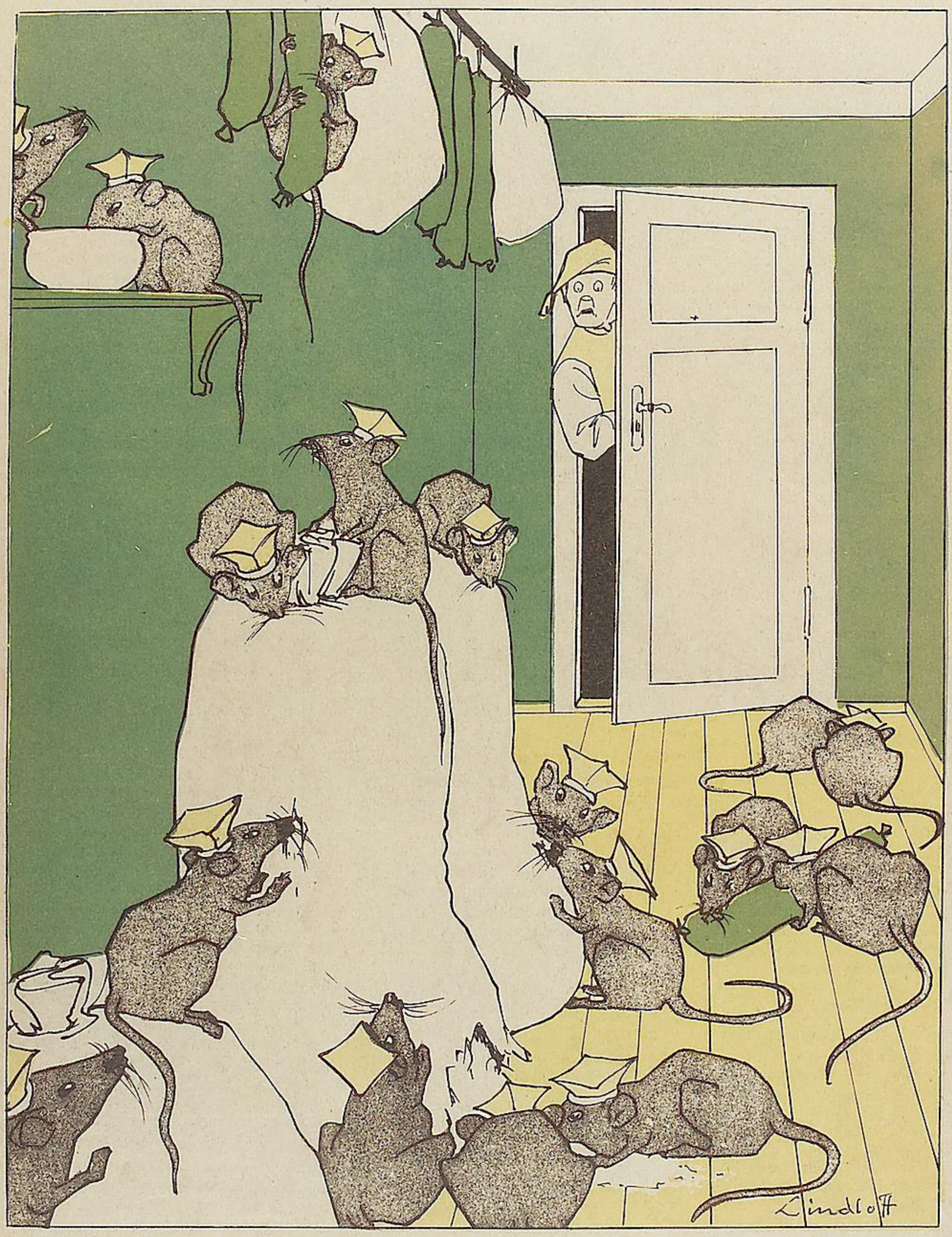
Eine Hausfrau: „Ich lese jetzt", so schreiben Sie uns, „in den Marktberichten immer von ‚anziehenden Preisen', kann aber, wenn ich sie mir ansehe, durchaus nichts Anziehendes in ihnen finden. Wie schützt man sich davor?" — Ganz einfach: Zahlen Sie „abzüglich"!

reino.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0088
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Polnische Ratten

auch eine Daseinsberechtigung



„Wir werden diesen Korridor niemals aufgeben, er ist uns Lebensnotwendigkeit!"

(Worte des polnischen Außenministers.)

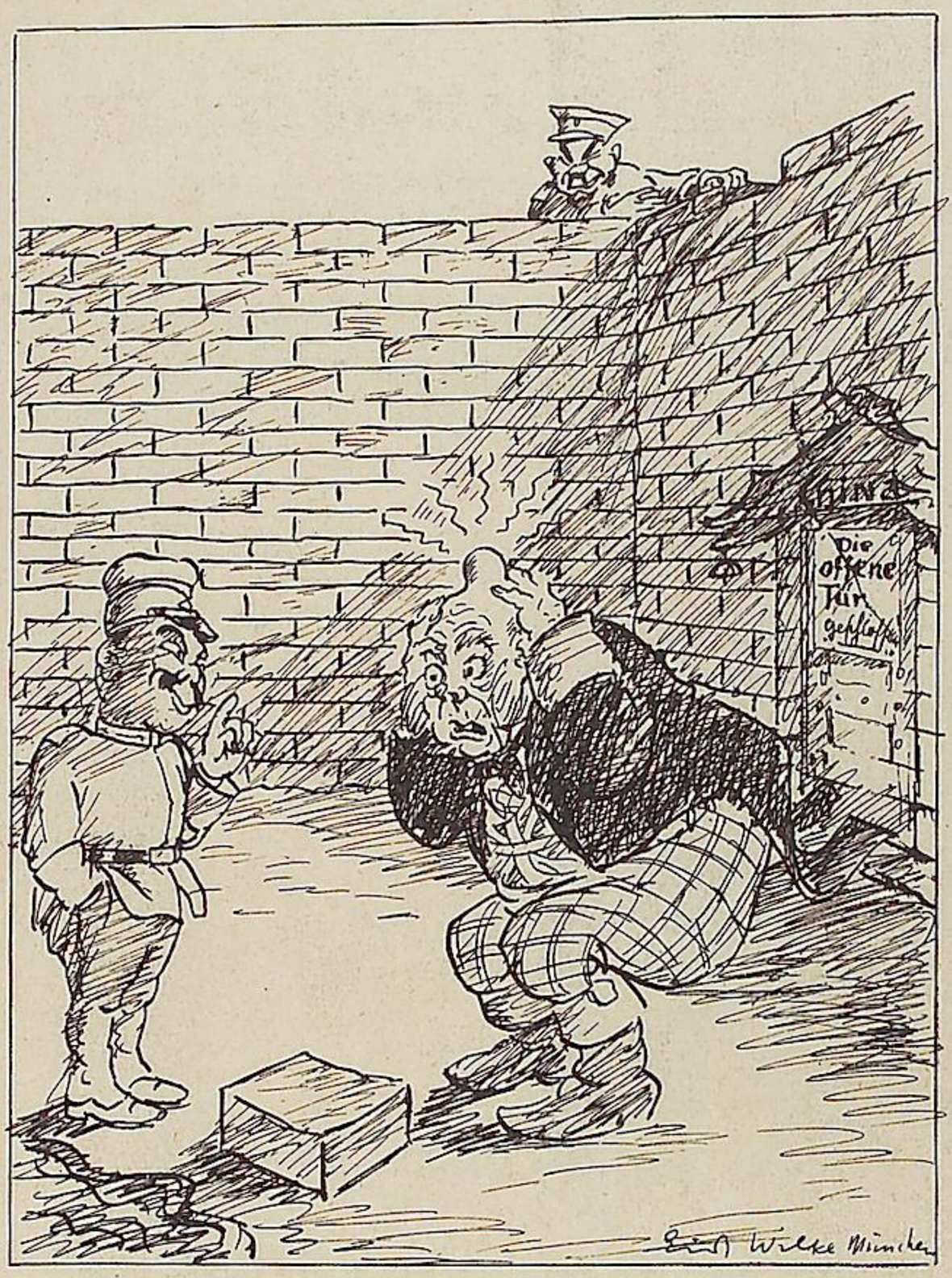
G 145

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0089

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Gruß vom chinesischen Fremdenverkehrsverein



Japs: „Tja, lieber John, der chinesische Fremdenverkehrsverein hat es übernommen, dir die Pachtverträge in schonendster Weise zurückzugeben, so nach und nach, verstehste!"

Das ist die tapf're Reichsmiliz!

(Der von Scheidemann angeworbenen zukünftigen deutschen Reichsmiliz und ihrem großen Führer Löbe gewidmet.)

Das ist die tapf're Reichsmiliz,
Die jeden Feind zerstückt!
Ihr Feldherr an der Spitze,
Im Arm die Feuerspritze,
Hat wegen großer Hitze
— Hi — Ha — Hitze —
Den Sonnenschirm gezückt!

Ihm folgt die tapf're Infant'rie,
Die alles niederringt!
Es türmen sich die Leichen
Schier unter ihren Streichen,
Wenn sie den Feind zum Weichen
— Wi — Wa — Weichen —
Mit Pfeil und Bogen bringt!

Ihr folgt die tapf're Kavall'rie
Auf hohem Steckenpferd!
Wie mannhaft zieht da jeder,
Am Hut die Pfauenfeder,
Den Knotenstock vom Leder
— Li — La — Leder —
Im Kampf für Heim und Herd!

Ihr folgt die tapf're Artill'rie,
Das Kegelkugel-Korps!
Zu grauf'gen Kanonaden,
Im Feindesblut zu baden,
Will sie mit Erbsen laden
— Li — la — laden —
Ihr mächt'ges Pusterohr!

Ihr folgt der tapf're Pionier
Im Mottenpulverdampf!
Mit seinen gift'gen Gasen,
Die er vor Gegners Nasen
Nach hinten abgeblasen,
— Bli — bla — blasen —
Entscheidet er den Kampf!

Das ist die tapf're Reichsmiliz,
Die jeden Feind verdrosch!
Schon flieh'n mit fassungslosen
Und feuchten Unterhosen
Die Polen und Franzosen,
— Zi — za — zosen —
An ihrer Spitze Foch!

kikl.

Endlich!

Vor kurzem hatte ein Münchener Gericht den Pächter eines großen Bierkellers wegen schlechten Einschenkens zu 1 Monat Gefängnis und 2500 Mark Geldstrafe verdonnert.

Mit diesem Urteil werden die Männer der Linken, die unserer Justiz schon immer an den Kragen wollen, höchlich zufrieden sein. Nun haben sie endlich den Richterspruch, der das Maß voll macht.

roderich.

Der Schrei nach dem Orden

Es sagen Freunde und Geschwister:
Mein Dusel sei ganz offenbar,
Weil ich schon siebenmal Minister
Und zehnmal was Geheimes war;
Weil mit den Blüten der Nationen
Am Tisch des Völkerbunds ich saß
Und dank Diäten und Pensionen
Von jeder Daseinsnot genaß.

Und doch! — was nützt mir meine Größe
Und wozu hab' ich mich gequält,
Wenn, deckend meines Busens Blöße,
Kein Orden es der Welt erzählt?
Wenn für Talente und Betragen
Kein Teufel mich zum Ritter schlägt
Und hinter meinem Leichenwagen
Man keine bunten Kissen trägt?

O Zeit des Ordensregens, kehre
In unser Vaterland retour!
Erfolg und Würden sind Schimäre,
Und Wert allein hat — der Komtur!

o. w.

Der französische Sieg von 1914?

La France hat in Lothringen ein Denkmal errichtet mit der Inschrift: „Zur Erinnerung an die französischen Siege in Lothringen anno 1914".

Im Olymp herrschte darob baß Staunen und Verwunderung. Obwohl die Unsterblichen doch ein recht gutes Gedächtnis haben, konnte sich niemand in dem erlauchten Kreise eines französischen Sieges in Lothringen erinnern. Man fragte Klio, die ja die ordentliche Professur für Geschichte — als erste Dame der alten Welt übrigens — innehat, aber Frau Professor Klio meinte, sie müsse damals gerade Grippe gehabt haben — sie könne sich nämlich beim besten Willen an keinen französischen Sieg erinnern.

„Na, Apollo, du mußt's doch eigentlich wissen", sagte da die Allmutter Hera. „Du stehst im Louvre, und siehst die Franzosen jeden Tag vorbeilaufen . . ."

Da erhellte sich das edle Antlitz des Bruders der Artemis, und er besann sich, der Gott des Sportes zu sein. Und sagte also: „By jove . . . natürlich haben die Franzosen in Lothringen einen unsterblichen Sieg erfochten. Einen geradezu olympischen Sieg: Sie haben den Weltrekord im Dauerlauf gebrochen . . ."

Und siehe, es erhob sich ringsum ein homerisches Gelächter . . .

uhu.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0090
© Universitätsbibliothek Heidelberg

HENKELL, mit über 5 Millionen Flaschen

weitaus a.d. Spitze der deutschen Sektindustrie!

Unser gewaltiges Lager von über 5 Millionen Flaschen HENKELL-TROCKEN u. HENKELL-PRIVAT in Glas und Faß bestätigt nicht nur unsere überragende Stellung in der deutschen Sektindustrie, sondern setzt uns auch entsprechend der Tradition vieler Jahrzehnte in die bevorzugte Lage, hochentwickelte Cuvées zum Versand zu bringen.

Unsere täglich zur Besichtigung geöffneten Kellereien sind technisch wie künstlerisch eine der Sehenswürdigkeiten des Rheins, die zu besuchen kein Reisender versäumen darf

HENKELL & CO. Wiesbaden-Biebrich • Gegr. 1832
Seit fast 100 Jahren in ausschließlichem Besitz und unter persönlicher Leitung der Familie Henkell.

C/46

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0091

© Universitätsbibliothek Heidelberg

92

Gallensteine

wurden durch den bekannten **Philippsburger Herbaria-Gallensteintee** ohne Operation oft rasch und schmerzlos aufgelöst und abgeführt, was viele Dankschreiben der Verbraucher bezeugen. Paket 3,— M. (Kur 3—6 Pakete.) — **Dankschreiben:** „Der Herbaria-Gallensteintee hat bei meiner Frau Wunder gewirkt. Krankheit ganz behoben, und sagt sie Ihnen herzlichen Dank dafür." (Alter 50 Jahre.) — „. . . Im Februar d. J. bezog meine Frau 2 Pakete Ihres Herbaria-Gallensteintees, wodurch über 200 Steine abgeführt wurden, bitte nochmals um Zusendung von 3 Paketen." — „Die Kur mit Ihrem Herbaria-Gallensteintee hat mir gut gefallen, es sind viele Steine abgegangen und ist mir gleich wohler geworden" usw. Weitere Dankschreiben liegen uns massenhaft vor!

Arterienverkalkung

des Herzens und Gehirns, die Krankheit des zunehmenden Alters, führt zu sehr gefährlichen Folgeerscheinungen (Herzleiden, Nervenzerrüttung, Arbeitsunfähigkeit und frühzeitigem Tod durch Schlaganfall), wenn die rechtzeitige Behandlung vernachlässigt wird. Wir empfehlen daher rechtzeitig unseren **Philippsburger Arteriosklerosetee** (Herbaria-Entkalkungstee) zu trinken. Er fördert die Blutzirkulation in den Schlag- und Pulsadern, reinigt, entkalkt und verdünnt das dickflüssige verkalkte Blut, macht es dadurch zirkulationsfähiger, verhindert Kalkablagerungen, wirkt auflösend und ausscheidend und fördert die Rückbildung der verkalkten Adern zur normalen Elastizität, wodurch Brüchen (Schlaganfällen) und sonstigen Gesundheitsstörungen vorgebeugt wird und die Arbeitsfähigkeit länger erhalten bleibt. **Massenhafte Dankschreiben!** Paket 3,— Mark. Bei 3 Paketen franko.

Bei Blasen- und Nierenleiden

Blasen-, Nieren- und Harnröhreneiterungen, Blasenschwäche, Harnverhaltung, Schmerzen beim Urinieren. Brigthscher Nierenkrankheit, Stein- und Grießbildung, Wassersucht, Schwäche der Harnwerkzeuge usw. wurden mit dem bekannten **Philippsburger Herbaria-Blasen- und Nierentee** laut den massenhaft von Verbrauchern eingehenden **Dankschreiben** hervorragende **Erfolge** erzielt. Er fördert die Ausscheidung der Harnsäure, wirkt auflösend auf Grieß- und Steinbildung, mindert die heftigen Schmerzen in der Blasen- und Nierengegend und beschränkt die Eiweißausscheidungen auf ein Minimum. Paket 3,— M. (Kur 3—6 Pakete).

Bettnässen unfreiwilliges Urinlassen bekämpft erfolgreich unser **Herbaria-Bettnässen-Tee.** Pak. 3.—M. (Kur 3—6 Pak.)

Hersteller: Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg 355 (Baden).

Generaldepot für ganz Deutschland: Elefanten-Apotheke, **Berlin SW 19,** Leipziger Str. 74 (am Dönhoffplatz), Berlin W 8, Schweizer-Apoth., Friedrichstr. 173, Simons-Apoth., Spandauer Str. 17, Breslau: Hygien. Apoth., Tauentzienstr. 91, Chemnitz: Adler-, Kreutz-, Kronen- u. Rosen-Apoth., Danzig: Rats-Apoth., Dortmund: Burgtor-Apoth., Dresden: Ring-Apoth., Düsseldorf, Rathaus-Apoth., Essen: Adler-Apoth., Frankfurt a. M.: Engel-, Schwanen- u. Adler-Apoth., Frankfurt a. O.: Kugel-Apoth., Görlitz: Reichsapoth., Hamburg: Alsterlor-Apoth. gegenüber Thalia-Theater, Hannover: Schloß-, Hirsch- u. Aegidien-Apoth., Köln: Paradies-Apoth., Severinstr. 160, Leipzig: Engel-Apoth., Lübeck: Adler-Apoth., Magdeburg: Viktoria- u. Raths-Apoth. Mannheim: Einhorn-Apoth., München: Schützen-Apoth., Nürnberg: Spital-Apoth. z. heil. Geist, Stuttgart: Hof-Apotheke, Wiesbaden: Schützenhof-Apoth. (Max Holländer).

Der Spaten

Zörgiebel, der auf Ruhm erpichter
Als irgendein anderer Märchendichter,

Beschloß, mit seinen Geistesgaben
Dem Werwolf eine Grube zu graben.

Gleich hat er, begierig, ans Ziel zu kommen,
Eine Heim- und Haussuchung vorgenommen,

Wobei er Pixtaulen allerhand
Und einen Militärspaten fand.

Auch Zörgiebel muß, will er Gruben graben,
Natürlich einen Spaten haben.

So spät er ihn fand — man sah den Guten
Sich mit dem späten Spaten sputen,

Um in die Grube dann, die er allen
Werwölfen grub, selber reinzufallen.

Wie unangenehm bei Haussuchungspleiten,
Wenn sie nur einen Spaten speiten!

Braucht Zörgiebel künftig Spaten aufs neu',
Dann sucht er sie lieber im Spatenbräu,

Wo ja im dämm'rigen Abendschein
Auch Märchen und Fabeln viel besser gedeih'n.

Timon der Jüngere.

Das Linkskabinett

Jetzt ist kommen der Tag, wo Doktor Reinhard dahinsinkt,
Külz auch schwand, aber nicht der lanzenkundige Geßler.

a. e.

Postalische Anfrage mit Rückantwort

„Warum mußtest, lieber Stingl,
Weichen du dem Doktor Schätzl?
Sag' uns doch, wer war der Schlingel,
Der dir nahm dein gutes Plätzel?
Wo litt Schiffbruch deine Barke?" —
„Ach, an einer roten Marke!
Denn den Großen Friederich,
Den verträgt kein Bayer nich."

reino.

Ein schlechtes Geschäft

Die Bilanz des amerikanischen Feldzuges gegen den Alkohol verzeichnet bisher 63 Millionen Dollars an Ausgaben und 351 Tote.

Dafür hätte sich Onkel Sam schon einen ganz netten kleinen Krieg gegen Mexiko leisten können.

a. h.

Okasa für Männer!

So sieht die Original-Packung à 100 Tabletten aus!

Beachten Sie diese genau!

Es gibt nur ein „Okasa"!

Jede Nachahmung weise man zurück.

Ein Beweis für die hervorragende Wirkung von „Okasa", nach Geheimrat Dr. med. Lahusen, sind die in letzter Zeit versuchten **Nachahmungen** unserer Marke „Okasa". Nur anerkannt gute und beliebte Präparate bieten Anreiz zur Nachahmung. Weite Wege haben unsere Rohprodukte zurückgelegt, bevor sie in Deutschland zu den bewährten „Okasa"-Tabletten nach Geheimrat Dr. med. Lahusen (Sexual-Kräftigungsmittel bei vorzeitiger Schwäche) verarbeitet werden. Ersatzmittel gibt es nicht! Machen Sie einen Versuch! Hochinteressante Broschüre mit täglich eingehenden geradezu frappanten Anerkennungen über die prompte und nachhaltige Wirkung von Aerzten und Privatpersonen jeden Standes und jeden Alters (lesen Sie die begeisterten Schreiben von Herren im Alter von 60, 70, 82!! Jahren!) erhalten Sie kostenlos absolut diskret in verschlossenem Doppelbrief ohne Absender gegen 20 Pfg. Porto. Es wird ausdrücklich betont, dass keine unverlangten Nachnahmesendungen, wie dies jetzt vielfach üblich, versandt werden. Die Zusendung der Broschüre verpflichtet Sie zu nichts. bestellen Sie sofort (auch wenn Sie bisher alles mögliche Apparate, sogenannte Kräftigungsmittel usw. erfolglos angewandt) und dann urteilen Sie selbst. — 1 Original-Packung à 100 Tabletten 8,50 M.

Zu haben in allen Apotheken.

Wer misstrauisch ist, verlange ohne jede Verpflichtung kleine Probepackung umsonst. Probepackungen werden nur auf schriftlicher Bestell. abs. diskr. versandt

durch General-Depot u. alleinigen Versand für Deutschland:

RADLAUERS KRONEN-APOTHEKE, BERLIN W 353, . FRIEDRICH-STRASSE 160

Emser

Wasser (Kränchen) Pastillen / Quellsalz

Die natürlichen Vorbeugungs- und Heilmittel von Weltruf bei

Katarrhen, Asthma, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Grippe u. Grippefolgen, Magensäure (Sodbrennen), Zucker u. harnsaurer Diathese

EMS **Emsolith** das Beste für die Zähne Verhindert Zahnsteinansatz

Man beachte stets diese Schutzmarke und meide Nachahmungen.

Staatl. Bade- und Brunnendirektion Bad Ems

Nervenschwäche

Nerven- und Gemütskranke, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- u. Lebensüberdruß, Angst- u. Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfdruck-Nervenschmerzen usw. leiden, verlangen sofort Prospekt Nr. 5, geg. Eins. von 20 Pfg. über eine neue, bahnbrechende Methode. **Überraschende Erfolge in wenigen Tagen u. Wochen.** Begeisterte Anerk. des In- u. Auslandes. **Lütegia G. m. b. H., Kassel 36.**

S Sanatorium Dr. Möller, Dresden-Loschwitz M
Diät-, Schroth-, Fastenkuren
Bei Rheuma, Blut-, Nerven-, Herz-, Magenkrankh.

Gegen **Zuckerkrankheit**
(auch mit Aceton) bestes, vollkommen unschädliches Mittel.
Norisdiabet (N. ges. gesch.) Ärztl. empf.
Adler-Apotheke, Nürnberg 20
Packung Mk. 6.50

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0092

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Klassische Walpurgisnacht

Marx: Westarp, ich habe das Meinige getan, tun Sie das Ihre!
Westarp: Auch was Geschriebenes forderst du Pedant?
Hast du noch keinen Mann, nicht Mannes Wort gekannt?
Marx: Arm in Arm mit dir,
So ford're ich den Reichstag in die Schranken.
Westarp: Selten habt ihr mich verstanden,
Selten auch verstand ich euch;
Heut, wo wir in Not uns fanden,
Da verstanden wir uns gleich.

a. e.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
Zu
Haustrinkkuren
bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arterienverkalkung, Frauenleiden, Magenleiden usw.
Man befrage den Hausarzt.
Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw.
Brunnenschriften durch das
Fachinger Zentralbüro,
Berlin W 8.
Wilhelmstr. 55.

O- u. X-Beine
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. i. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

HACKERBRÄU
500 Jahre bestehendes Brauhaus

HAT WELTRUF
Ueber 300.000 hl. Jahresausstoss. Eigene Malzfabrik.

Kultur- und Sittengeschichte
Verzeichnisse im Brief verschlossen durch
FACKEL-VERLAG
STUTTGART
Falkertstr. 111

Altville
GENERALDEPOT: BERLIN N 39

Sekt Schloß Vaux
Marschiert an der Spitze

Felsche.
SCHOKOLADE
KAKAO
PRALINEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0093
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine fatale Berliner Geschichte aus der Ball-Saison

Der Berliner Gerichtsvollzieher Müller 11 befand sich in einer merkwürdig freudigen Erregung.

Zur Begründung dieser bei einem Gerichtsvollzieher ziemlich ungewöhnlichen Gefühle muß folgendes bemerkt werden: Müller 11, der eine „ausgeklagte Forderung" über 800 Mark gegen den Dichter Dagobert Nickel-Posemuckel in der Aktentasche hatte, war bei allen seinen Pfändungsversuchen, mit denen er genannten Dichter bisher beglückt hatte, stets erfolglos gewesen. Jeder dieser Pfändungsversuche durfte ein „Versuch am untauglichen Objekt" genannt werden.

Aber nun endlich, endlich schien sich für den so oft enttäuschten Müller 11 eine erfreuliche Aussicht zu eröffnen. Er hatte nämlich soeben eine Zeitung gelesen, in der die einzelnen Kostüme angekündigt und genau beschrieben waren, in denen die prominenten Damen Berlins zum „Presseball" erscheinen würden. Unter diesen Damen war aber auch „Frau Nickel-Posemuckel" verzeichnet! Müllers Herz klopfte hörbar, als er dies las, und er sprach jede Silbe der folgenden Beschreibung klar und deutlich vor sich hin: „Frau Nickel-Posemuckel trägt ein ganz entzückendes elfenbeinfarbenes Chiffonkleid mit Brillantstickerei und Goldbordüre."

„Junge, Junge", sagte Müller 11 für sich, wohlgefällig schmunzelnd. „Brillantstickerei und Goldbordüre! Du ahnst es nicht!"

Hier hieß es, einen schnellen Entschluß fassen. Müller fiel es, infolge seiner zahlreichen „Verbindungen" nicht schwer, sich eine Ball-Karte zu besorgen, und so stolzierte er denn, im vorgeschriebenen Frack und weißer Binde am Festabend in den hellerleuchteten Sälen des „Zoo" umher.

Seine durch langjährige Praxis geübten Augen waren scharf, — und bald entdeckte er denn auch das bewußte „elfenbeinfarbene Chiffonkleid mit Brillantstickerei und Goldbordüre."

Wie ein Hecht schoß er durch das Gewühl auf die Gesuchte zu, um sich — dies war sein Plan — erst mal der von ihm so oft vergeblich besuchten Dame und ihrem Gatten in harmlos-liebenswürdiger Weise vorzustellen.

Da — was war das! Kruzitürken! In der obenbeschriebenen köstlichen „Pelle" steckte nicht, wie erwartet, Frau Nickel-Posemuckel, sondern eine andere Dame!

Müller 11 schien total niedergeschmettert. „Wissen Sie nicht," fragte er in seiner Verwirrung einen „Ober", „wissen Sie vielleicht, in welchem Kostüm heute Frau Nickel-Posemuckel erscheint?" „Keene blasse Ahnung", knurrte der. Drei große Kognaks stürzte der wieder so arg enttäuschte Müller 11 herunter, und dann begab er sich, resigniert, zu seinen Penaten.

Am Abend des folgenden Tages aber erhielt er folgende Postkarte: „Sehr verehrter Herr Müller 11! Durch einen Bekannten unseres Hauses erfuhren wir, daß Sie ebenfalls auf dem „Presseball" gewesen wären. Es tut uns herzlich leid, daß wir uns verfehlt haben. Schade! Meine Frau trug ein anderes Kostüm als das in der Zeitung angegebene. Es war ein „himbeerfarbenes Georgettekleid mit schwarzer Applikation und Silberstickerei". Es hätte Ihnen ganz sicher auch sehr gefallen. Ich habe es, nach dem neuen Kreditsystem, von Firma Piepkemeier & Söhne bezogen. Die letzte Rate dafür dürfte ungefähr zu Oktober 1938 fällig sein. Bis dahin ist es natürlich unpfändbar, was mir in Ihrem Interesse leid tut. Es grüßt Sie schönstens

Ihr Ihnen stets ergebener
Dagobert Nickel-Posemuckel."

m. br.

Fortuna.

Das Füllhorn hat sie abgelegt,
Statt dessen einen „Fön" sie trägt.
Sie will mit immer vollen Händen
Euch Jugendlust und Schönheit spenden.

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke **„FÖN"**
Hunderttausende im Gebrauch!

Zur Körper- und Schönheitspflege:
„Sanax-Vibrator" **„Penetrator"** **„Vibrofix"** und **„Sanofix"** elektr. Massageapparate
„Radiolux" und **„Radiostat"** D. R. P. erdschlußfrei elektr. Hochfrequenzapparate

Elektr. Sicherheits-Heizkissen „Sanotherm"
mit Vacu-Regler D. R. P.
Überall erhältlich!

Für jede eingesandte, witzige Reklame-Idee, die wir abdrucken, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön.

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24

Schlank und elegant

Der Korpulente wirkt auch in modischer Kleidung nicht elegant. Werden Sie schlank! Machen Sie die bequeme und angenehme Kur mit Dr. Richters Frühstückskräutertee. Sie hilft! So urteilen andere: *Dr. med. J. H. i. L.: Ohne Diät sind 12 Pfd. weg. Dr. med. C. A. i. B.: Meine Frau hat 50 Pfd. abgenommen. Prinzessin F. v. S.: Der Tee wirkt prachtvoll auf die Gewichtsabnahme. Frau Rittmeister E. i. P.: Fühle mich wie neugeboren; alles unnütze Fett habe ich verloren.* Paket Mk. 2,—, 6 Pakete (zur Kur ausreichend) Mk. 10,—. Wenn Sie auch schlank werden wollen, beginnen Sie sofort mit der bequemen Kur und bestellen Sie noch heute.

Institut Hermes, München 60 K., Baaderstraße 8

F. Todt, Pforzheim

Kgl. Hoflieferant
Firma gegr. 1854

Bestecke in massiv Silber und Alpacca versilbert. **Tafelgeräte, Uhren, Juwelen, Gold- u. Silberwaren**

Versand direkt an Private

Illustr. Katalog portofrei

Gibt es Mädchenhändler?

Vom Dämon der Unzucht gepackt! Das Schicksal einer Lehrerstochter M. 1.—. Clarissa, Aus dunkl. Häusern Belgiens, Die Entführung eines jungen Mädchens M. 2.—. Dr. Henne a. Rh., Prostitution und Mädchenhandel, M. 1.50. Bei Voreinsendung postfrei. Nachnahme 30 Pfennig extra. **Hans Hedewig's Nachf.** Leipzig 108

Der höchste Preis

Wahrlich, wir wollen den Ruhm nicht verschandeln,
Wissenschaft Deutschlands bleibt immer noch Trumpf:
Kohlen in flüssiges Öl zu verwandeln
Ist ein gewaltiger, großer Triumph.

Aber das Höchste noch gilt es zu holen:
Heil sei dem Mann und dem künftigen Tag,
Der uns des Reichstags unendliches Kohlen
Nützlich in Öl zu verwandeln vermag!

p.

Bad Kissingen
Rakoczy

weltberühmt bei **Magen-** und **Darmstörungen, Pfortader-, Leber-** und **Hämorrhoidalstauungen**; in Verbindung mit den Solbädern gegen **Erkrankungen des Herzens** und der **Blutgefäße**, der **Nerven** und des **Stoffwechsels**; in Verbindung mit den Moorbädern bei Sterilität, **Erkrankung der Beckenorgane der Frauen, Gicht** mit allen ihren Begleiterscheinungen.

Die Kissinger Brunnen sind in allen Mineralwassergroßhandlungen, Apotheken und Drogerien erhältlich.

Ausführliche Brunnenschrift kostenlos durch

Verwaltung der staatlichen Bäder Kissingen.

Marke „Turm"

Petrol.-Heizöfen verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in guten, einschlägigen Geschäften oder man werde sich an Metallwarenfabrik **Meyer & Nitz G. m. b. H.,** Bergedorf 3 bei Hamburg.

Prosp. frei. Technikum Konstanz Maschinenbau Elektrotechnik

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse**, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19**, Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

Eugen Hütter Buchhandlung Heidelberg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0094
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Annaberg: H. H. — Charlottenburg: N. — Essen: H. — Ilmenau: C. O. — Leipzig: G. — Meiningen: v. B.
Oepfershausen: E. R. J. — Steglitz: H.

Berlin. Sch.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 23. Januar 1927 lesen wir: „Schwergeprüfte 29jährige 2-Zimmerwohnung wünscht Bekanntschaft mit gesunden, gebildeten, gutsituierten Idealist zwecks späterer Heirat. Gj. 787. Scherlfiliale Friedrichstr. 136." Hier ist der alte Rabbi Ben Akiba endlich, endlich einmal gründlich abgeführt!

Essen. P. A.: In Nr. 281 der „Verdener Zeitung" befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Eine Million Beefsteaks"; darin heißt es: „Der Engländer selber trinkt zu den Mahlzeiten, selbst in den vornehmsten Hotels, keinen oder doch nur sehr wenig Wein. Nach dem Speisen genehmigt er sich freilich 1 bis 22 drinks." „Dieser Berichterstatter und Schilderer der englischen Verhältnisse", meinte unser Mitarbeiter Biermörder, „scheint kein richtiger Zecher zu sein, sonst müßte er wissen, daß man beim 22. Drink überhaupt nie aufhört, sondern daß in diesem Falle die Wirkung des § 11 eintritt.

Hohenlimburg i. W. E. B.: In Nr. 16 der „Neuen Hohenlimburger Zeitung" lesen wir: „Marburg auf der Suche nach einem Lied. Der Magistrat der Stadt Marburg hat den gerade nicht gewaltigen Betrag von 500 Mark ausgeworfen, um für die 4000-Jahrfeier der Universität in einem Wettbewerb unter Dichtern und Komponisten ein Preislied auf Marburg zu erhalten." Bei diesen Marburger Studenten aus der Zeit vor 4000 Jahren, herrschte wahrscheinlich noch der ausgesprochenste ‚Bärenknochenkomment'; ihre Kollegshefte aber haben sie ganz sicher mit Keilschrift gefüllt; über das, was sie getrunken haben, kann man indessen nur Vermutungen hegen; wahrscheinlich ist es ein wüstes Gemisch von Beerenmost und Möbelpolitur gewesen, das beim ‚Auspauken des Bierjungen' in die Riesenhörner des Urstieres gefüllt wurde.

Jever. A. F.: In Nr. 16 des „Jeverschen Wochenblatts" wird unter „Wilhelmshaven" über den „Ersten Triebwagen der oldenburgischen Eisenbahn" berichtet; zum Schlusse heißt es: „Gesellschaften von 50 bis 100 Personen können nämlich den Triebwagen nach dem Sonderzugtarif benutzen. Dem Triebwagen können noch ein bis zwei Personen angehängt werden." Wir möchten aber nicht zu den Personen gehören, die die Oldenburger dem Triebwagen noch anhängen.

Karlsruhe. G. H.: Im „Karlsruher Tagblatt" vom 12. Januar 1927 lesen wir einige Ausführungen über das Thema: „Bilden weitzurückliegende Gefängnisstrafen einen wichtigen Grund zur Entlassung?" Dann wird von einem speziellen Fall berichtet; unter anderm heißt es da: „Nun hatte aber der Kläger seine letzte Strafe mit dem 3. September 1012 vollständig verbüßt, da auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte nicht erkannt war." Sicher darf diese Strafe, die noch vor der Zeit Wilhelm des Eroberers verbüßt wurde, heute nicht mehr als Entlassungsgrund gelten.

Leipzig. E. K.: In der „Neuen Leipziger Zeitung" vom 24. Januar 1927 lesen wir: „Geburten: Herr Tischlermeister Heinrich Küch mit 61 Jahren. — Frau Martha Kallenbach geb. Schmidt mit 48 Jahren." Seltsam! Soll das sagen, daß genannte Personen im Alter von 61 und 48 Jahren Vater bzw. Mutter geworden sind?

Lennep. W. L.: In Nr. 8 des „Iserlohner Kreisanzeigers und Zeitung" lesen wir folgendes „Eingesandt": „Gegen dieses Projekt wird offenbar niemand etwas einwenden. Es steht aber fest, daß auf dem Schillerplatz noch ganz etwas anderes angelegt werden muß. So hat man auf dem Schillerplatz immer noch keinen Ort zur Erledigung des Bedürfnisses der Frauen. Die Frauen wissen im Notfalle nicht, wohin sie sich begeben sollen. Es ist nicht wunderbar, wenn man sieht, daß die Frauen die Männer-Bedürfnisanstalt benutzen. Schon des öfteren hat man solche Wahrnehmungen machen müssen. So hatte ich den Fall, als ich an einem Markttage die betreffende Anstalt betreten wollte, ein Herr dort Wache hielt und mir sagte, ich solle einen Augenblick warten, denn seine Gattin sei gerade dort drinnen. Hätte nicht schon lange eine Änderung eintreten sollen?" Na, bei einigermaßen gutem Willen der beiden Geschlechter und vernünftiger Rücksichtnahme aufeinander könnten doch wohl die genannten Iserlohner Verhältnisse noch einige Zeit, wie ja auch der hier erwähnte Fall deutlich erweist, ruhig fortbestehen; besonders wenn in gewissen kritischen Situationen sozusagen — Vorposten ausgestellt werden.

Potsdam. R. H. Uns ging zu: „Was Deutschland an seinen Kolonien verlor. Von Dr. Arthur Dix. Mit einem gemeinsamen Vorwort von Gouverneur z. D., Dr. Heinrich Schnee und Gouverneur a. D., Dr. Theodor Seitz. 56 Seiten mit 32 Abbildungen auf Tafeln und Skizzen im Text. Kart. 2,40 M. Berlin SW 48, Wilhelmstr. 29. Verlag der Werbestelle ‚Wieder Kolonien'."

„Wieder Kolonien" ist die Forderung, die das deutsche Volk mit aller Entschiedenheit erheben muß, und deren Erfüllung das Abkommen von Locarno den Weg bereitet hat. Das Büchlein von Dr. Dix mit seinem reichen Bilderschmuck verdient zur Förderung dieses Zieles die weiteste Verbreitung.

Ratzeburg b. Lauenburg. J. R.: In Nr. 2 der „Zeitung des Vereins für deutsche Schäferhunde" wird in einem Beitrag „Aufhebung der Hundesperre" (von Professor Dr. Hueppe) darüber geklagt, daß viele Hunde ihre „Losung" auf den Fußweg legen; unter anderm lesen wir: „Wir Menschen- und Tierfreunde verlangen energisches Vorgehen dagegen, aber auch gegen Hundebesitzer, die ihre Tiere den Fußweg dazu benützen lassen, auch gegen Damen, die sich dessen besonders schämen sollten." — Aber verehrter Herr Professor Hueppe — Sie riskieren mit Recht hier eine Lippe! — Doch haben wir, wir müssen's gestehn, — Noch keine solche Dame gesehn, — Die womöglich auf der Promenade ...! — Wir sind verwundert im höchsten Grade!

Sagan. J. M.: Nr. 8 der „Niederschlesischen Allgemeinen Zeitung" veröffentlicht Skizzen aus der letzten Kreistagssitzung; unter anderm lesen wir: „Die Stunden verrannen, der Sitzungssaal war arschgrau vom Zigarrenqualm." Das ist unklar; gerade der hier zur Bildung eines neuen Adjektivs benutzte Körperteil, pflegt, außer bei gewissen Affenarten, selten farbig zu sein.

Schwaigern (Württ.). R.: Uns liegt ein gedrucktes Formular des Sekretariats der „Zentralstelle für die Landwirtschaft, Stuttgart" vor; zum Schlusse heißt es: „Es wird hiermit bescheinigt, daß vom Hengstbesitzer das Beschälgeschäft in der vorausgegangenen Zeit ordnungsmäßig ausgeübt worden ist." — Da wird sich wohl manch ein braver Hengstbesitzer bedenklich seinen Kopf kratzen und sagen: „Das soll der Deubel unterschreiben."

Tiefensee. B. B.: In Heft 3 der „Zeitschrift für die Landwirtschaftskammer Schlesien" befindet sich folgendes Angebot: „20 Schnitter, ca. 7—8 Zentner schwer, zu verkaufen. Wirtschaftsamt Jeroltschütz, Post Konstadt, Oberschles." Potzschlag! Selbst für einen wohlgenährten homo rusticus erscheint uns dieses Gewicht etwas ungewöhnlich.

Thomaswaldau (Bunzlau). Dr. G. St.: „Erwerbsgut. Weg. Übernahme des größ. Gutes m. Braut verk. mein Gut b. Liegnitz, 500 Mrg. guter, milder Weizenbd., in best. Verfass., bei 50 000 Mk. Anz. Ang. u. B. O. 526ac a. d. B." Kunststück! Wer das Glück hat, ein größ. Gut mit Braut und allem anderen lebenden Inventar übernehmen zu können, verkauft natürlich gern seine alte „Klitsche".

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 3. Februar 1927.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

CREME MOUSON-SEIFE
Feinste, milde Toilette-Seife, hergestellt unter Zusatz von Creme Mouson

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt, Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

6/48

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0095
© Universitätsbibliothek Heidelberg

96

G 5442 3

Wird's ihm gelingen?

(Die ägyptische Regierung hat dem Direktor des deutschen archäologischen Instituts in Kairo, Prof. Borchardt, weitere Ausgrabungen in Ägypten untersagt, falls die von ihm dem Berliner Museum überwiesene Büste der Königin Ne-fre-te-te nicht wieder nach Ägypten zurückgebracht wird.)

Der finstere Totengott Anubis ist wiederum erschienen, um die schöne Königin Ne-fre-te-te aus ihrem heiteren Berliner Schlosse nach den düsteren Gräbern der Pyramiden zurückzuführen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0096

© Universitätsbibliothek Heidelberg

NR. 8. 80. JAHRG.
BERLIN, 20. FEBR. 1927.
PREIS 60 PFG.

Akad. Lesehalle
Heidelberg

52

97

KLADDERADATSCH

KARNEVALS NUMMER

6149

GARVENS

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0097

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 20. Februar 1927

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto.) Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen. Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,40 M.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 21. Februar

Portugal, das einst ein Thrönchen
Abgetan und abgesägt,
Hat aufs Revolutiönchen
Wieder mal sich heut gelegt.

Dienstag, den 22. Februar

Denn es paßt den Portugiesen
Dies und das auf keinen Fall,
Und sie lassen sich vermiesen
Gar zu leicht ihr Portugal.

Mittwoch, den 23. Februar

Und es ist in jedem Falle
Dort der Stoff so angehäuft,
Daß die biedre Portugalle
Ihnen endlich überläuft.

Wochenkalender

Donnerstag, den 24. Februar

So versetzen sie sich Hiebe,
Was begreift, wer nicht vergißt,
Daß der Menschheit Friedensliebe
Überall zum — Schießen ist.

Freitag, den 25. Februar

Schießen ist an manchem Ort, o
Zweifelt nicht, ja Mode doch,
Und so schießen in Oporto
Selbst sie sich ein großes Loch.

Sonnabend, den 26. Februar

Und der Pazifist, der heitre,
Der sitzt überall so fest,
Daß er, wie so manches Weitre,
Portugal auch schießen läßt!

Kladderadatsch.

Zur Karnevalszeit

Beruhigt sind wir gegenwärtig,
Es ruht sich Seele aus und Geist:
Das Kabinett ist endlich fertig,
Und Stresemann ist abgereist. —
O daß ich tausend Zungen hätte
Und eine Feder am Barett!
Das lieblichste der Kabinette
Ist doch das Deinhard Kabinett!

Der Landsberg schwang den schmutzigen Feudel
Und spritzte frisch und fröhlich Dreck.
Allein bei unserem guten Keudell
Verfehlt dergleichen seinen Zweck.
Es hängt ein Ruhm an manchem Namen,
Man weiß: ein Landsberg liegt am Lech;
Doch heute, meine Herrn und Damen,
Liegt Landsberg sehr viel mehr am Blech!

Und du, mein Joseph, Rechenlehrer,
Der du so lang dich nicht blamiert,
Du hast als deines Ruhmes Mehrer
So wunderherrlich protestiert.
Du, der doch geistig so vermögend,
Ob es dein Brägen nicht ermißt:
Dies Kabinett ist eine Gegend
Voll Reiz, weil sie un-Wirth-lich ist!

Doch warum sollen sich bezwingen
Die weit und breit beliebten Herrn?
Der Narrenkappen Schellen klingen
Im lustigen Fasching nah und fern.
Zwar reizender ist dies Geläute,
Sowie der helle Pritschenschlag.
Blödsinn ist Trumpf! Es ist ja heute
Des Karnevals vergnügter Tag.

Zwar Eis und Schnee sind ein Gedanke
Für Garmisch und für Oberhof;
Doch mir genügt an Spree und Panke
Ein richtiger Berliner Schwoof.
Und seh' ich unter Hochwalds Bäumen
Den Wildbach seinen Weg nicht ziehn,
So kann ich doch beruhigt träumen
Beim lieben Trar-Bach in Berlin.

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0098
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stimme von oben:

(Der Umbau des Berliner Opernhauses, der vorher auf 4½ Millionen Mark veranschlagt war, hat bereits 5½ Millionen verschlungen und erfordert immer weitere Millionen!)

„Hier fehlt's schon wieder an Mörtel!!!!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0099
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Sage mal Müller, — in welchet Kostüm wird denn deine Tochter diesmal uf'n Fastnachtsball jehen?

Müller: Ick jloobe als Muse der Tonkunst! Na un deine mit die krummen Beene?

Schultze: Na, die jeht vielleicht als Muse der Charles-tonkunst!

ego.

Brief aus dem Elysium

Meine Worte:

„Mit schnellen Schritten, deklamierend wie vor Gericht, drängt sich ein Advokat durch die Menge; er schreit an die Fenster hinauf, packt maskierte und unmaskierte Spaziergänger an, droht einem jeden mit einem Prozeß und macht bald jenem eine lange Geschichtserzählung von lächerlichen Verbrechen, die er begangen haben soll, bald diesem eine genaue Spezifikation seiner Schulden."

bezogen sich auf den römischen Karneval von 1788, nicht auf den faszistischen Fasching von 1927 mit seinen empörenden Konfinierungskommissionen, die jeden guten Deutschen der lächerlichsten Verbrechen beschuldigen und verurteilen. Wenn ich schon jenen römischen Karneval als ungenießbar, ja bedenklich bezeichnete, welche Worte wären dann wohl passend für den von heute?

alb. Elysium, Dichterecke.
J. W. v. Goethe.

Fasching!

Immer munter
Drüber, drunter,
Rauf und runter,
Kunterbunter,
Allerliebster Faschingswahn!
Aus dem Kreise
Fliehn die Gleise,
Dumm wird weise,
Laut wird leise,
Ernst wird Scherzen, wohlgetan!

Saxophone
Dröhnen ohne
Scheu im Tone
Der Kanone
Übers spiegelnde Parkett.
Gläser klirren,
Tänzer schwirren,
Augen irren,
Herzen wirren
Liebesfäden, nett, adrett.

Masken laden
Auf geraden
Wunderpfaden
Zu Gestaden,
Da man nach Kythera kahnt.
Frohbegleiter
Locken heiter
Immer weiter,
Was gescheiter
Ist, als der Philister ahnt.

Bis dann endlich,
Scheußlich, schändlich,
Unverständlich,
Unabwendlich
Dämmert Aschermittwochs Grau.
Dies ater!
Wenig später
Mauzt der Kater
Ins Theater
Riesengreulich sein „Miau"!

p.

Sprachecke des Kladderadatsch

Das Modewort „restlos" bedeutet in der Außenpolitik nur soviel wie: „bis auf die Restpunkte", und die „restlose Verständigung", ist also im Grunde eine „unverständige". Wir haben hier wieder einmal das Beispiel einer Wustmannschen Sprachdummheit, ja, einer Dummheit überhaupt, denn diese „Restlosigkeit" ist ihrem wahren Wesen nach eine Rechtlosigkeit.

Eine „ungünstige Kabinettaufnahme" kommt nicht nur beim Photographen vor, sondern auch da, wo ein neues Kabinett sich seinem Parlamente vorstellt und gleich mit einer Anzahl von Mißtrauensvoten aufgenommen wird; hier hilft es auch nicht viel, wenn seine Mitglieder die bekannte Mahnung: „Nur recht freundlich!" nach Kräften zu befolgen suchen.

Man kann einen „Tabak" oder einen „Tobak", zumal einen starken, rauchen, aber man kann keinen „Zwoback" verspeisen, auch wenn er noch so dick ist.

„Diktator" ist ein Selbstherrscher nur, solange er sich nicht — was öfter vorkommt — „dünne macht"; trotzdem darf man ihn auch vorher nicht etwa „Dicktator" schreiben, weil er dann noch ein „Dicketuer" ist oder weil seine Leute ihn schon „dicke gekriegt" haben.

Eine „Uraufführung" kann „urkomisch" oder (meist) „urtraurig" sein, aber „ursprünglich" ist sie nie, denn sie wird, und zwar meist an verschiedenen Theatern zugleich, so oft wiederholt, bis sie „uralt" ist und „Urahn" wie „Urenkel" sie auswendig können; dann werden ihre „Urheber" schließlich ausgepfiffen, und zwar „urkräftig".

reino.

„Reinfall beim Ball" oder Folgen der „Wege zu Kraft und Schönheit"

Lange Zeit war ich der Meinung, „Kosmetik" sei ein Fremdwort wie meschugge, Expressionismus, nebbich, Zustand! u. a., aber die „Wege zu Kraft und Schönheit" haben dieses Wort sehr eindringlich in die deutsche Sprache eingeschmuggelt. Faltenglättolin, Punktroller, Haarfärbemittel, Mensendieck, Bubikopf, kniefreie Röcke und — die Generationen geben sich die Hand und gehen miteinander auf den Ball.

Dort traf ich die kleine Blondine mit dem Stupsnäschen und dem unschuldsvollen Blick. Gibt's so was heute noch in heller Wirklichkeit? Ich begann von Dostojewski zu reden, da sagte sie, sie springe jetzt fünf Meter weit und fast zwei Meter hoch. Und als ich ihr gestand, daß ich des Alleinseins müde sei, da schenkte sie mir einen Blick . . . . . einen Blick, sag' ich euch. Aber in diesem Augenblicke holte sie wer weg, zum Shimmy. Und ich stand da . . . wie der betrogene Harlekin, „Lache, Bajazzo!" Nee, „Jazze Bajazzo!" Und ich ging hin und — — —

Da aber sah ich sie von neuem. „Endlich!" hauchte ich. „Endlich wieder allein." — Sie sah mich mehr be- als getroffen an. „Darf ich Ihnen den gewaltigen Eindruck schildern, den Sie auf mich gemacht haben? Ihre weiße Haut, die wahrhaft königliche Anmut Ihrer Haltung und Ihre hinreißende Jugend .." Da lächelte sie. Doch als ich fortfuhr: „Und am meisten hat mir dazu imponiert, daß Sie fünf Meter weit und fast zwei Meter hoch springen" —, da fuhr sie auf: „Mein Herr! Ich springe fast sechs Meter weit und im Hochsprung ist die Zweimeter-Marke ein Tineff für mich. Ich glaube, Sie verwechseln mich mit meiner — Tochter!"

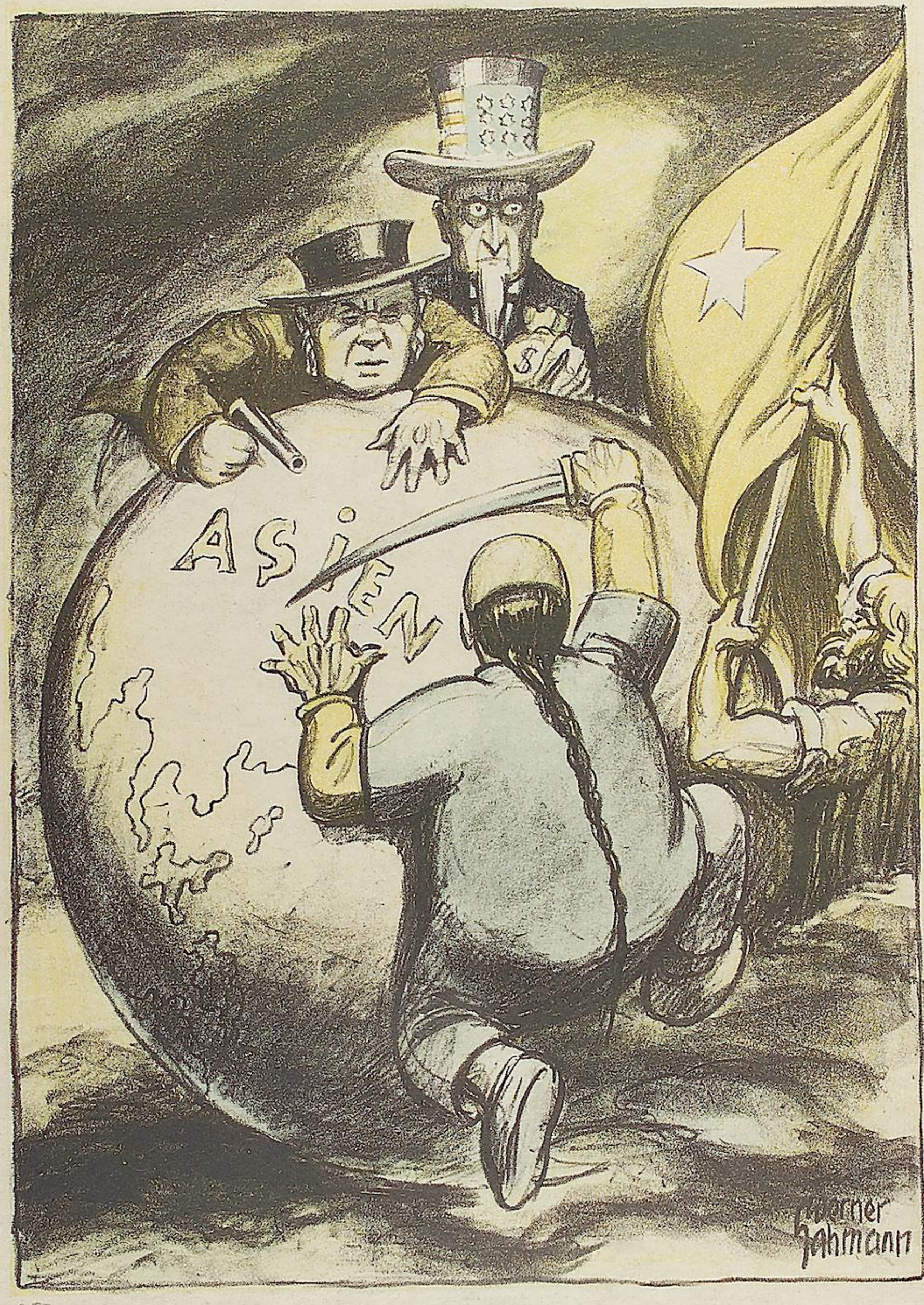
Furchtbar! Ich stammelte. Ich hatte meine zukünftige Schwiegermutter angeschwärmt. Nun aber nichts als „sie". Nun zu ihr! Da .... Schwebte sie nicht dort näher? Natürlich sie war's. Wie hatte ich auch den Zauber dieser Erscheinung mit den etwas künstlichen Reizen der alten Dame verwechseln können! Nun stach mir der Unterschied von echtem und „faulem" Zauber deutlich in die Augen.

„Holdeste", flüsterte ich und war an ihrer Seite. „Nun werden Sie mir nimmer entgehen. Nun bleiben wir beisammen. Heute abend, und nicht nur heute . . auch morgen . . übermorgen . . das ganze, ganze lange Leben. Meinen Sie, ich sei fähig, ohne Sie weiterzuleben? Keinen Charleston bringe ich mehr zustande, wenn Sie nicht neben mir ausschlagen. Geliebte . . . Sage ja . . . sage ja . . . ja . . . Ja?" Schon lächelte sie . . schon war sie im Begriffe, mich zum Glücklichsten aller Sterblichen zu machen, da — da — tauchte sie wieder auf, die Mama, die mit dem Sechs-Meter-Weitsprung. Und wirklich, sie sprang näher, und sie freute sich des Glückes ihres Kindes. Und dann sagte sie — und mir wäre fast das letzte Haar vor Schreck ausgerutscht — sagte: „Großmama, hast du Mutter denn nicht gesehen?"

Jede mitfühlende Seele wird begreifen, daß ich an diesem Abend mich nicht weiterverlobte . . . . .

ri-ri.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0100
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Der Kampf um den Erdball!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0101
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein ernsthafter karnevalistischer Vorschlag

Wenn heut ein Geist herniederstiege,
Zugleich ein Staatsmann und ein – Schalk,
Und dieser hätte im Gehirne
Noch nicht die kleinste Spur von Kalk,

Gleich würd' er alle Akten nehmen
Aus Genf und nach Ostasien ziehn,
Und dort sie in dem tollsten Trubel
Laut vorzulesen sich bemühn –

Dann bräch' hervor ein Sturmgelächter,
Das nicht „homerisch" wäre bloß:
Wir wären dann für alle Zeiten
Den Genfer Narrenschwindel los!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0102
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Furchtbares Erlebnis eines französischen Postens im besetzten Gebiet

„Mon Dieu! un ulan — — —“

Ein Faschingstraum

Und Deutschland, das sich gar böse Sorge um Ostpreußen machte, hatte wieder einmal — was konnte es wohl auch Vernünftigeres tun? — den mit solchen Missionen bereits wohlvertrauten und grundgescheiten Hello von Gerlach nach Warschau gesandt, damit er erforsche, wie es in der schwarzen Seele des Polacken aussähe.

Natürlich wurde dort bei dem bei Herrn v. Gerlach so beliebten Tokaier verhandelt.

„Erklärt mir, Freunde,“ so sprach der Ankömmling aus Berlin mit freundlich-eindringlicher Stimme, „warum dringt ihr so unablässig auf die Niederlegung aller deutschen Festungen an der Ostgrenze? Hier liegt doch um Himmels willen nicht der Gedanke einer gelegentlichen, unverhofften Über . . . . . .“

Als Antwort für den Beginn dieses kleinen Mißtrauensvotums warf der ihm gegenübersitzende Polack Herrn v. Gerlach einen vorwurfsvollen, aus den tiefsten Tiefen einer schmerzlich gekränkten, treuen Seele kommenden Blick zu, einen großen Kognak in den Tokaier schüttend.

„Nicht sind es die Festungen an sich, mein teuerster Hello, die uns kränken; nein, es ist lediglich nur das dem Beibehalten der Festungen zugrunde liegende Mißtrauen gegen uns, das uns Tränen der Enttäuschung vergießen läßt, weil unsere so herzenswarme Liebe zu euch Deutschen wieder mal eine solche Zurückweisung erfahren hat.“

Vergeblich suchte Hello nach passenden Worten, um in die so bitter gekränkten polnischen Seelen Balsam zu träufeln. „Nein, nein, liebe Freunde,“ so rief er endlich, wie in einem Gefühl der Erleichterung, „auch die letzte, leiseste Spur des mir so verhaßten einstigen deutschen militaristischen Empfindens soll aus meiner Seele weichen, wenn sie je einmal darin vorhanden gewesen ist.“ — Hier warf er sich dem rechts sitzenden Polacken stürmisch an die Brust. „Nein, zwischen uns soll es keine deutschen Festungen mehr geben.“ — — —

„Kinder,“ sprach Hello v. Gerlach, als er heim nach Berlin gekommen war, „ihr könnt Ostpreußens wegen beruhigt sein! Der Pole bleibt uns wahrhaft freundschaftlich gesinnt, seine Treue strahlt so hell wie Katzengold!“ m. br.

6151

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0103
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Münchener Brief

Allerwertester Herr Glattradatsch!

Jetz bin ich schon froh, daß meine Frau Gemahlin wo Ihnen leider noch unbekannt ist manchesmal nicht immer recht hat indem sie behauptet das viele Briefschreiben hat keinen maralischen Zweck und es ist schad um das neue Briefbabier und ich soll mich lieber um unserne alten Staatzbabiere bekümmern und einen Krach schlagen bei der Bank oder bei unsern Hindenburg wann er wieder in die Sommerfrischen kommt damit dieselben endlich einmal auf hundert Protzent aufgewerttet werden wie die Wohnungsmiete schon lang. Aber da können wir alle zwei nichts helfen ich und der Herr Reichspressadent. Was dahingegen das Briefschreiben betrifft so hat sich herausgestellt daß dasselbe mitunter hie und da schon etwas helfen kann wenn man eine deutliche Schrift und der andere deshalb keinen Zweifel mehr hat. Auf diese Art und Weise ist in Berlin kürtzlich auf einmal doch noch eine Kohalitzion verfertigt worden wo man als Bayer wenigstens vorderhand sein Misttrauen beherrschen muß in Anbetracht der Cawinettserklärung wo es heißt daß für die Länder ein gesundes Eigenleben eingerichtet werden soll im Rahmen der allgemeinen Finantzlage. Gleichzeitig habe ich in der Zeitung mit großer Freude gelesen daß auch mein Brief den wo ich Ihnen kürtzlich geschrieben habe bolidisch sehr heilsam gewürgt hat indem bei die Berliner Carnewahlsfestiefitäten auf die Plakatte jetzt überall draufsteht „Bockbierfest in die bayrischen Alpen" und nicht in die deutschen oder preißischen Alpen was ein Beweis ist von einem verbesserten Verständnis für unserne Stammeseigenart. Leider muß ich Ihnen aber mitteilen, daß das Bockbier kein Spetzialbrotuckt unseres Hochgebirges ist sondern der Haupt- und Resadenzstadt außer Sie meinen vielleicht ein Bockbier ist das Natzionalgetränke der Gamsböcke was aber nicht stimmt wie Ihnen wiederum der Herr Reichspressadent schriftlich bestättigen kann welcher im Sommer das Leben dieser Tiere persönlich beobachtet hat. Ich schreibe Ihnen das um damit nicht gleich wieder neue Mistverständnisse emportauchen in dem hertzlichen Verhältnisse wo durch alle Veranstaltungen zwischen die Völker hervorgerufen wird. Hoffentlich ist jetzt auch meiner Frau Gemahlin ihr Mistverständnis aufgehoben. Daß das Briefschreiben keinen Wert hat was eine Verschiedenheit der bolidischen Anschauungen wäre und vor ein paar Täg im Rechtzausschuß des Berliner Reichstages als ein Ehescheidungsgrund beantragt worden ist. Sie können Ihnen denken was das in unsern Begräbnisverein „Gsundsamma" wo ich bein Vorstande bin für ein beinliches Aufsehen erregen täte! Auch sonst sind während dieser Carnewahl in Deutschland noch verschiedene Anträge vorgeschlagen worden wo man sich auf die entgegengesetzten Hinterfüsse dazu stellen muß wie wann zum Beispiel einer wo sein Hertz in Heidelberg drüben verloren aber sonst nix dort zum suchen hat hergeht und einen Artdickl schreibt daß dieses eine Reichsunaversität werden soll gegen den siedlichen Bartdikularismus. Da könnte nämlich sofort ein anderer hergehen und schreiben das Münchener Hofbräuhaus soll ein Reichsbreihaus werden zu diesem nämlichen Zweck. Das könnte ihnen so passen den Uhunitaristen trotzdem daß sie bezüglich der Nahrungs- und Genußmittel sonst gar nicht so versessen sind auf einem Einheizbrei und bei Ausübung ihrer Berliner Barlamentspflichten beständige Beschwerden haben gegen die Reichstagsküchenverwaltung weil dieselbe keinen landsmannschaftlichen Cahrackter aufweist und nicht einmal jeder auswärtige Preiß immer seine Leibspeise vorfindet. In diesem Punkte sind auf einmal alle für das vetteralistische Siehstehm des Selbstbestimmungsrechtes der Völker und nachdem in einem Sprichworte die Liebe durch den Magen geht könnte auf einmal auch die Vernunpft durch denselben gehen und vielleicht als Ergebnis noch ein Finantzausgleich zum Vorscheine gelangen wo unsere drückenden Gefühle beseitigt. In dieser angenehmen Hoffnung begrüßt Ihnen einstweilen vielmals

Ihr hochzuverehrender
Alois Zünftinger, Vorstandsmitglied.

d. a. h.

Wenn der Fasching ruft

(Briefanfänge)

Die Studentin der Sozialwissenschaften Ina Lehmann z. Z. Berlin an ihre Eltern in Schivelbein.

15. Oktober. „Des Ernstes der großen Aufgabe, die ich mir stellte, voll bewußt, doch beseelt von dem heißen Verlangen, die Not der Zeit usw."

15. November. „Schwer preßt sich Nebel in die dumpf hastende Stadt, Sorge und Elend spricht aus unbekannten Augen, verwundet das eigene Herz. Da gilt es usw."

15. Dezember. „Heiliger Weihnachtsgeist, Märchentraum, Tannenduft. Schon höre ich fernes Glockenklingen. Kinderland! Ich habe nur einen Wunsch, helfen usw."

15. Januar. „Ein Tasten in ein neues Jahr hat begonnen. Ein Blick auf verschlungene Wege, deren Ziel ein Geschick, ein gütiges vielleicht, mir noch verhüllt. Aber eins weiß ich, rastlose Arbeit usw."

15. Februar. „Schickt bitte, umgehend Geld und meine Lackschuhe, sie stehen im großen Kleiderschrank unten neben Vaters Zylinderschachtel. Der Schuster Kipke soll an der linken Spange schleunigst das ausgerissene Knopfloch usw."

roderich.

Der Tanzrekrut

Ein Faschingskapitel „Charleston"!

Noch ein Jüngling, jung an Jahren,
Schon von Kopf zu Fuß ein „Gent",
Dennoch leider unerfahren
(Was man schlechtweg „Stümper" nennt!)
In den neusten Modetänzen,
Ging ich forsch und resolut,
Leihbefrackt und lackbeschuht,
Diese Lücke zu ergänzen,
In ein Bildungsinstitut.

In des Mentors strenger Lehre
Schwang ich das beherzte Bein,
Tanzt' ich wie die Bajadere
Solo teils und teils zu zwei'n,
Schwebt' ich, sprang ich, hopst' ich, huppt' ich
Rundherum die Kreuz und Quer,
Vorwärts, rückwärts, hin und her,
Stets mit elegantem Wuppdich
Und je länger, desto mehr.

Saust' ich, braust' ich auf und nieder,
Stürmt' ich, türmt' ich auf und ab,
Flog ich, bog ich alle Glieder
Mal im Schritt und mal im Trab,
Schmiß ich, riß ich meine Lenden
Rechts- und linksrum im Galopp,
Charleston, Huppa, hopp, hopp, hopp,
Schob ich bäuchlings auf den Händen,
Schoß ich Rad und stand ich Kopp.

..... Und nun liege ich seit Wochen
Mit verbog'nem Schlüsselbein,
Steifem Hals, verrenkten Knochen
Wie ein Häufchen Gänseklein,
Krumm und lahm im Bett und mopse
Mich bei Kreuz- und Rückenweh,
Wundem Nabel, brand'ger Zeh',
Und, statt daß ich selber hopse,
Ging mir — hops der — — „Bal paré"!!

kiki.

Faschingsliedchen

Fastnacht ist das ganze Leben,
Das Geschick hält uns zum Narren,
Und es ist auch zuzugeben:
Jeder hat 'nen kleinen Sparren —
(Ausgenommen solche Knaben,
Welche einen großen haben) —
Drum steht etwas Narretei
Uns zu allen Zeiten frei.
Aschermittwoch ist das Ende
Doch für jeden im Gelände
Dieser Erde, die zum Schluß
Selbst zertöpfert werden muß.
Doch solang' sie flott noch kullert,
Weil in ihr die Glut noch bullert,
Und solang' noch Trauben schwellen,
Laßt euch nicht die Lust vergällen!
Auch in uns bebt noch die Glut,
Tobt sich aus im Übermut.
Griesgram ist, wer vor der Zeit
Sich dem Aschermittwoch weiht.
Scherzt und lacht und singt und trinkt,
Bis ihr selbst in Asche sinkt!

reino.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0104
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Übersinnliches

Die Gesellschaft für metaphysische Forschung in München, die bereits im Januar d. J. das Werfen eines Zuckertellers und den Flug einer Kaffeetasse auf der Augustenstraße in München einwandfrei als auf unbekannte Mächte zurückzuführende Erscheinungen nachgewiesen hatte, ist in der Lage, der Öffentlichkeit abermals einige Fälle Telekinese zu unterbreiten, die dem menschlichen Verstande, sofern er sich beschränkt rationalistisch einstellt, schlechthin unerklärlich bleiben müssen. Ihr Zusammenhang mit den durch das Faschingstreiben gesteigerten Nervenspannungen darf ohne weiteres behauptet werden.

1. Am 14. Februar d. J. anläßlich eines Schweineschlachtens mit Tanz im Hinterbräu flog plötzlich der Spenglermeister Alois Huber, ein allgemein geachteter und als durchaus zuverlässig bekannter Mann, 38 Jahre alt, verheiratet, über zwei Stiegen und erhielt sechs Maulschellen, ohne daß er die Quelle dieser an ihm vorgenommenen schmerzhaften Manipulationen zu erklären vermochte. Die sofort zusammengetretene metaphysische Forscher-Kommission hat lediglich die Vermutung aussprechen können, daß die im Hinterbräu bedienstete Kellnerin Zenzi Krachmaier als Medium unbewußt suggestiven Einfluß auf diese Auswirkung verborgener Kräfte ausgeübt hat.

2. Bereits zwei Tage später am 16. Februar d. J., 2^{10} Uhr nachts, wurde von mehreren Passanten in den Gasteiganlagen ein anhaltendes plätscherndes und gurgelndes Geräusch gehört. Da der Himmel sternenklar war, kommen atmosphärische Niederschläge als Erklärung nicht in Frage. Die sofort benachrichtigte metaphysische Kommission, die mit Magnesiumfackeln die Anlage absuchte, konnte außer sechs belanglosen Weißwurstschalen nichts entdecken. Es liegt also hier zweifellos eines der seltenen sogenannten Spuk-Phänomene vor, die im Volksglauben unter der Bezeichnung „Speiteufel" längst eine die zünftigen Stubengelehrten beschämende konkrete Festlegung erfahren haben.

3. Kurz danach am 19. Februar d. J. wurden im Garten des Restaurants zur Fröhlichkeit 3^{57} Uhr morgens zwei Gestalten in langen weißen Gewändern, hinter einer Hecke lagernd, gesichtet, die bei Annäherung eines Schutzmanns lautlos zurückwichen und sozusagen in nichts zerflossen. Es handelt sich um okkulte Erscheinungen aus der Sphäre der Jungfrau bezw. der Zwillinge, wie sie bisher allerdings in München meist erst beim Eintritt in den Wendekreis des Salvator-Steinbocks beobachtet worden sind. Die Gestalten mit dem am gleichen Abend in dem Restaurant abgehaltenen Maskenball in Beziehung zu bringen, ist durchaus abwegig. Denn durch Zeugenaussagen steht fest, daß dieser Maskenball bereits 2^{30} Uhr sein Ende gefunden hat.

Die Gesellschaft für metaphysische Forschung hat eine Sonderkommission zur speziellen Untersuchung dieses für den Beweis übersinnlicher Daseinsformen evident wichtigen Falles eingesetzt.

roderich.

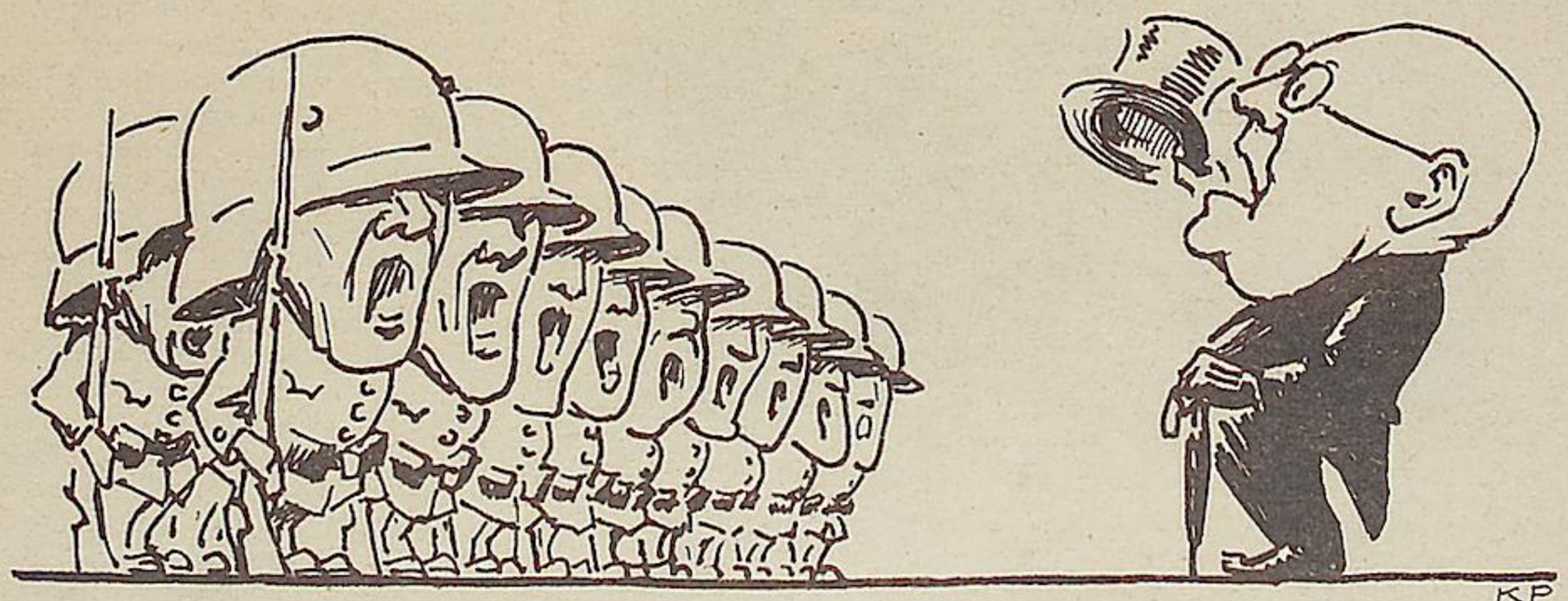
Die Karnevalkade

Das Glanzstück des diesjährigen Faschings wird im Rheinlande ein eigenartiger Reiteraufzug bilden, den man die „Karneval-Kavalkade" — oder kurzweg die „Karnevalkade" — betitelt. Vorweg reitet der tote (mundtote) Clemenceau auf einem lebendigen Tiger und schwenkt sein schwarzes „Zwanzigmillionenbanner". Dahinter rechts Marschall Foch auf einem feurigen Rhabarberhengst, links Briand auf einem tänzelnden Pony mit chamäleonfarbiger Schabracke, in der Mitte aber, auf einem sehr hohen Pferde sitzend, der dicke — ja geradezu geschwollene — Poincaré, der aufgewertete Frankennoten unter das Volk wirft. Dahinter folgt ein kokett aufgeputztes Muschelauto mit der reizenden Marianne als gekrönte Modekönigin — Bubikopf mit Pfauenfeder, überschlanke Linie, kurzes Röckchen und sogenannte Bananenwaden — und hinter ihr als getreuer Eckardt der würdige Chamberlain auf einem Elefanten, der, wie er selbst, das unvermeidliche Monokel in sein Riesenauge eingeklemmt hat. Hieran schließt sich ein munterer Reiterschwarm von Besatzungsoffizieren nebst ihren „Damen", in dessen Mitte man auch mit Vergnügen den beliebten Leutnant Rouzier mit Reitgerte und Revolver erkennt; er zeigt ein ausgelassenes — sozusagen freies oder freigesprochenes — Benehmen, das sehr sympathisch berührt. Den Abschluß bildet, als „Aschermittwoch" kostümiert, der heilige Dalles (Schutzheiliger der Republik) auf einem dürren Klepper, zwischen zwei Wechselreitern. Das Ganze wirkt höchst grandios, phänomenal — man möchte fast sagen: apokalyptisch! reino.

Sprachliches

Ein bekannter Sprachforscher, der mit der bisherigen Erklärung der Herkunft des Wortes „Fasching" nicht recht zufrieden war, hat bei seinen Studien die interessante Feststellung gemacht, daß man die Endung „ing" in erster Linie bei solchen Worten findet, die etwas besonders Nettes, Vergnügliches bezeichnen. Der Mann hat recht. Man beachte neben dem erwähnten Fasching z. B. den Hering, besonders nachher und sauer genossen; den Ehering, wenigstens zuerst; dann Sevening, nachdem er gegangen; ferner den Sperling, sofern man ihn in der Hand, und der Sterling, wenn man ihn, vom Pfund an aufwärts, in der Börse hat. Die Ausnahmen, die diese Regel geradezu glänzend bestätigen, sind leicht zu behalten: Lessing, Deimling und Hörsing. ego

Auch ein Koch kann manchmal schon den Brei verderben



Koch (vor der Front): „Meine Herren! Fort mit dem reaktionär-militärischen Namen „Reichswehr", an den sich so viele unangenehme Erinnerungen an die Vergangenheit knüpfen! Hoch lebe die — „Reichstagswehr!"

C157

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0105
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das bißchen Erwerbslosigkeit

(Sozialpolitische Unterrichtsviertelstunde)

Der außerordentliche Professor für Volkswirtschaft: Es geht vorwärts, dank Dawes! der Silberstreif hat sich zum breiten Goldring mit Brillanten ausgewachsen. Binnen wenigen Monaten sind die Aktien fast aller deutschen Unternehmungen ums Doppelte gestiegen. Gibt es einen besseren Beweis dafür, daß der Dawespakt Glück und Segen für Deutschland bedeutet? Und nicht die Aktien allein sind gestiegen, was zum Beispiel noch, Studiosus Müller?

Der erste Scholar: Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen. Von 197198 im August 1925 bis auf 1745000 am 1. Januar 1927.

Der außerordentliche Professor (unangenehm berührt): Na ja . . Aber Sie wissen doch, was Statistik bedeutet . . Übrigens gegen die Erwerbslosigkeit sind wir nicht wehrlos. Nennen Sie mir ein Abhilfsmittel, Herr Studiosus Schultze!

Der zweite Scholar: Die Einführung des Siebenstundentages. Zehn vom Hundert aller verdienenden Deutschen haben keine Arbeit. Wenn die übrigen neunzig vom Hundert täglich eine Stunde weniger arbeiten, können alle beschäftigt werden, und die Erwerbslosigkeit ist damit beseitigt.

Der außerordentliche Professor: Vortrefflich. Aber setzen wir den Fall, daß auch dann noch — der Dawespakt wirkt sich natürlich weiter segensreich aus — noch immer ein paar hunderttausend auf der Straße liegen?

Der dritte Scholar: Es ist eine gewaltige Bewegung für das Wochenende im Gang. Wir haben nur nötig, den Sonnabend zum allgemeinen Feiertag zu erklären und sofort braucht an den übrigen Wochentagen niemand mehr zu feiern.

Der außerordentliche Professor: Herr Studiosus Meyer, meine Hochachtung! Sie schlagen den Gegnern des Dawesplanes die letzten Argumente aus der Hand.

Der zweite Scholar (eifrig): Weiterhin würde die Wiedereinführung den blauen Montags sogar einen empfindliches Mangel an Arbeitskräften zeitigen.

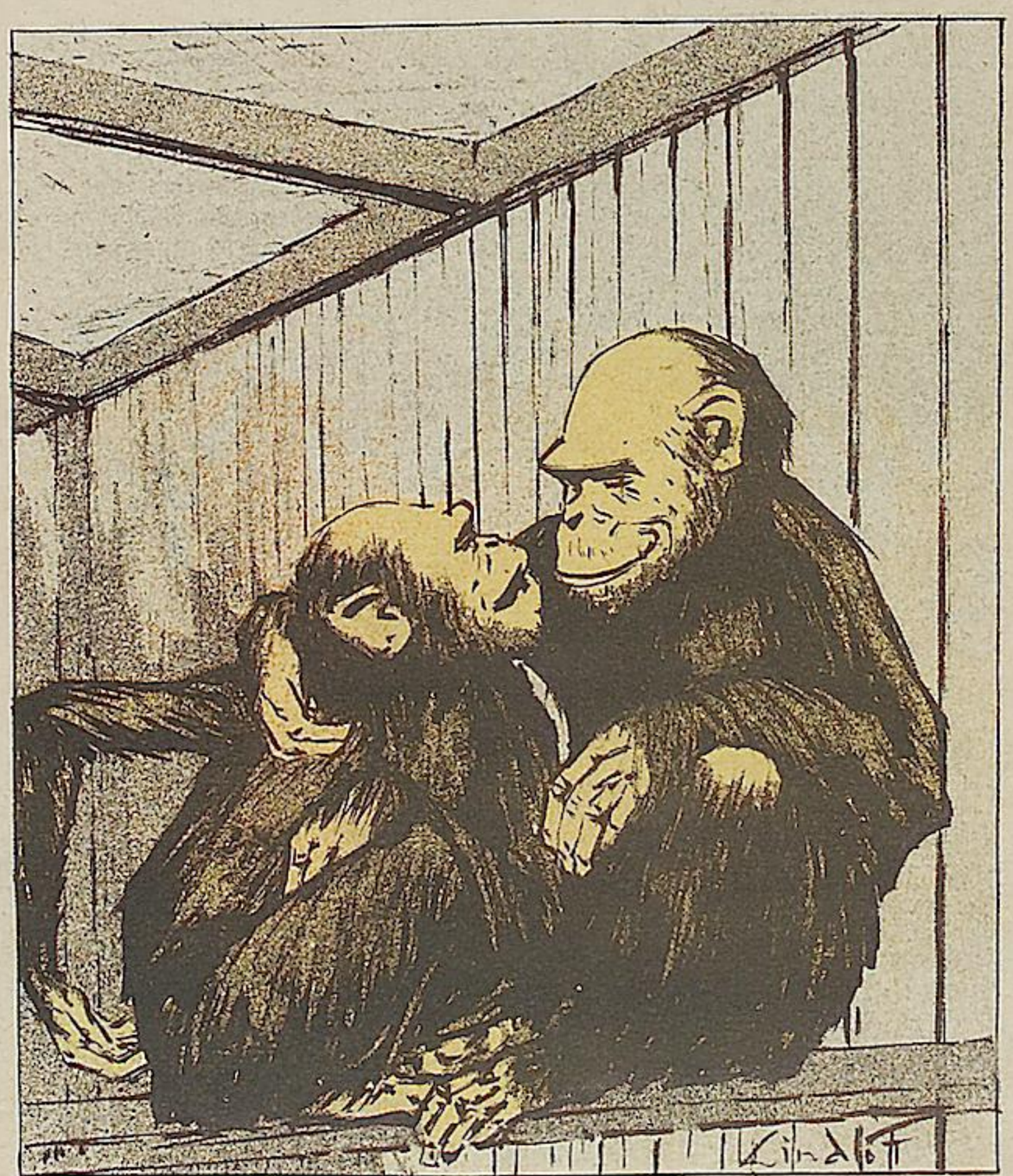
Der außerordentliche Professor: Sie sehen, meine Herren, wie verbrecherisch die Ausstreuungen der Dawesgegner sind, die einen völligen Zusammenbruch unserer Volkswirtschaft voraussagen.

Der erste Scholar: Schade nur, daß bei einer Beschränkung der Woche auf höchstens vier Arbeitstage auch Ihre heilsame und beruhigende Aufklärungsarbeit geringer werden wird, Herr Professor!

Der außerordentliche Professor: Oh, in dieser Beziehung brauchen Sie keine Sorge zu haben! Je näher die Katastrophe rückt, mit desto mehr Überstunden werden wir arbeiten müssen, die dem gläubigen deutschen Michel den Daweskontrakt als einen „Schritt auf dem Wege zur Gesundung" hinzustellen haben.

Timon der Jüngere.

In der Faschingszeit im Berliner „Zoo"



Madame Schimpanse (die die Ballmusik aus dem Marmorsaal hört, zu ihrem Gatten): „Nicht wahr, du läßt mich nächstens auch mal hingehen?"

Papa Schimpanse: „Nein, nicht zu machen, meine Gute; du hast das Dekolleté nicht an der vorgeschriebenen Stelle. Warte also noch so lange, bis die Mode mit deinem — Rückenausschnitt übereinstimmt."

Das Badezimmer der Gegenrevolution

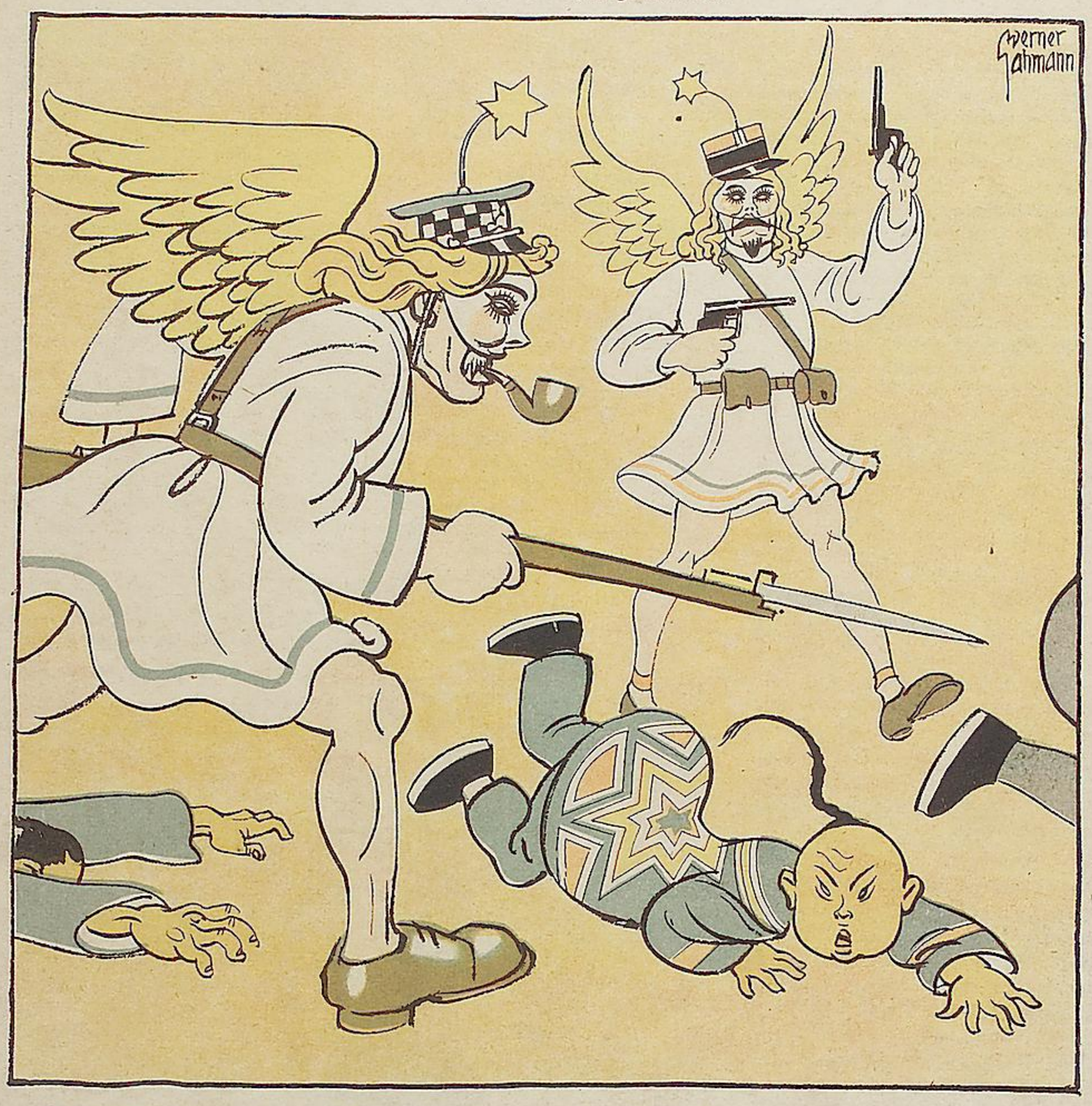
Dank der Wachsamkeit der Berliner Demokratie ist festgestellt worden, daß im Palais Kaiser Wilhelm I., Unter den Linden, ein neues Badezimmer angelegt werden soll. Da das Palais bekanntlich von der preußischen Republik anerkanntes Eigentum des Hauses Hohenzollern ist, beabsichtigt die Gemahlin des Kaisers, bei gelegentlichem Aufenthalt in Berlin dort zu wohnen. Hieraus befürchtete die wachsame Berliner Demokratie schwere Gefährdung der Republik; sie hält das Badezimmer für den Vorraum zum neuen Krönungssaal.

Inwieweit die Wortführer der wachsamen Berliner Demokratie gefühlsmäßig überhaupt gegen Badezimmer sind, bleibe dahingestellt; da sie es aber in der Politik lieben, den Pelz zu waschen, ohne ihn naß zu machen, so sind unter Umständen ihre Verdächtigungen begreiflich. Der abenteuerliche Luxusgedanke, sich ein Badezimmer einzurichten, gilt ihnen offenbar als bündiger Beweis nicht mehr zu unterdrückender Imperatorengelüste. Es droht ein Staatsstreich, der sich gewaschen hat. Lob und Anerkennung deshalb den Wachsamen, die sich, geschehe was da mag, nicht einseifen und die warmes Wasser schon deshalb nicht an sich herankommen lassen wollen, weil sie — ihre schwindelfrohe Gerüchtsfabrik beweist es — ohnehin schon abgebrüht genug sind! Obgleich sie selber eine Scheidung (allerdings keine reinliche) wünschen, sind sie für das Badezimmer Unter den Linden zweifellos die geeignetsten politischen Waschweiber.

n.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0106
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Moralischer Abrüstungskarneval



Die amerikanische, englische und französische Regierung haben beschlossen, die zu ihren vielen Kriegs- und Beutezügen verwandten Truppen zum Zeichen ihrer moralischen Abrüstung als Friedensengel zu kostümieren!

Der alte Münchener Student

Beim Maskenball
Im Karneval,
Das waren die Geigen,
Die konnten nicht schweigen,
Die lockten und sangen
Von süßem Verlangen:
Da faßt' er ein Herz sich im Jubel
Und stürzte hinein in den Trubel.

Er fand geschwind
Ein zierlich Kind,
Mit Augen so blauen
Voll Lieb' und Vertrauen,
Mit Blondzopf und Mieder,
Gelenkig die Glieder:
Da lief er zur Kleinen und machte
Sich zierlich und scherzte und lachte.

Wie flink, wie flink
Der Traum zerging!
Die Monde verrannen,
Längst zog er von dannen,
Längst kam er zu Würde,
Zu Amt und zu Bürde.
Die Jahre, sie flogen vorüber,
Schon vierzig sind es und drüber.

Beim Maskenball
Im Karneval,
Nun sitzt er alleine
Gemächlich beim Weine,
Lauscht träumend im Schweigen
Den lockenden Geigen;
Ihm ist es, als sängen sie leise
Der Jugend verklungene Weise.

p.

„Neue Etappe auf dem Wege der Verständigung"

Wenn wir franzö'scher Ungebühr
Nachgeben, hört' man sagen,
Wir müßten für die offne Tür
Nach Westen Sorge tragen.

Das edle Polen zieht 'nen Flunsch,
Hört's die Verständ'gungsschwüre.
Drum sichern wir auf Frankreichs Wunsch,
Auch ihm die offne Türe.

Der Ostmark Festungswerk rasiert!
Sie wird verlor'ner Posten.
„Herr Pollack, nur hereinspaziert
Zur offnen Tür im Osten!"

Timon der Jüngere.

6153

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0107
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neueste Telegramme

(Für eilige Faschingsleser)

Paris: Poincaré hat soeben ein Dekret unterzeichnet, nach dem entsprechend den deutschen nunmehr auch die französischen Ostfestungen auf den Stand von 1919 zurückgeführt und danach nicht mehr modernisiert werden sollen.

Berlin: Eine geradezu epochemachende Entdeckung ist dem bekannten Dr. Crispien, Mitglied der V.S.P.D., gelungen. Nach langen Irrfahrten fand er endlich ein ihm bisher ganz unbekanntes, unerforschtes, ja seiner Ansicht nach überhaupt nicht existierendes neues Land, dem er — ein zweiter Kolumbus — vorläufig den Namen „Vaterland" gab.

Rom: Wie hier bestimmt verlautet, will Mussolini sämtliche Ämter niederlegen und sich, der Politik und jedes öffentlichen Auftretens müde, ganz in das Privatleben zurückziehen, um demnächst dem Trappistenorden beizutreten.

Berlin: Nachdem Frau Courths-Mahler gestern abend ihre schon längst ein offenes Geheimnis bildende Berufung in die preußische Dichterakademie erhalten hat, versammelten sich heute vormittag zahlreiche Berliner Dramatiker und Revuedichter, die sich dadurch beleidigt und übergangen fühlten, zu einer geharnischten Protestnote an den preußischen Kultusminister und zu einer einstimmig gefaßten Resolution, die mit den Worten schließt: „Was die Courths-Mahler kann, können wir noch lange!"

München: Großes Aufsehen erregte hier eine junge Dame, die am hellichten Tage in einem bis fast an die Knöchel reichenden und bis zum Hals geschlossenen, völlig undurchsichtigen Kleide im Hofbräuhaus erschien und dazu noch um den Kopf zwei dicke Zöpfe trug. Die dadurch herausgeforderte, immer stärker anwachsende Menge nahm eine bedrohliche Haltung an, weil sie sofort wußte, was vorn und hinten ist, und konnte von alarmierter Schupo nur mit Mühe zerstreut werden, während die offenbar anormale Attentäterin trotz heftigen Widerstandes in Schutzhaft genommen wurde.

Letzte Nachrichten. München: Die im hiesigen Hofbräuhaus verhaftete junge Dame ist, wie eine sofortige nähere Untersuchung ergab, nicht geisteskrank. Es hat sich vielmehr herausgestellt und wurde von der Arrestantin beweiskräftig dargelegt, daß ihr geradezu vorsintflutliches, anormales, provozierendes und deshalb mit Recht Aufsehen erregendes Kleid nichts weiter war als ein allerdings sehr „originelles" und auf dem Ball der „Ganz Verblödeten" mit dem 1. Preis ausgezeichnetes — Faschingskostüm. kikl.

Faschingsball im Himmel

Der liebe Gott hatte den Himmlischen gestattet, auch mal ein Fest zu feiern, und weil es gerade Fasching war, sollte es ein Maskenball werden. Da war nun guter Rat teuer, wie sich jeder der Erlauchten kostümieren sollte, auf daß niemand ihn erkenne. Im „Himmlischen Generalanzeiger" stand anderntags im Ballberichte zu lesen:

Daß Goethe als Gerhart Hauptmann und Fridericus rex als Otto Gebühr erscheinen werden, war nicht verwunderlich. Das bißchen äußere Ähnlichkeit genügte gerade, die Verschleierung suggestiv zu machen. Schwerer war es für Napoleon. Er schwankte zwischen Lubitsch und Werner Kraus. Schiller ging als Konditor und hielt einen ganzen Bubikopf von „Schiller-Locken" feil. Bismarck schwankte zwischen Zigarre und Hering. Schließlich ging er als — Stresemann. Der alte Held Hektor hatte sich eine nette Hundemaske zurechtgeschneidert, während Shakespeare sich künstlich klein machte und nun als Bacon die Anwesenden zum Narren hielt. Darwin ließ sich fünf Himmelstage lang nicht rasieren, um seine Lehre in effigie darzutun.

Und der alte Ben Akiba, der an der Originalität jeder Maskierung verzweifelte, weil ja alles schon mal dagewesen sei, war als deutscher Sozi erschienen, die rote Schärpe über der Brust, mit der Aufschrift: Das Vaterland über die Partei! Er hatte schließlich die originellste Maske und gleichzeitig eine Widerlegung seiner eigenen, durch den berühmten Ausspruch von den ollen Kamellen erreichten Unsterblichkeit erzielt; denn, was er da vorführte, war wirklich und wahrhaftig — noch niemals dagewesen. . . . uhu.

Abhilfe

„Eine ständige Verfolgung der neuesten Erfindungen muß daher durch unsere Organisation gewährleistet sein."
(Aus einer Rede des französischen General Trauklieb.)

„Wie können wir nur ständig kontrollieren, was in seinem Kopfe vorgeht?"
„Wir verlangen einfach seinen Kopf zur Kontrolle!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0108
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Thäl=mann

Wie der internationale Enten= (soll wohl heißen: Entente=) Pressedienst mitteilte, wurde unlängst ein Hohenzollernprinz verhaftet, der, um wieder zu Ansehn und Kredit zu gelangen, sich als Transportarbeiter verkleidet und für den großen Genossen Thälmann ausgegeben hatte.

Der harm= und ahnungslose Verein Berliner Kommunisten nahm keinen Anstoß, ihn in seinem exklusiven Kreis willkommen zu heißen, und der Bouillonkellerwirt erachtete es als eine Ehre, die von dem Gaste vertilgten Gläser Einfaches und 36 Doppelkümmel in die Esse zu schreiben.

Auch glückte es dem Fremden (was ihm als Prinzen nie gelungen wäre!), durch Vorspiegelung nicht vorhandener Transportarbeiterkräfte das Herz einer prominenten Filmdiva zu gewinnen, die in dem Glauben, einen Edelkommunisten vor sich und Aussicht zu haben, Frau Reichspräsidentaspirant zu werden, ihr Vermögen mit ihm teilte und sich ihm auch sonst restlos widmete.

Auf die Frage, wie es möglich gewesen sei, daß sie den erstbesten hergelaufenen Prinzen für einen Edelkommunisten gehalten habe, antwortete sie, daß der Prinz beim Anblick sowohl ihrer Juwelen als auch ihres Bankguthabens geäußert habe: Teel'man! — eine Bemerkung, die sie einesteils als ein Bekenntnis zum Kommunismus, anderenteils als versteckten Hinweis auf seine erstklassige Herkunft aufgefaßt habe. Auch die Stammgäste im Bouillonkeller wollen das Wort „Teel'man!" öfter aus seinem Munde gehört haben.

Recht peinliches Aufsehen erregte es daher, als in der heutigen Verhandlung dem etwas brüchigen Beinkleid des Angeklagten eine alte Mitgliedskarte zur K. P. D. entfiel, an Hand deren festgestellt wurde, daß der festgenommene Herr kein Prinz, sondern ein wirklich ehrenwerter Mann und Kommunist namens Oskar Prinz sei.

Die Anklage gegen Herrn Prinz fällt also in sich zusammen, da er als Nicht=Prinz und Kommunist berechtigt war, sowohl den Kredit des Bouillonkellerwirts in Anspruch zu nehmen als auch von der Filmdiva Teilung ihrer Habe zu verlangen.

Wer aber reinigt ihn von dem Makel, acht Tage lang für einen leibhaftigen Prinzen gehalten worden zu sein!? o. w.

HENRY ECKEL & Cie

Sektkellerei

ehem. Epernay/Montigny

WÜRZBURG

Fernruf 2807

Seit 60 Jahren die bekannte gute Qualität!

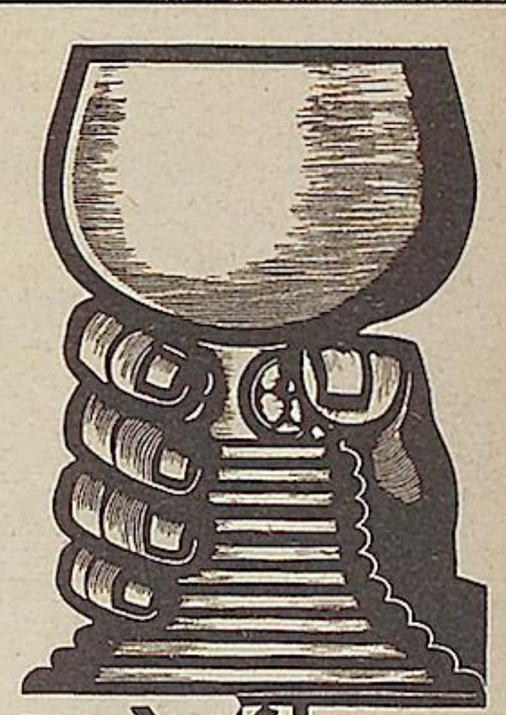
Aus tiefster Not des deutschen Winzerstandes heraus wurde im Reichstag der Plan eines Werbefeldzugs zur Hebung des Absatzes deutscher Weine geboren. Vertreter der beteiligten Behörden und der Verbände von Weinbau und Weinhandel traten zum „Reichsausschuß für Weinpropaganda" zusammen. Seine Arbeit dient der deutschen Volkswirtschaft, ist eine gemeinnützige Angelegenheit, keine Interessentenreklame.

Wißt Ihr, daß selbst ausländische Kenner dem deutschen Qualitätswein den ersten Rang unter allen Weinen der Welt einräumen?

Wißt Ihr, daß jährlich Dutzende von Millionen für fremde Weine ins Ausland fließen und dort deutschen Wohlstand vortäuschen?

Wißt Ihr, was das Wohl oder Wehe des Weinbaues mit seinen 300000 Betrieben für das besetzte Gebiet bedeutet?

Wißt Ihr, was es heißt, außer der politischen Bedrückung auch noch wirtschaftliche Not zu leiden?



Wißt Ihr, daß die englische Post auf jede Marke stempelt „Englische Waren sind die besten!", daß in Italien in jedem Eisenbahnwagen ein Plakat verlangt „Kauft italienische Erzeugnisse!"?

Jetzt wißt Ihr's! So helfet mit in Wort und Tat, des deutschen Winzers Not zu lindern und deutscher Wirtschaft zu dienen!

Trinkt Deutschen Wein!

6154

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0109

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stimmungsbilder aus der Geschichte des Faschings

Barock

Reifenröcke, Spindeltaillen, Coiffüren majestätisch;
Masken, goldbordierte Röcke und Perücken gravitätisch.
Vom Balkone wirbeln brausend der Quadrille Klangfiguren;
Paare in gemess'ner Würde schreiten auf verschlung'nen Spuren.

Mondenlicht lugt durch das Fenster, lugt im tief verschneiten Garten,
Wo auf hohen Postamenten Griechengötter stehn und warten.
Sieh, ein Schatten! — Horch, ein Flüstern! — Fern verklingt des Tanzes Weise.
Herkules neigt sich zur Keule, und Frau Venus lächelt leise.

Rokoko

Kling — lang — la — la, kling — lang — la — la,
Pizzikato und die letzte Pirouette.
Auf Stöckelschuhen steht sie da,
Und der Rosenkavalier lehnt am Spinette.

„O süße Maske, bleib mir nah!"
Und schon wieder lockt der Ton zum Menuette.
Kling — lang — la — la, kling — lang — la — la.
Graziöse, amuröse Lisabette!

Biedermeier

Bei Stehely sitzt einsam
Ein junger Kavalier.
Er denkt: „O wär ich gemeinsam
Beim Karneval mit ihr!"

Sein Fettchen nippt derweilen
Daheim den zarten Tee
Und schmilzt bei lyrischen Zeilen
Vor Lieb und Liebesweh.

Schieberära

Er traf fürwahr die bess're Wahl
Bei Schampus und Liköre,
Sie segelt schwitzend durch den Saal
Gleich einer Frachtgaleere.

Er schlürft mit Gluckse seinen Kelch,
Sie macht die Nägel sauber — —
Genug doch: solchem Portefölch
Ziemt solcher Faschingszauber.

p.

Detektivbüro Walch & Cie.

empfiehlt sich nach Auflösung der alten Firma und nach erfolgter Betriebsumstellung für Beobachtungen und Ermittelungen speziell diskreter Art aufs angelegentlichste. Hervorragend eingearbeitetes Personal. Beste Erfolge selbst in den hoffnungslosesten Fällen. Wir bitten um gütige Berücksichtigung in Bedarfsfällen, da wir sonst aus Mangel an Aufträgen unser gesamtes Personal entlassen müßten. Belastungszeugen jeder Art stets greifbar. Erstklassige Referenzen.

alberich.

Rekordleistung

Das Faschingsfest „Ein Tag in Hollywood" war so stark besucht, daß es für jeden der Beteiligten buchstäblich unmöglich war, auch nur einen Schritt vorwärts zu tun. Lediglich dem Kassierer gelang es, etwa gegen 10 Uhr abends mit der Kasse durchzugehen.

roderich.

Für Büro und Bauplatz unentbehrlich

Taschenbauhandbuch nach dem neuesten Stande der Bautechnik

55. Jahrgang

DEUTSCHER BAUKALENDER

1927

Ratgeber für alle Gebiete des Baufaches

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachleute

1. Teil Kalender u. Taschenbuch
2. Teil Nachschlagebuch
3. Teil Skizzenbuch

} 3 Teile RM 6.—

für D. B. Z.-Bezieher RM 4.—

Vollständig durchgesehen, umgearbeitet und um einige Kapitel vermehrt.

Alles, was der Architekt, Baumeister, Bauingenieur und Bautechniker an wichtigem Wissensstoff benötigt, wird ihm in diesem Taschenbuch, übersichtlich angeordnet, in gedrängter Kürze geboten.

Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin SW 48

Wilhelmstraße 8

Peinlichste Sorgfalt bei der Fabrikation und edelstes Rohmaterial verbürgen die gute Qualität der „Auerhahn-Klinge"

Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H. Schramberg

Marke „Turm"

Petrol.-Heizöfen verbürgen durch ihre anerkannt gute Konstruktion geruch- u. rauchfreies Brennen. Zu haben in guten, einschlägigen Geschäften oder man wende sich an Metallwarenfabrik

Meyer & Niß G. m. b. H.,
Bergedorf 3 bei Hamburg

Neue Preisliste, 96 Seiten Frei
BRIEFMARKEN
Wilh. Sellschopp Hamburg Barkhof 31

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.

Studenten-Utensilienfabrik
Älteste u. größte Fabrik d. Branche gegründet 1842
Emil Lüdke
vorm. Carl Hahn & Sohn G. m. b. H.
Jena i. Th. 7.
Man verl. großen Katalog gratis.

Kultur- und Sittengeschichte
Verzeichnisse im Brief verschlossen durch
FACKEL-VERLAG-STUTTGART
Falkertstr. 111

Männern neue Kraft

durch Organophat, das wissenschaftlich anerkannte Sexual-Kräftigungsmittel von hochwertiger Zusammensetzung, speziell für Männer. 30 Port. 4,75, 60 Port. 8,25 M. Ausführliche Anweisung und hervorragende Urteile über Wirkung und Bekömmlichkeit sind jeder Originalpackung beigefügt.
Versand nur durch die Löwen-Apotheke in Hannover, Bahnhofstraße 1.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0110

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zuckerkranke. Die Zuckerkrankheit ist — wie die neueren Ergebnisse der neueren Forschung bewiesen haben — auf das Vorhandensein von hochgradiger Herzschwäche und Oxydationsschwäche zurückzuführen, weshalb auch die bisherigen Diätkuren nur selten Heilung brachten. Wer darum der Diätkuren überdrüssig, verlange Prosp. Nr. 3 geg. Eins. von 20 Pfg. über ein neues zukunftsreiches Verfahren **ohne Diät und umständliche Kuren von Lutegia G. m. b. H., Cassel 36**

Wer erfolgreich ankündigen will inseriere im **„Kladderadatsch".** Anfragen werden sofort erledigt durch die Anzeigenverwaltung, Berlin SW 19

Karneval!

Faschings-Schnadahüpfel.

Wenn beim Karneval
Auf dem Maskenball
Gent und Jungfrau sich im Tanze wiegt,
Und im Shimmytakt
Er, der leihbefrackt,
Sich an ihre Badehose schmiegt,

Wenn er seinem Schatz
Mit Gefühl beim Jazz
Schraubstockarme um die Hüften legt,
Und, in Schweiß getaucht,
Daß die Glatze raucht,
Charlestonschiebend durch die Säle fegt,

Wenn er ihren Fuß
Beim Galopp zu Mus
Und zu Brei ihr Hühnerauge stampft,
Und beim Foxgehops
Wie ein lahmer Mops
Sich an ihren Bubibusen krampft,

Wenn die holde Fee,
Gänzlich dékoll'té,
Als Naive die Geschamige spielt
Und an seinem Arm,
Keusch und liebeswarm,
Um die Ecke nach dem and'ren schielt,

Wenn gar mancherlei
Flöten geht dabei,
Was nicht jeder leicht und gern vermißt,
Und auch dies und das
Kommt zu Falle, was
Nicht mehr länger aufzuheben ist,

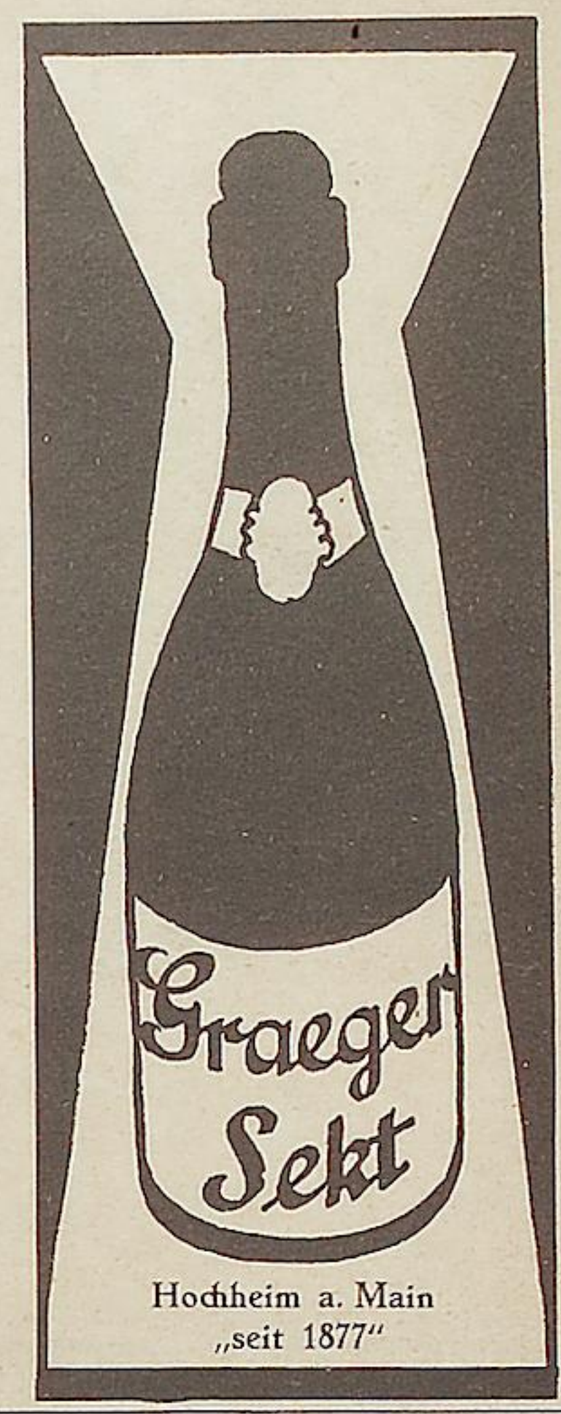
Ach, dann dreh' ich stumm
Mich im Bett herum,
Denke fromm: „Wie gut hat der es jetzt,
Der dem Saubetrieb
Fern, zu Hause blieb,
Weil er brav — — sein letztes Hemd versetzt!"

kiki.

Alleweil lustig!

Im diesjährigen Fasching wird Gott sei Dank an Nuditäten kein Mangel sein. Denn der redselige Reichstagspräsident Löbe hat auf einer Vortragsreise durch Polen erklärt, der Danziger Korridor sei in seiner Mehrheit von Polen bewohnt. Daraus sieht man, daß es schon ganz zünftig hergeht, und sogar die ältesten Waschweiber kein Bedenken tragen, sich gründlich bloßzustellen.

roderich.



Hochheim a. Main
„seit 1877"

WELT-DETEKTIV
Auskunftei, Detektei Preiß, Berlin W 37, Kleiststraße 36 (Nähe Nollendorfpl.). Kurfürst 4543. Zuverlässigste Beobachtungen, Ermittlungen in jeder **Privat-Geschäftssache,** Entsendung gewandter Detektive (innen) überall hin.

AUSKÜNFTE (-Heirats) über Herkunft (Stand d. Eltern, Geschwister). Ausbildung, Werdegang, Lebensführg., Umgang, Tätigkeit, Einkommen, Ruf usw. Im In- u. Ausland sowie Übersee. Vieltausendfach empfohlen seit 1905! **Größte Praxis.**

KALKUHLSCHE-OBERREALSCHULE
Aufn. i. alle Kl. (VI—OI).
Prüf. a. d. Anstalt. Zeugn. m. Berechtigung. Sorgf. Erzieh. u. Beaufsichtig. sow. beste Verpfleg. i. elg. Internat. Weite Parkanl. m. gr. Spielpl. Neuzeitl. Badehaus, Sport, Musik.
Drucks. d. Dir. Dr. Heel.
OBERKASSEL - BONN

Anzeigenschluß ca. 12 Tage vor Erscheinen der Nummer.

Von 30jährigem Magenleiden befreit!

Öffentliche Dankschreiben:

Aus Dankbarkeit teile ich Ihnen mit, daß der von meinem Sohne besorgte Herbaria-Magenbittertee bei mir Wunder vollbracht hat. Ich litt seit etwa 30 Jahren an Magenerweiterung und Magenkrämpfen. Vor drei Jahren kamen Magengeschwüre hinzu. Ich wußte nicht mehr, was anfangen. Als ich dann Ihren Wundertee erhielt, verspürte ich schon nach Verbrauch des ersten Paketes Linderung, und nach Verbrauch von drei weiteren Paketen fühlte ich mich wie neugeboren. Ich bin wieder Mensch geworden, kann meine Arbeit leisten wie seit langen Jahren nicht mehr. Ich werde Ihren Tee weitergebrauchen und jedem Magenleidenden empfehlen. Beifolgend eine Bestellung auf sechs Pakete an einen Bekannten in Süd-Afrika und bitte um schnellste Übersendung. Hochachtungsvoll

gez. Philipp Metzger (Farmer),
Farm Otjosondovombi, Süd-Afrika.

Da ich sollte operiert werden, wollte ich erst Ihren Magentee probieren. Habe das Magenleiden schon 20 Jahre, konnte gar nicht mehr arbeiten und fast nichts mehr essen. Seit ich Ihren Tee trinke, habe ich keine Schmerzen mehr und kann schaffen und essen, was kommt, bin wie neugeboren und empfehle Sie überall. Senden Sie mir nochmals sechs Pakete usw.
Frau Sofie Greiner, Glashütten (Baden).

Aus tieferfülltem Freudenherzen teile ich Ihnen mit, daß mir der von einer Bekannten besorgte Herbaria-Magentee gutgetan hat. Nach zehn Jahren langer Darmverwachsung fühle ich mich seit drei Wochen wieder wie neugeboren. Sobald ich in mein Mutterhaus zurückkehre, werde ich meiner Oberin und Herrn Geheimrat, der mir nach wiederholter Operation die Gesundheit nicht verschaffen konnte, dieses Wunder erzählen und Ihren Tee dort, wo ich kann, warm empfehlen. Da solche Wunderwirkung der Öffentlichkeit mit gutem Gewissen bekannt werden darf, bitte ich darum, mein Dankschreiben zu veröffentlichen. Schwester Emilie Kniepert, Charlottenburg.

Trotzdem wir unseren Herbaria-Magenbittertee nicht als Heilmittel anpreisen, sondern als ein vorzügliches diätes Genußmittel für Magenleidende empfehlen, gingen uns innerhalb weniger Jahre **einige tausend** ähnliche Dankschreiben ohne unser geringstes Zutun, also völlig freiwillig und aus eigenem Antriebe der Verbraucher, zu, die wir aber unmöglich alle abdrucken lassen können.

Diese wenigen Heilberichte beweisen aber genügend, daß unser **Philippsburger Herbaria-Magenbittertee** bei vielen Magenleiden, wie Magenschwäche, verdorbenem Magen, Magen- und Darmkatarrhen, Sodbrennen, Aufstoßen, Magensäureüberschuß, Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden, nervösen Magenschmerzen, Magendrücken, Krämpfen, Magengeschwüren usw ein großartig bewährtes Diätetikum ist. Paket 3 Mark (Kur 3, 6 Pakete), bei 3 Paketen franko bei Voreinsendung.

Alleiniger Hersteller: **Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg B 355 (Baden).**

Generaldepot für ganz Deutschland: Berlin: Elefanten-Apoth., SW 19, Leipziger Str. 74 (am Dönhoffplatz). **Weitere Niederlagen:** Berlin W 8, Friedrichstr. 173: Schweizer Apoth., Breslau: Hygien. Apoth, Tauentzienstr. 91; Chemnitz: Rosen-, Adler-, Kreuz- u. Kronen-Apoth.; Danzig: Rats-Apoth.; Dortmund: Burgtor-Apoth.; Dresden: Ring-Apoth.; Düsseldorf: Rathaus-Apoth.; Essen: Adler-Apoth.; Frankfurt a. M.: Engel-, Schwanen- u. Adler-Apoth.; Frankfurt a. O.; Kugel-Apoth.; Görlitz: Reichsapotheke; Hamburg: Alstertor-Apoth. (gegenüb. Thalia-Theater); Hannover: Aegidien-Apoth. Schloß- u. Hirsch-Apoth.; Köln: Paradies-Apoth., Severinstr. 160; Leipzig: Engel-Apoth.; Lübeck: Adler-Apoth.; Magdeburg: Viktoria-Apoth.; Mannheim: Einhorn-Apoth.; München: Schützen-Apoth.; Nürnberg: Spital-Apoth. z. heil. Geist; Stuttgart: Hof-Apotheke; Wiesbaden: Schützenhof-Apotheke (Max Holländer).

6155

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0111
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Brandenburgisches Jahrbuch / 2. Band

herausgegeben vom Landesdirektor der Provinz Brandenburg
unter der Schriftleitung des Provinzial-Konservators Professor Erich Blunck
zusammengestellt von Werner Köhler

130 Seiten feines Kunstdruckpapier mit etwa 80 Abbildungen, einer signierten Originalradierung und einer dreifarbigen Einschlagkarte, in vierfarbigem Umschlag, Mark 3.–

Eine Festgabe für jeden Freund der märkischen Heimat!

Aus dem reichhaltigen Inhalt einige mit zahlreichen Illustrationen versehene Abhandlungen, die den Architekten vornehmlich interessieren:

Schloß Löwenberg und seine Wiederherstellung
von Regierungsbaumeister Walter Paeschke

Farbiger Kratzputz als Fassadenschmuck
von Professor Max Kutschmann

Neue Brandenburgische Kunstkeramik
von Museumsleiter Gustav Gericke

Deutsche Bauzeitung
G. m. b. H.
BERLIN SW 48 / WILHELMSTRASSE 8
Postscheckkonto: Berlin 43680, Wien 156805, Zürich VIII 7737

Bestellzettel! Hiermit wird bestellt
.....**Brandenburgisches Jahrbuch, 2. Band**
zum Preise von M. 3.–, unter Nachnahme. – Betrag folgt.

.....
(Deutliche Unterschrift erbeten.)

Ein erzwungener Friedensvertrag hat keine Gültigkeit

Der französische Standpunkt 1527!

Im Madrider Frieden hatte Franz I. von Frankreich u. a. geschworen, Burgund herauszugeben, woraufhin er aus der Gefangenschaft entlassen wurde. Aber kaum wieder auf französischem Boden angelangt, ließ er sich vom Papst seines Eides entbinden und schloß mit diesem, mit England und mehreren italienischen Fürsten die sogenannte Liga gegen Karl V.

Zugleich erklärte das Pariser Parlament, daß die Abtretung der Grafschaft Burgund den Rechten Frankreichs widerstrebe und daß ein erzwungener Friedensvertrag — keine Gültigkeit habe!*)

Das war 1527! Und 1927? – ö –

*) Webers Weltgeschichte II. § 580, Leipzig bei Wilhelm Engelmann.

Tänze

Die Tanzerei ist uralt! Schon Methusalem soll bisweilen von dieser Drehkrankheit befallen worden sein. Der erste Tanz, von dem in der Bibel zu lesen ist, ist der „Tanz ums goldene Kalb". Dieser Tanz ist bis auf den heutigen Tag Mode geblieben. Er zerfällt in mehrere Touren: Am beliebtesten ist die „Börsen-Tour", mit dem Kommando: Changez les effectes. Sie wird mit Händen und Füßen getanzt. Auch die „Wucher-Runde" wird bisweilen eingeschaltet. Dazwischen einige Runden „Schieber".

Sehr alt ist auch der „Eiertanz". Früher tanzten ihn hauptsächlich junge Mädchen. Heute aber ist er auch bei den ergrautesten Männern ein beliebter Zeitvertreib. Nur wollen diese es durchaus nicht wahr haben, daß sie tanzen. Sie nennen es vielmehr „innere Politik" oder auch „Kompromiß der Parteien" . . .

uhu.

Unsere rückständige Straßenbahn

In vielen Wagen der Berliner Elektrischen hängt ein Plakat:

„Eltern, belehrt Eure Kinder!"

Wie kann ein städtisches Unternehmen alle revolutionären Ideale und Gefühle derart verletzend herausfordern! Einmal aufmerksam geworden, wollen jetzt sämtliche demokratischen Organisationen Sturm laufen gegen die Direktion, bis jene petrefaktische Inschrift ersetzt ist durch die einzig zeitgemäße:

Kinder, belehrt Eure Eltern!

f. h.

Sektbereitung durchs Laufband

(System Ford).

Der Weinstock wird ans Laufband gehängt. Der Sektfabrikant auch. Der Sektfabrikant aber nur an den Windmotor zum Aufblasen. Durch Vibration, Rotation, wunderbare Einwirkung neuentdeckter Licht- und Wärmestrahlen wird Wachstum, Blüte, Reife, Lese, Gährung, Klärung, Füllung bewirkt, und durch automatische Umstellung in der Fortsetzung: der SEKT! **In 11 Minuten** ist die Fabrikation beendet, einschließlich Etikettierung, Staniolierung und Packung. Der Versand geschieht mit dem Flugzeug. (Dies ist das einzig langweilige bei der Sache). Die gigantische Produktion von Billionen und Aberbillionen Flaschen findet Lagerung in Stapeln von unermeßlicher Höhe. Der Himmel rückt 100 Kilometer hinauf, um diesen gewaltigen Mengen Platz zu machen. Dem Motor geht die Puste aus.

Karneval 1927 **ALLEIN Burgeff Grün** **Karneval 1927**

bleibt auf dem Boden und arbeitet weiter nach der uralten irdischen Manier. Trinkt deshalb: **BURGEFF GRÜN,** da fällt Ihr nicht aus den Wolken.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0112
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Alt-Lüdersdorf: E. W. — Chemnitz: H. R. P. — Eilenburg: M. B. — Hildesheim: E. S. — Lichterfelde: M. J.
Meiningen: v. B. — Nördlingen: L. S. — Stuttgart: P. L.

Baden-Baden. F.: In der „Badischen Volkszeitung" vom 28. Dezember 1926 befindet sich ein Bericht über die Aufführung des Lustspiels „Dover—Calais"; darin heißt es: „Es war begreiflich, daß Emmi Reinhard, fesch und charmant, in allen Herzen eine verheerende Wirkung heraufbeschwor, so daß selbst der verkakte olle Seebär (Ludwig Lindikoff) vor ihren Verführungskünsten Reißaus nahm." Auch eine scherzhafte Kritik sollte sich vor allzu derben Ausdrücken hüten; übrigens wird das hier angeführte Eigenschaftswort richtiger mit „k" geschrieben.

Berlin. Dr. P.: In der Berliner „Germania" vom 19. Januar 1927 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Der Ring des Polykrates"; er beginnt mit den Worten: „Diesmal ist es ein einfacher Ehering, und die Sache spielt nicht auf Samos, sondern im belgischen Flandern, näherhin Moerbeke, und der Ring war nicht in die salzige Flut, sondern in einen ganz mosaischen Kartoffelsack gefallen." Nanu! Heute gibt's sogar schon konfessionelle Kartoffelsäcke! Ob die „Germania" nicht doch vielleicht falsch berichtet ist?

Bünde (Westf.). Stammtisch August Niemann. Nr. 4 des „Bündener General-Anzeigers" meldet: „* Göttingen, 5. Januar. (Feuer auf Gut Mollenfelde.) Feuer brach abends auf dem Gute des Grafen Berlepsch in Mollenfelde aus, das so schnell um sich griff, daß die Göttinger Berufsfeuerwehr zu Hilfe gerufen werden mußte, die nach mehrstündiger, durch Wassermangel erschwerter Arbeit den Brand nach Mitternacht löschen und im übrigen verhindern konnte, daß die benachbarten, sehr gefährdeten Gebäude erhalten blieben." Die jedenfalls sehr brave Göttinger Feuerwehr sollte diesem Berichterstatter, der ihre Tätigkeit in ein so zweifelhaftes Licht stellt, mit sämtlichen Schlauchleitungen gehörig aufs Dach steigen.

Elberfeld. H. W.: Uns liegt ein Taschenkalender der Kaffee-Rösterei E. Viergutz in Waldenburg-Altwasser vor; auf der Rückseite befinden sich die fettgedruckten Worte: „Ich röste vor Ihren Augen im Schaufenster." Aber lieber Herr Viergutz — zum Donnergutz! — Ei, wenn irgendein dummes Biest — nur allein die Rückseite liest — und schließlich denkt so'n Affe, — der keine Ahnung vom Kaffe, — aller Logik zum Trutz: — „da röstet sich Herr Viergutz!"

Emden. H. B.: In der „Rhein-Ems-Zeitung" vom 14. Januar 1927 lesen wir: „Die volksparteiliche Landtagsfraktion führte in einer Kleinen Anfrage aus, daß Volksschullehrer, die in einzelnen Fächern, insbesondere im Rechnen oder in der Rechtschreibung, schwach befähigt seien, in den mehrklassigen Schulen dadurch, daß sie ein oder mehrere Male nicht versetzt werden, in allen Fächern eine nicht abgeschlossene unzulängliche Bildung erhalten." Zum Donnerwetter, es gibt keine im Rechnen schwachbefähigten Volksschullehrer; das sollte die Redaktion der „Rhein-Ems-Zeitung" unter allen Umständen auch wissen.

Essen. W. D.: In dem neuen Einwohnerbuch der Stadt Duisburg lesen wir im Straßenverzeichnis auf Seite 66: „Grabenstraße 178 Eich, Hch., Scheißer, Untergeschoß." Es ist entschieden als ein Glück anzusehen, daß ein Mann, der diesem Beruf nachgeht, nicht im höchsten Stock des Hauses über den Köpfen der anderen Hausbewohner wohnt.

Frankfurt a. M. H. C.: Die „Frankfurter Zeitung" vom 10. Januar 1927 meldet: „Glogau, 9. Jan. (Wolff.) Am Freitag vormittag wurden bei der Station Groß-Gandern gegen den von Rothenburg nach Reppen verkehrenden Personenzug 644 Steine geworfen, wodurch ein Berliner Reisender erheblich verletzt wurde." Genau so viel Steine sind's sicher nicht gewesen.

Freiberg (Sachsen). K. K.: In Nr. 19 des „Freiberger Anzeigers und Tageblatts" befindet sich eine Fortsetzung der Erzählung „Ein Fetzen Papier" (von Tea Malten); darin heißt es: „Nun, auf jeden Fall behält er sie in seinen Armen — ob Geist, ob nicht. Und da ist Harold Inverley und ein fremder Herr mit einem kleinen weißen Hund, der ihm den Rücken klopft und ihm einen Kognak anbietet." Das ist eine Dressurleistung, wie sie wohl noch nie in einem Roman vorgekommen sein dürfte; wir beabsichtigen, ein derartiges Wundervieh unserem Mitarbeiter Biermörder zum nächsten Geburtstage zu schenken.

Garstedt. G. W.: Im „Hamburger Fremdenblatt" vom 8. Januar 1927 befindet sich ein Aufsatz: „Schlanke Linie oder Grippe"; darin heißt es: „Glaubwürdig wird uns vom Gesundheitsamt versichert, daß ein richtiger Schnupfen ohne Arzt 14 Tage dauert und mit Arzt 2 Wochen." Beim Hamburger „Gesundheitsamt" herrscht entweder noch Bockbier- oder Faschingsstimmung.

Karlsruhe (Baden). M. A.: Im „Karlsruher Tagblatt" vom 29. Dezember 1926 beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Wo ist meine junge, hübsche Wanda, wenn a. m. Kind, stattl. Figur, w. a. Bubikopf. j. n. Bed., die Humor, toll, scherzig, herzlieb, treu u. k. Xanthippe ist, keine Altbackenheit an sich hat, die Lederbekleidung, Hochschaft und breite Ledergürtel immer gerne trägt." Dieser Heiratslustige scheint auch einen breiten Gürtel von stärkstem Ochsenleder zu tragen, aber — um den Kopf.

Karlsruhe. Dr. B.: Nr. 297 der Karlsruher „Badischen Zeitung" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Die rettende Hand"; darin heißt es: „Justus Kürting hatte schon andere, schwerere Probleme gelöst als das, sich zierf uenamchf o=ttzetmuanAundTnz." Die hier angeführte Aufgabe zu lösen, erscheint uns aber auch nicht ganz einfach.

Northeim i. Hannover H. H.: In Nr. 2 der „Land- und Forstwissenschaftlichen Zeitung" (Northeim) lesen wir: „Uelzen, 12. Januar. Heute hielt die Lüneburger Herdbuchgesellschaft ihre erste Zuchtviehversteigerung im neuen Jahre ab. Der Katalog enthielt nicht weniger als 209 Tiere, davon 49jährige, deckfähige Bullen." Unsinn! Bullen in diesem Alter pflegen meistens schon froh zu sein, wenn man sie mit derartigen Zumutungen möglichst verschont.

Peine. F.: Nr. 14 der „Peiner Zeitung" meldet: „Frankfurt a. M., 17. Jan. Gestern hat ein 2 Jahre alter Arbeiter beim Spielen mit einer Selbstladepistole seinen um zwei Jahre jüngeren Bruder versehentlich erschossen." Nee, liebe Peiner, das kann unmöglich stimmen!

Waldshut. R.: In Nr. 9 der „Wiesentäler Nachrichten" wird in einem „Eingesandt" über ein Turnerkränzchen berichtet; unter anderm lesen wir: „Über der ganzen Veranstaltung schwebte eine gesunder, sonniger Humor. Dazu haben hauptsächlich beigetragen der Schneeschuhfahrer und der Max und Moritz. Wie Schlagschatten aus der verjazzten Großstadt fielen auf diese Sonne einige zu kurz geratene Röckchen (sog. Bauchnabelröckchen), worunter schöne gerade Beinchen, aber auch X-Beinchen. (Der geneigte Leser möge dem Einsender sein genaues Hinsehen verzeihen, denn man schaut doch gern dahin, wo's am meisten zu sehen gibt.) Oberhalb (am Kopf) war nicht viel zu sehen. — —" Das ist eine wahrhaft erfrischende Ehrlichkeit, die allerdings zum größten Teil dem Einfluß der genannten „Bauchnabelröckchen" zuzuschreiben ist.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 10. Februar 1927.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Rotkäppchen
KLOSS & FOERSTER
Der preiswerte deutsche Qualitäts-Sekt

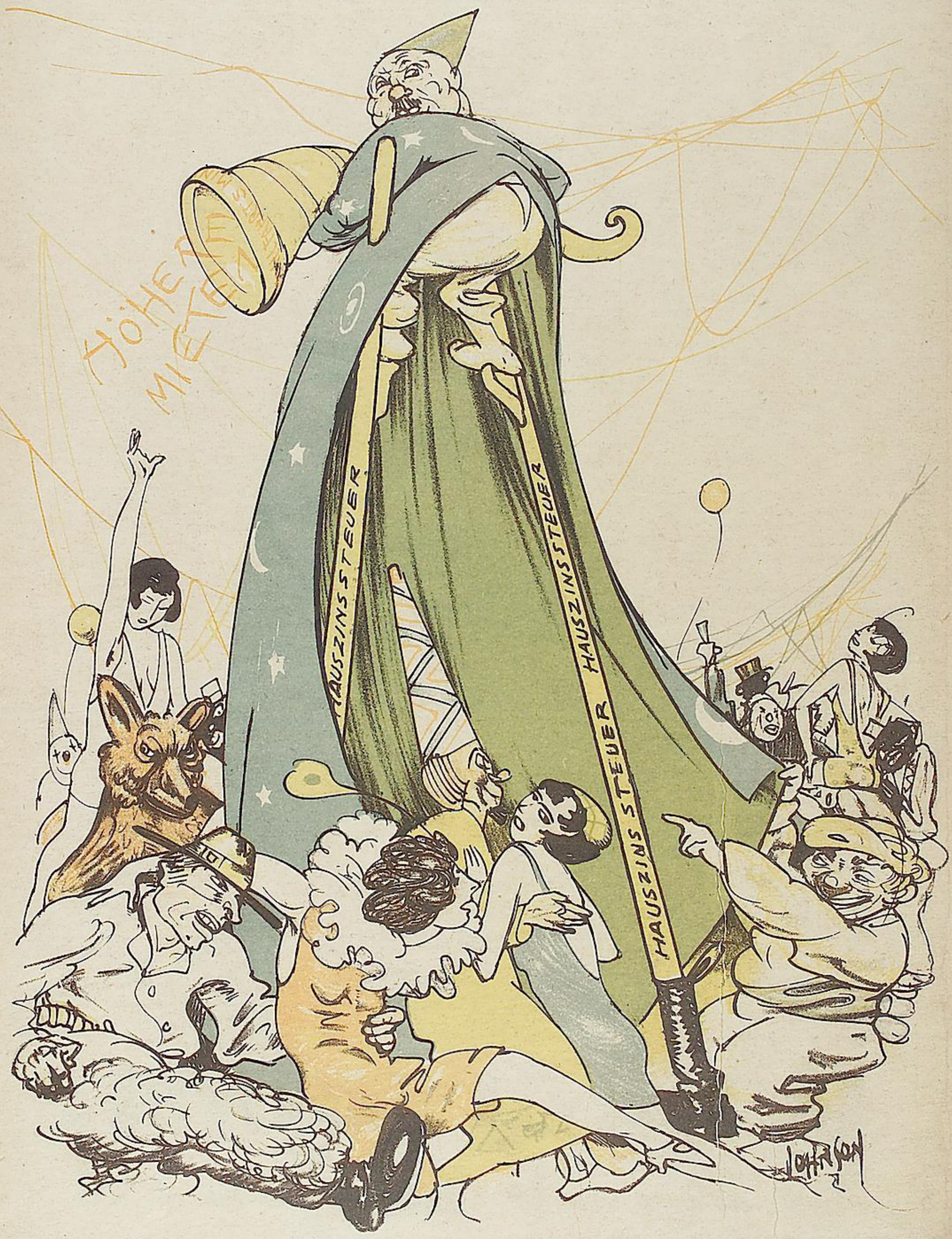
Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt, Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.
6156

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0113
© Universitätsbibliothek Heidelberg

114

G 5442 3

Auf dem Preußenball



Allgemeine Freude erregte Herr Minister Hirtsiefer, der als „erhöhte Miete" eine prachtvolle Karnevalsfigur abgab!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0114
© Universitätsbibliothek Heidelberg

52

Nr. 9. — 80. Jahrg.
Berlin, 27. Februar 1927

Akad. Lesehalle
Heidelberg

Preis 60 Pfg.

115

Kladderadatsch

Die weiße Keudell-Weste

Landsberg: „Merkwürdig! An der weißen Weste bleibt nichts hängen!"

6157

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0115
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 27. Februar 1927

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark. (Für das Ausland zuzüglich 1 Reichsmark Kreuzbandporto.) Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen. Bezug durch die Postanstalten monatlich 2,40 M.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 28. Februar

Eh' sie ganz und gar versacken,
Blasen auf sich die Polacken.

Dienstag, den 1. März

Werden frecher noch als frech,
Reden ungeheures Blech,

Mittwoch, den 2. März

Spielen sich als „Großmacht" auf
Mit gewaltigem Geschnauf,

Wochenkalender

Donnerstag, den 3. März

Denn was ist da weiter los?
Ihnen hilft ja der Franzos.

Freitag, den 4. März

Dennoch — ja, was heißt denn das? —
Plötzlich wird der Pole blaß,

Sonnabend, den 5. März

Deutschland — spielt es nicht mehr mit —?
Gab dem Luder einen Tritt!

Kladderadatsch.

Der Angereimte

„Das deutsche Volk ist jetzt in der Lage, seine vollen Reparationszahlungen zu leisten und trotzdem wirtschaftlich zu gedeihen .. Die Reparationszahlungen können gleichgesetzt werden der Leistung von etwas über zwei Stunden wöchentlich seitens jeden deutschen Arbeiters."
(Der Amerikaner Henry Robinson.)

„Deutschland kann unmöglich 30 Jahre lang alljährlich 2½ Milliarden Mark Kriegsentschädigung zahlen."
(Der Amerikaner Sterrett.)

In meiner Jugend Sonnentagen,
Da hörte singen ich und sagen
Von Robinson, dem wackern Mann.
Ich las, wie er auf einer Insel
Ganz ohne Klagen und Gewinsel
Sein einsam Leben froh begann.

Es hat mich für ihn eingenommen,
Wie er mit wenig auszukommen
Und sich zu helfen wohl verstand.
Nun aber hört' von einem Helden,
Von einem Robinson ich melden,
Der heute lebt im Yankeeland.

Ein Mann der Bank, flott, smart und propper,
Im Nebenamt auch Börsenjobber,
In Anleihfragen sehr versiert;
Er zeigt, von Sorgen nicht beklommen,
Wie sehr mit wenig auszukommen
Es andere, nämlich Deutschland, ziert.

Dagegen spricht Herr Sterrett dieses:
Das Dasein Deutschlands ist ein mieses,
Bleibt ferner es so sehr im Bann.
Denn dreißig Jahr hindurch alljährlich
Zweiundeinhalb Milliarden — ehrlich
Sag ich's — Sterrette sich, wer kann!

Ach ja, mir wird es immer klarer,
Der edle Dawes, ein Gauner war er,
Man macht sich keinen Vers auf ihn.
Man müßte ganz auf ihn verzichten,
Er taugt ja nicht einmal zum Dichten
Und hat auch außerdem den Spleen.

Bald hörte ich ihn Däwes nennen,
Bald wieder mußte ich erkennen,
Daß man ihn Daus nennt oder so.
Bald wird er Doos genannt, der Gute,
Bald reimt man ihn mit kühnem Mute
Auf Shaws, den Genitiv von Shaw.

Und wie ich sann in trüben Stunden,
Und wieviel Reime ich gefunden,
Ich schien mir immer doch geleimt.
Ja, worauf reimt sich Mister Dawes?
Reimt er vielleicht sich auf Nowawes?
Der Teufel weiß, worauf er reimt!

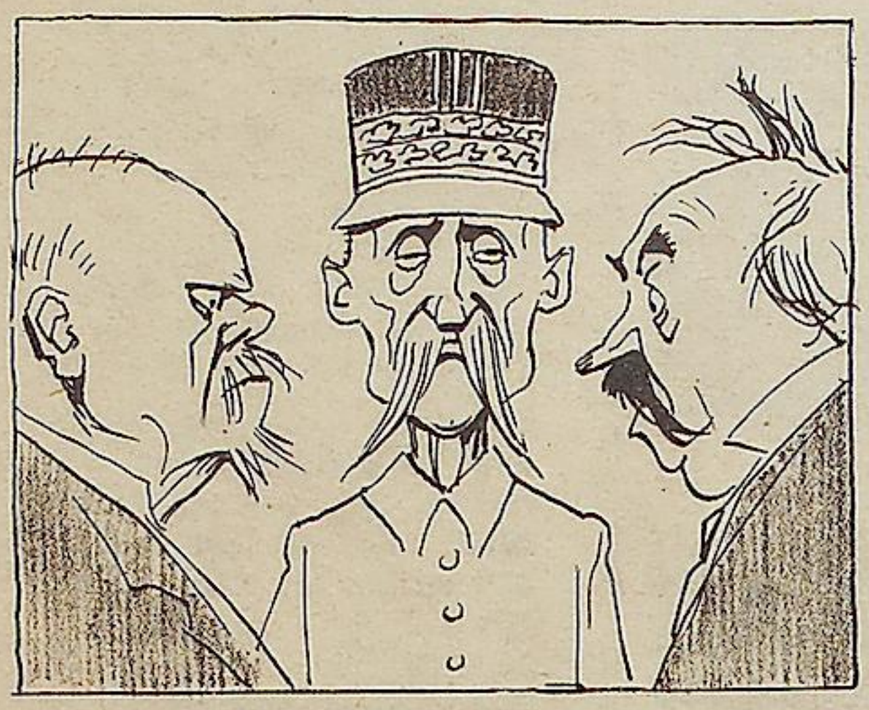
Reimt er auf Laus, auf Haus, auf Wanze?
Wie diese geht er ja aufs Ganze.
Reimt er sich wohl auf nackt und bloß?
Ich rede nicht von Abgeseimtheit,
Doch ungeheure Angereimtheit
Bedeutet uns der Name Dawes.

Kladderadatsch
P. W.

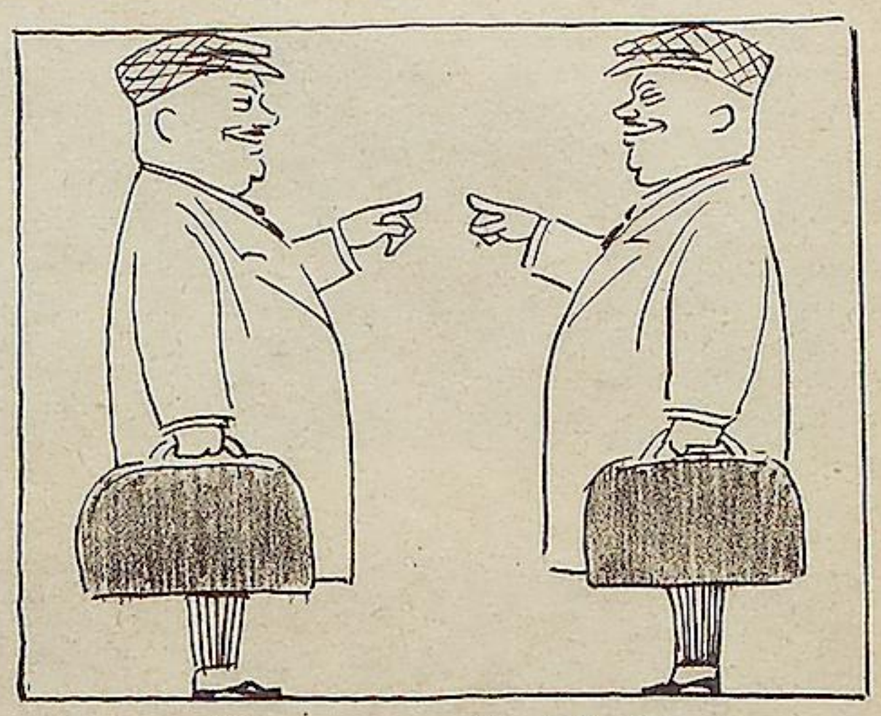
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0116
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die beiden „Stresemanns" auf der Reise oder Französische Ängste

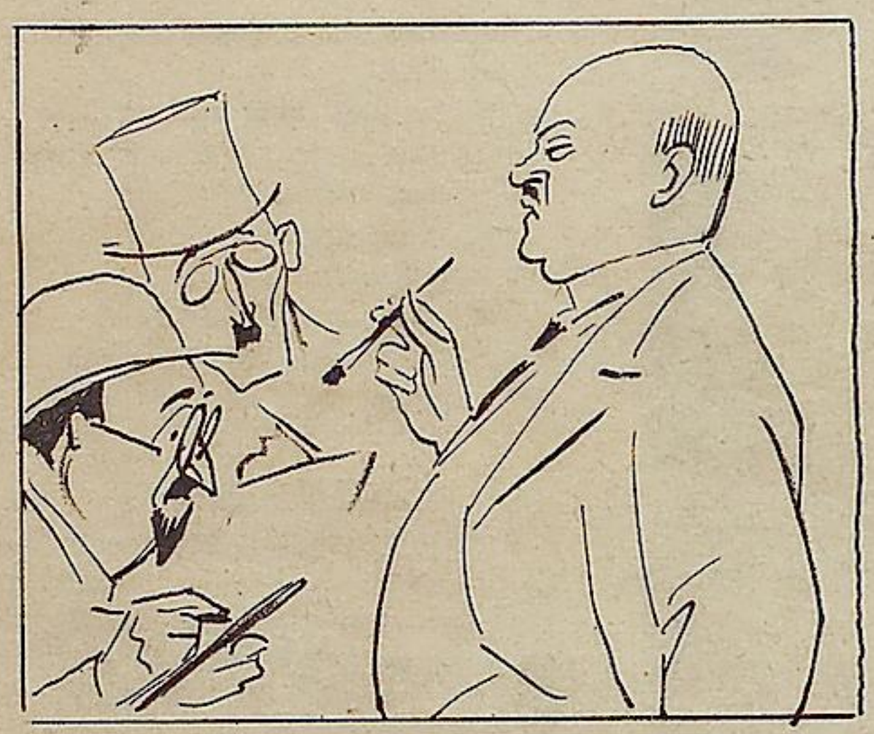
(An der französischen Riviera wurde ein Doppelgänger Stresemanns entdeckt.)



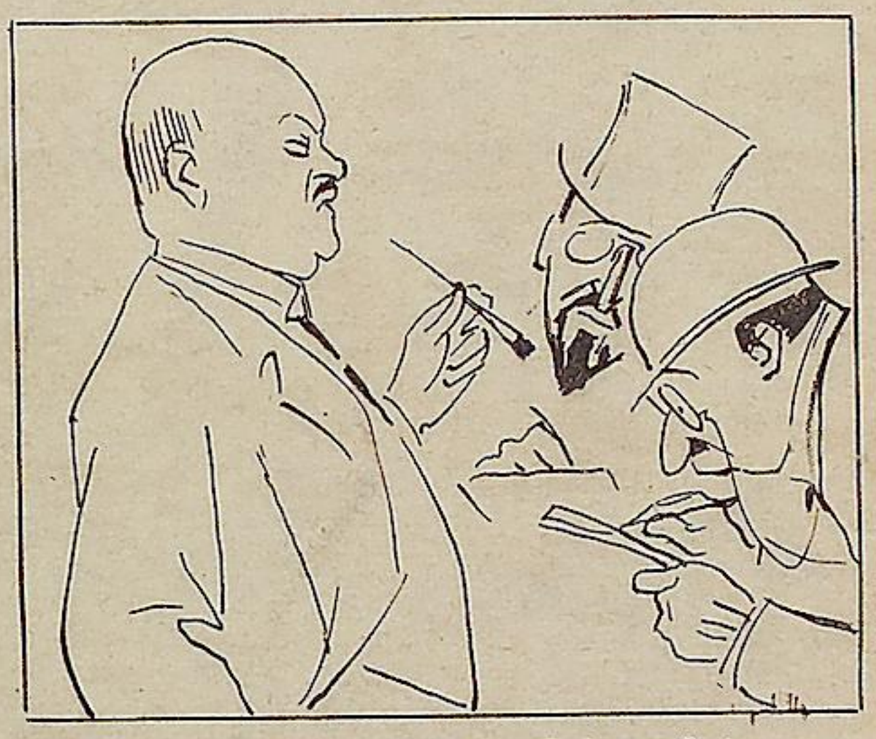
Wenn an dem blauen Mittelmeer
Zwei Stresemanns reisen — quel malheur!



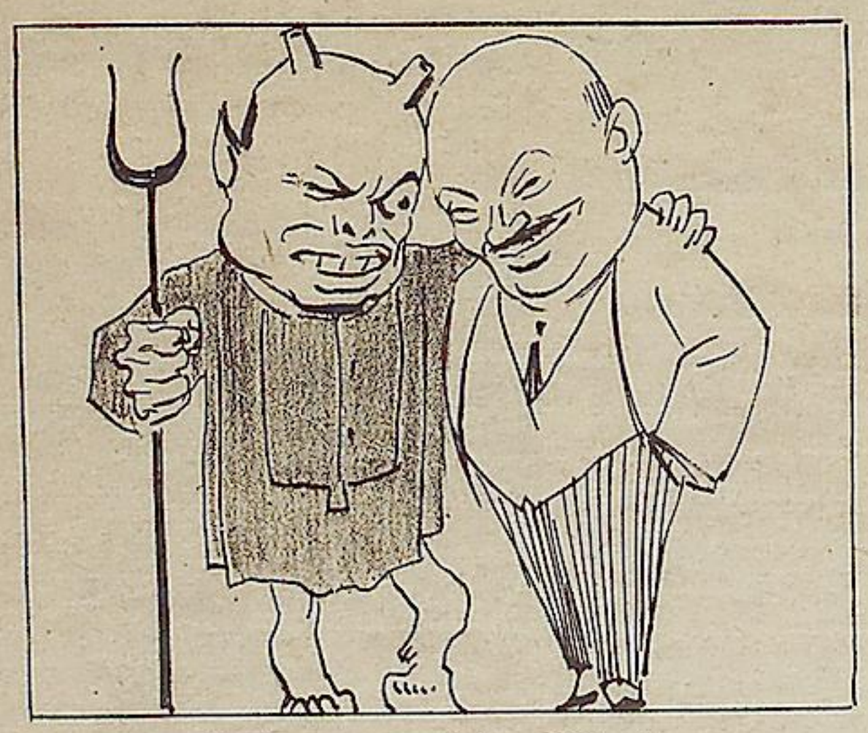
Denn jeder kann — wohin soll's führen? —
Den andern schnell desavouieren!



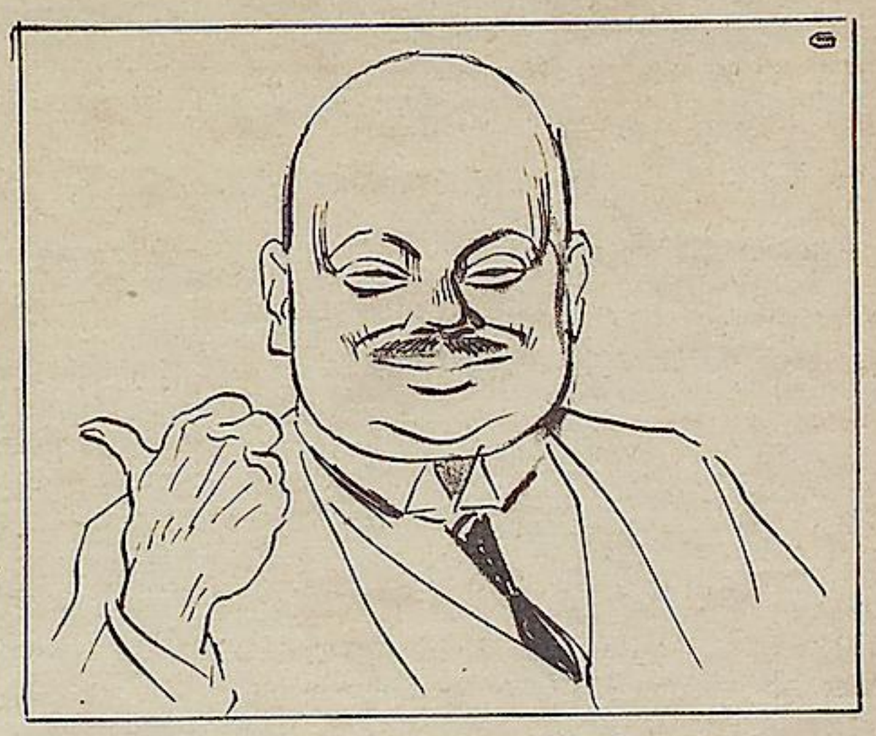
Der von der gallischen Rivière —



Der von San Remo! Ei das wäre!



Und klopft man gar beim „Bösen" an —



Dann war's der andre Stresemann!

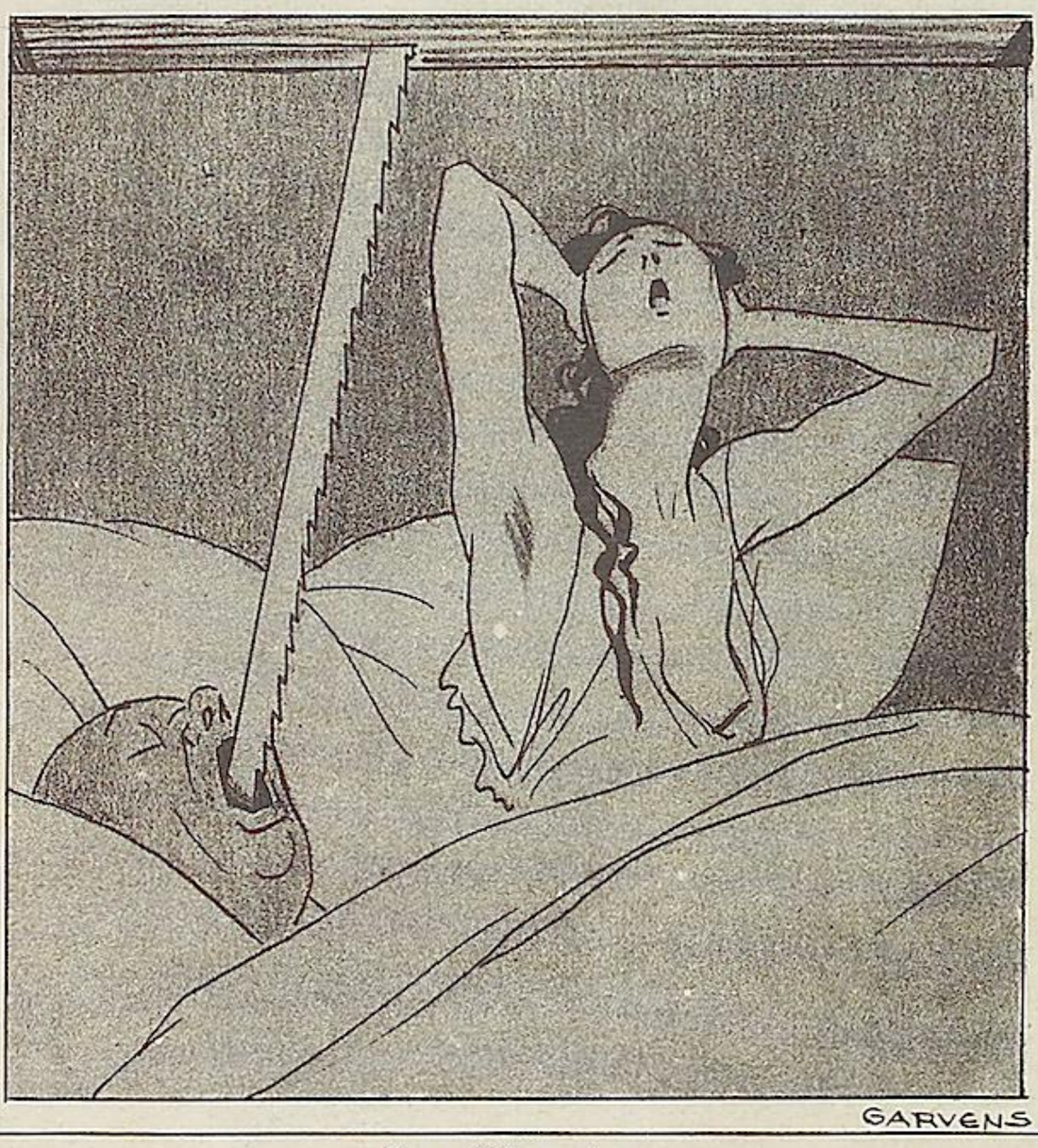
Manch' Mißverstehn führt so herbei
Die Zwillings-Stresemännerei!

6155

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0117
© Universitätsbibliothek Heidelberg

11B

Am Aschermittwoch



Der Schnarcher

Blem, blem!

Ein Lied zum Karneval

Juble, truble, Bär des Brumm!
Mit jetzt nicht den Ere!
Nack den Schaber, bug den Hum,
Fanz den Firle, pitz den Mum,
Nöt're keck den Schwere!
Pampe schlam,
Prete Lam,
Mecht'le, techt'le, pagn're cham,
Schanz die Mummen, far' die Lari,
Pete Trom und nette Klari!

Kier dich mas und sching den Fa!
Pfeif' auf Gra und Poda!
Lier den Kava, Bob den Na,
Wurste Hans und jazze Ba
Mit der Lisk von Oda!
Kus den Jo,
Kale Po,
Baume Purzel, bolze Ko,
Stone im Duett den Charle
No im Domi, Kin als Harle!

Vorwärts! Bürg're heut' nicht Spieß!
Anti nicht mehr Foli!
Mäus're heut' nicht duck und lies
Nicht erst Feder, gram nicht gries,
Tike auch nicht Poli!
Kopf nicht murr!
Pfeife schnurr,
Teske Gro und leske Bur,
Val den Karne, dies das Para . .
Also sprach schon Thustras Zara!

kiki.

Glückliches Amerika

In den Vereinigten Staaten ist man dazu übergegangen alle Theatervorstellungen anstößiger Art mittendrin polizeilich zu unterbrechen und Direktion sowie Schauspieler mittels Autos in Haft abzuführen.

Auch dieser moralische Fortschritt ist genau betrachtet, wieder nur ein „Ford"-schritt. Denn wo nähme man z. B. in Deutschland die für diesen Zweck benötigte Riesenmenge von Automobilen her??

d. a. h.

Aufgaben der höheren Arithmetik

1. Wenn das Reichsjustizministerium seit 1919 bereits 13 Minister gehabt hat und wenn in dieser Zeit 494 Gesetze und Verordnungen sozialpolitischen Inhalts herausgekommen sind — wie viele davon entfallen dann auf jeden Minister? Wie viele Stunden oder Minuten seiner jeweiligen Regierungszeit hat er auf jeden dieser gesetzgeberischen Akte verwenden müssen, und wie viele Menschen sind imstande, sie alle durchzuarbeiten und überhaupt richtig zu verstehen und anzuwenden? Wie viele Streitfragen sind hierbei entstanden oder noch im Entstehen begriffen? Wie viele Pensionen zahlt das Reich den 13 Ministern? In welchem Verhältnis steht deren Gesamtbetrag zu dem wirklichen Werte der 494 Gesetze? Wie viele davon waren bei dem Erscheinen der betr. Kommentare schon wieder abgeschafft oder abgeändert?

—

2. Wenn die Gewerbesteuern jetzt das Siebenfache der Vorkriegszeit betragen, und wenn ein industrielles Unternehmen jetzt fünf Monate in jedem Geschäftsjahr nur arbeitet, um die Jahressteuer aufzubringen — wie lange kann das noch so fortgehen? Wie viele Unternehmen müssen eingehen und wie viele Arbeiter entlassen werden? Wieviel Prozent beträgt bei den dann noch übrigen der „angemessene Geschäftsgewinn"? Wie hoch beläuft sich eine Dividende, wenn der Divisor höher ist als der Dividendus?

—

3. Wenn von den Erträgnissen der Miet-steuer mindestens 60 Prozent für andere Zwecke als den Wohnungsbau verwendet werden — wie viele unbedingt nötige Wohnungen werden dann zu wenig geschaffen? Wieviel Ehelosigkeit, Ehezerrüttung, soziales Elend, Radikalismus und allgemeine Unzufriedenheit entsteht daraus, der sonstige Schaden abgerechnet?

—

4. Wenn die Beamtengehälter noch immer zehn Prozent unter den Friedensleistungen und reichlich 50 Prozent unter deren damaligem wirtschaftlichen Werte stehen und wenn die angekündigten Ersparnisse anderer Art, mit deren Hilfe man den Fehlbetrag ausgleichen wollte, zu 90 Prozent bisher ausgeblieben sind — wieviel kann man noch auf die Versprechen der Regierungen geben?

reino.

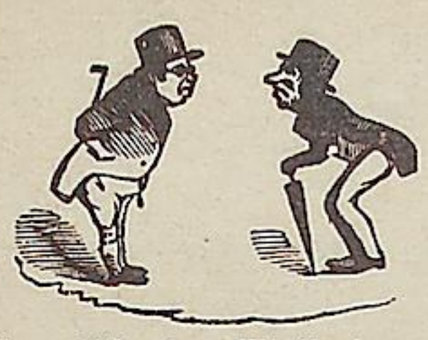
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0118
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der fliegende Schupo

6159

„Sie, Herr Erzengel, wissen Sie nicht, daß das Musizieren auf offener Milchstraße nach 10 Uhr abends verboten ist?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0119
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze: Also det Ministerium Pilsudski hat die Bildung von einije Frauenrejimenter in die polnische Armee beschlossen.

Müller: So wat haben wir doch schon lange.

Schultze: Nanu, Müller — —?

Müller: Na, seh dir doch mal in deinen Bekanntenkreis um — da wirste oft jenuch 'n Frauenrejiment finden! l. s.

Müller: Unse Post hat also 13 1/2 Millionen an Barmat verloren.

Schultze: Barmat kann doch wirklich nur von netten Posten erzählen.

Müller: Na, tadeln kann unse Post deswejen keener.

Schultze: Woso nich?

Müller: Weil jeder insehn muß, det die 13 1/2 Millionen in diesem Falle det Jejebene waren.

Schultze: Au! m. l.

—

Müller: Na, Schultze, du siehst ja so traurig aus? Wat is denn los?

Schultze: Ja, Müller, denk bloß, Lehmanns ihr Ältester, der doch ausjewandert is, soll unter die Kannibalen jeraten sein!

Müller: Na, det is doch aber 'n Jammer! Und et war so'n uffjeweckter Junge!

Schultze: Ach Jott, ach Jott, und nu wird er von die Kannibalen wahrscheinlich injeweckt werden. ego.

Wunderkur

(Bei der Verhandlung gegen einen Pariser Heilkünstler, der das Übel der Furchtsamkeit durch Coué-Formeln bekämpfte, wurde zur Entlastung auch der begeisterte Dankbrief eines ausländischen Diplomaten verlesen.)

Ein mehrfach interessanter Fall!
Denn erstens war doch überall
Bisher die Meinung obligat:
Wer furchtsam, wird kein Diplomat!

Und zweitens: Wenn's schon einer wär
Und sagt sich vor: Ich bin's nicht mehr,
Daß der sodann ein Bismarck wird
Und es gleich brieflich attestiert!

Und ferner ist man doch gespannt,
In welchem hochbeglückten Land,
Das bisher schwach in Politik,
Die Wendung naht durch solchen Trick?

Denn leider stand im Tagbericht
Des Diplomaten Name nicht.
— Ich gäb' was drum, wenn ich nur wüßt,
Wer dieser Herr gewesen ist! d. a. h.

Die reichste Straße der Welt
oder
Mein Wunsch

Amerikanische Zeitungen melden, daß die „Park-Avenue" in New York, in der rund 4000 Millionäre (davon die meisten Multimillionäre) wohnen, die reichste Straße der Welt geworden wäre.

Ich las heut in der Morgenfrüh,
Die Schrippe zum Kaffee schmausend:
Im reichen New York, in der Park-Avenue,
Wohnen Millionäre — viertausend!

Ich faßte mich an den Kopf geschwind —
Doch Faktum ist's, auf Ehre!
Und die meisten dieser Kerle sind
Gar — Multimillionäre!

Dort strahlt's von Gold und Marmelstein,
Exotische Vögel lachen;
Und Löwen speien Liköre und Wein
Aus funkelndem Onyx-Rachen.

Es duftet immer fort und fort
Nach Sekt und Hummersalaten,
Und das Beefsteak in den Lunchen dort
Wird mit teuerster Butter gebraten!

Ein Tausenddollarscheck — c'est peu —
Gilt nischt, daß ihr euch wundert,
Denn selbst in jeglichem „W. C.",
Da hängen ihrer hundert.

Denn keiner wohnt in der Straße doch,
Dem nicht hundert Millionen beschieden!
Ich wär' mit dem kleinsten Mansardenloch
Und nur — einem Milliönchen zufrieden!

m. br.

Wo man singt . . . . .

Ein Korrespondent der „Daily Mail" weiß aus San Remo zu berichten, daß Stresemann dort, begleitet von seinem Gesandtschaftsrat Kißling, bei Münchener Bier Studentenlieder singt.

Wie uns dazu unser Sonderberichterstatter kabelt, ist die Meldung in dieser Form zum mindesten unvollständig, da sie vergißt, die dabei hauptsächlich gesungenen Lieblingslieder unseres Außenministers anzugeben. Nach unseren Informationen sind es folgende: Das bekannte Studentenlied „Von allen den Mädchen so blink und so blank, gefällt mir am besten Marianne . . .", dann Simrocks „Warnung vor dem Rhein" (An dem Rhein, an dem Rhein, bleib' nicht an dem Rhein, Briand, ich rate Dir gut . . .), ferner das von Mozart komponierte berühmte Freimaurerlied „Reicht die Hand zum Völkerbunde . . .", Kotzebues Genfer Preislied „Wir sitzen so fröhlich beisammen und haben einander so lieb . . ." und schließlich Wilhelm Müllers „Das Wandern ist des Staatsmanns Lust . . .". kikl.

Argumentum ad hominem

Im Magdeburger Wilhelmtheater brach im Kammerkonzert nach dem ersten der „Katzenlieder" von Strawinsky der mitwirkende Klarinettist Elst vom Schlage getroffen zusammen.

Offenbar war dieser Künstler der einzige musikalische Mensch bei der ganzen Veranstaltung. ock.

Keine Deutschenausweisungen in Polen

Polen wendet sich gegen die Unterstellung, es habe in neuerer Zeit „Deutsche ausgewiesen". Das sei wiedermal eine der berüchtigten deutschen Hetzen. Es habe die Deutschen mit Martern und Totschlag bedroht. Aber ausgewiesen — beileibe nicht.

Auch Vermögenskonfiskationen seien teils in Aussicht gestellt, teils ausgeführt worden. Ist das Ausweisung?

Natürlich sei die Benutzung der Muttersprache den Deutschen strengstens untersagt worden. Aber ist das nicht mehr Eingemeindung als Ausweisung?

Man habe die Wirtschaft der Deutschen in — polnische Wirtschaft zu verwandeln versucht. Und jedem Deutschen, um ihn ganz zu polonisieren, zwangsweise hundert Läuse zugewiesen. Ist das Ausweisung oder nicht vielmehr liebevolle Behandlung nach dem Grundsatz: Gleiches Recht für alle?

Wenn Deutsche das gastliche Polenland verlassen haben, so kann als einzige Erklärung dafür nur die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, daß von den vielen Läusen, die die Deutschen aus polnischem Nationalbesitz bezogen, ihnen eine über — die Leber gelaufen sei. Und das soll in den besten Familien vorkommen . . . . uhu.

Prophezeiungen

Sozis und Kozis werden sich begeistert für Kaiser Wilhelms Heimkehr einsetzen, sobald Barmat freigesprochen und die Eisenbahnattentäter von Leiferde begnadigt sind.

Die Sozialdemokratie wird eine wirkliche Arbeiterpartei werden, sobald die deutsche Industrie und die deutsche Landwirtschaft ruiniert sind.

Der Marxismus wird verschwinden, sobald jeder deutsche Arbeiter das „Kapital" von Karl Marx gelesen hat.

Das Zentrum wird eine wirklich christliche Partei werden, sobald es keine Atheisten mehr gibt, mit denen es sich verbünden kann.

Der ewige Friede wird erscheinen, sobald jedes Volk so arm ist, daß kein Sieger mehr etwas von ihm kriegen kann.

Die Religion wird Privatsache werden, sobald die Enteignung alles Privateigentums, — also auch des geistigen — Gesetz wird.

Der Teufel wird Alleinherrscher auf Erden werden, sobald der liebe Gott endgültig abgesetzt ist.

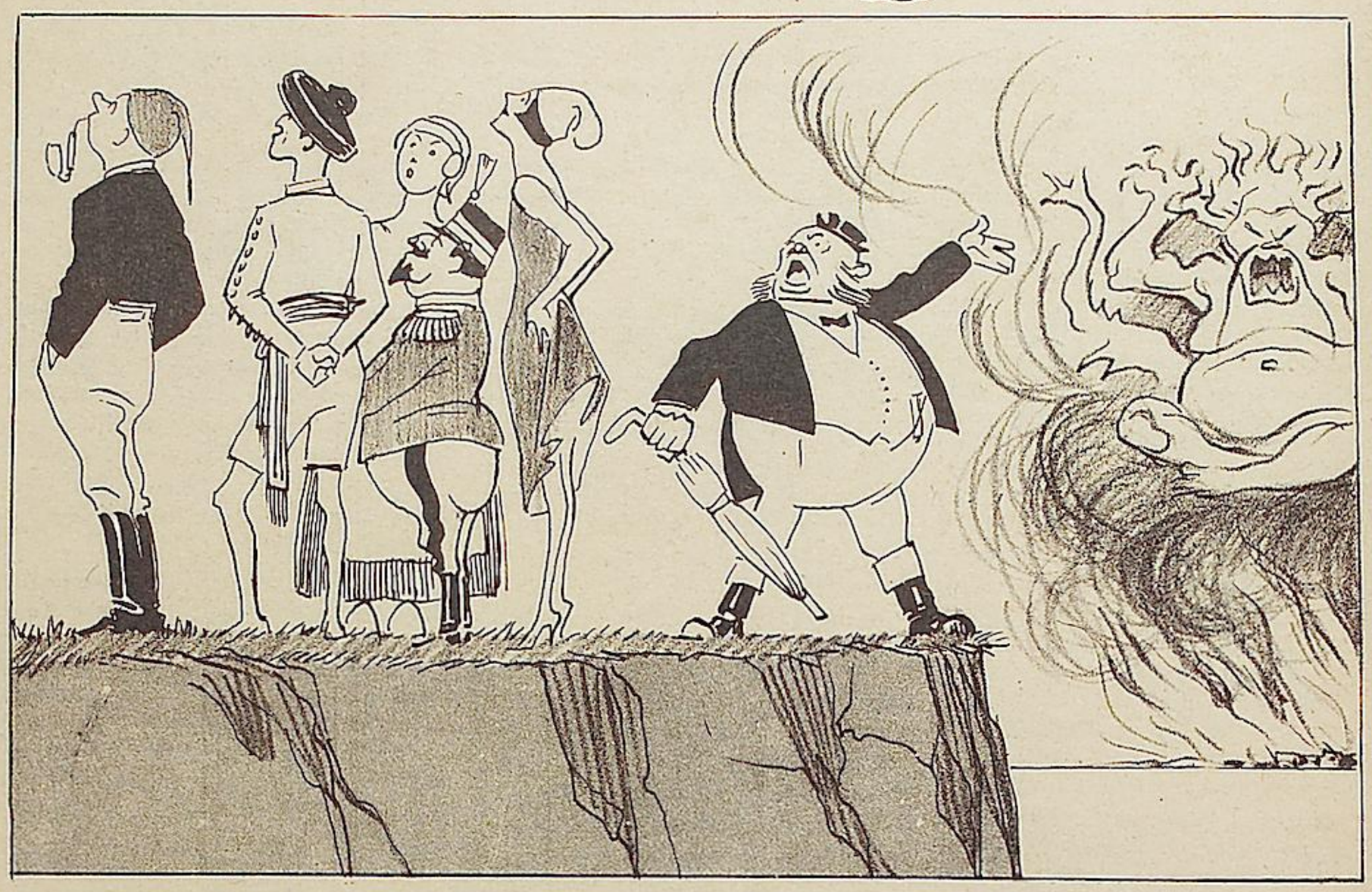
Der Völkerbund wird sich auflösen, sobald er England und Frankreich am Kriegführen verhindern will.

Die deutsche Einigkeit wird hergestellt sein, sobald wir alle nichts mehr zu verlieren haben.

Das Prophezeien wird überflüssig werden, sobald alle Menschen selber über die Zukunft nachdenken. w. k.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0120
© Universitätsbibliothek Heidelberg

FREI NACH KNACK-



Völker Europas, wahrt eure heiligsten Konzessionen!

Die verfl . . . . Verjüngungskuren

Die Stadtbehörden einer kleinen Gemeinde auf Island haben gegen einen dortigen Arzt Entschädigungsansprüche angemeldet, weil dieser einen Armenhausinsassen von 80 Jahren durch eine Verjüngungskur derart verjüngt habe, daß dieser Insasse der Behörde nunmehr das Mehrfache der bisherigen Kosten verursache.

Es wird in der Tat höchste Zeit, daß die Polizei dem Unfug der Verjüngungskuren endlich ein Ende bereitet! — Denn — wohin geraten wir?!

Schließlich laufen nur noch Kinder und Säuglinge auf der Welt herum, und kein Mensch will alt und Großpapa werden! Bei der heutigen Entartung der Menschheit gibt es an und für sich nur blitzwenig, wovor wir Respekt haben. Wenn nun auch die grauen Häupter verschwinden, vor denen wir aufstehen und die wir ehren sollen, was bleibt uns Deutschen noch?

Wie wir hören, arbeiten die Molkereien mit Hochdruck. Denn die Quantitäten Milch, die für die regulären und die zurückgeschraubten Säuglinge erforderlich sind, wachsen von Tag zu Tag.

Auch unsere kleinen Ballettratten klagen, daß die netten alten Herren, die sie ehedem mit Blumen und Bonbons überschütteten, nicht mehr nachwüchsen.

Als unsere reizende Soubrette Tinny Tinny gestern ihren Freund und Gönner, Baron Knickebein, besuchen wollte, kam ihr dieser in blauem Jüpchen und nassen Windelhöschen auf allen vieren entgegengerutscht.

Auch im Staatswesen wird die Situation katastrophal! — Kein Beamter kommt zum Absterben! Und Juristen, die noch gestern als würdige Staatsanwälte aufs Amt gingen, kann man heute mit roten Bäckchen und Rotznäschen in den Kindergarten stapfen sehen.

Dieser Übelstand wird sich bei kommenden Regierungskrisen dahin auswirken, daß wir keine, des Ministerpostens würdige Männer mehr finden. Und wir halten es für dringend geboten, daß wenigstens unserer derzeitigen, mit so vieler Mühe zustande gebrachten Regierung jedwede Verjüngungskur bei Todesstrafe untersagt wird!

o. w.

Der „Hamel-Sprung"

(Dem Danziger Völkerbundskommissar, dem verheirateten Prof. van Hamel, sind unerlaubte Beziehungen zu der Ehefrau eines höheren Danziger Beamten nachgewiesen worden.)

In Genf ein hoch Kollegium
Sah sich nach einem „Hamel" um
Für Danzig, unsre Freie Stadt,
Gar bald sie ihn gefunden hat;
Doch zeigte sich nach kurzer Zeit:
Der „Hamel" war nicht sehr — allright.

Kaum war erfolgt der „Hamelsprung",
Erhob in Danzig sich ein Stunk;
Denn wehte wo ein Weiberrock,
Der „Hamel" wurde flugs zum „Bock". —
Nun leucht's in Genf wohl jedem ein:
Auch „Hamel" können „bockig" sein.

— wod. —

Vom Vater der Geschichte

Herodot sagt einmal in dem Teil seiner „Geschichten", wo er das Nilland behandelt: „Ich denke auch hierüber, wie folgt: Das alles ist Ägypten, wo Ägypter wohnen, gleichwie Kilikien, da Kiliker, und Assyrien, da Assyrier wohnen."

Vielleicht läßt Mussolini, da er selbst das Griechische wohl nicht beherrscht, diese Stelle einmal nachlesen.

ock.

Historisch-literarisches

Der Herzog Alba sagt zum Grafen Egmont: „Glaube nur, ein Volk wird nicht alt, nicht klug, ein Volk bleibt immer kindisch." Daß der Graf Dieses nicht glaubte, ward ihm bekanntlich zum Verhängnis.

ock.

Wohl bedacht!

Marx:

Ich kann mich nicht bereden lassen,
Macht mir den Keudell nur nicht klein:
Ein Kerl, den soviel Menschen hassen,
Der muß was sein!

a. e.

Splitter

Selbst die größte Zurückgezogenheit schützt nicht davor, öffentlich durchgehechelt zu werden. Niemand führt ein eingezogeneres Dasein als die Steuern, und über sie wird am meisten geschimpft.

m. l.

6/69a

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0121
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stresemann?

Das Geheimnis von San Remo ist dem Zustand der Lüftung zugeführt worden. Unser Spezialberichterstatter meldet darüber:

Eines Abends erschien mit dem D-Zuge ein gut ge- und noch besser durchwachsener Herr, der in sonor gesächseltem Französisch seine Lederkoffer dem Portier des „Grand Hotels" übergab. Die Fahrkarte Erster Güte, die er dabei zeigte, deutete auf ein großes Tier. Der Menschenkenner, der in jedem Hausdiener steckt, besah sich den illustren Gast näher und siehe — an der markanten Stirne, die ehern sich unter dem schwarzen Melonenhute wölbte, erkannte er . . . ich will aus Gründen der Diplomatie nicht sagen, wen. Als er aber den geheimnisvollen Fremden dem Autostande nähertreten sah, da erinnerte sich dieser klassisch und international gebildete Kofferbesorger der Verse:

So schreiten keine Untertanen.
Es sieht an Wuchs und Neese man,
Daß sich bestätigt unser Ahnen:
Er ist's, der Gustav Stresemann!

Der Mann mit den Koffern wußte, was Diskretion ist. In zehn Viertelminuten hatte bereits die ganze in San Remo locarno-lüstern versammelte Presse erfahren, wer da so jäh hereingebrochen war, und so drängten sich auch die zurückhaltendsten Reporter in die Hotelhalle.

Da — erschien Er an dem Treppenabsatz, und während alle Anwesenden in ein Wonnegeheul ausbrachen, nickte er leutselig mitten in die gezückten Bleistifte hinein. Und dabei sprach er ein Wort . . . ein Wort, das unbedingt in die Annalen Klios mittenhineingesetzt werden wird. Dieses Wort lautete: „Frühstick!"

Ha, Frühstick!!

„Frühstick!" das Wort der internationalen Verständigung. Sicherlich sitzt Briand schon, mit der Serviette im Kragen und hält Locarno-Eier mit Speck für seinen deutschen Kollegen bereit!

Nach dem Frühstück empfing der fremde Gast alsdann die Berichterstatter. „Gestatten Sie mir drei Fragen vor der Tür, und ich hoffe, Sie werden mit der Antwort nicht hinterm Berge halten. Erstens: Was tun Sie in San Remo?"

„Ich habe zunächst einmal gefrühstickt . . ."

„Danke. Ihr Frühstick steht bereits in der Zeitung. Aber zweite Frage: Was halten Sie von Ihrem Kabinett?"

„Es war heute morgen leider besetzt."

„Großartig. Sie bedauern, daß es mit den Deutschnationalen besetzt worden ist. Bravo! Die Welt setzt in Sie das größte Vertrauen. Zum dritten: Welches ist der Inhalt der Besprechungen von San Remo?"

„Darüber kann ich eigentlich nichts sagen . . ."

„Aber, Exzellenz, die Welt fiebert, es zu hören. Geben Sie Millionen hungernder Ohren den erwarteten Ohrenschmaus (Bitte, lieber Setzer, nicht etwa Ohrenschmus!)"

„Na, dann will ich es verraten: Ich habe mit dem Hotel-Manager über die Herabsetzung des unverschämten Zimmerpreises gesprochen und bin zu einem erfreulichen Abschluß gekommen."

„Das ist alles, Mr. Stresemann?"

„Stresemann? Was heißt hier Stresemann? Ich bin doch der Bankier Braun aus Berlin?"

Mit einem Wehrufe des Entsetzens entstoben die Reporter. Andern Tags stand in den Gazetten zu lesen: „Neue Hinterlist Deutschlands! Die Verträge von Locarno ungültig. Die Welt das Opfer einer Mystifikation. Denn nicht Stresemann hat das Friedensabkommen geschlossen, sondern der Börseaner Braun. Die ganze Politik nichts als ein Börsenmanöver . . .!"

„Und darüber wundern sich die Leute?" sagte einer, der sich auskannte. „Es wäre nicht das erstemal . . ." rl-ri.

Beginn der Entfettungskur John Bulls

Das ostasiatische „Punktroller-Verfahren" (nicht ganz schmerzlos)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0122
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Zusammenstoß

(Ein gewisser Herr Mülder, der sich für seinen eigenen kleinen „Ruhm" als Homerforscher stets außerordentlich besorgt zeigt, behauptet neuerdings, der Ruhm Homers sei im Altertum nur so so la la gewesen.)

Ein kleines Lämmlein, weiß wie Schnee,
Den Kopf voll krauser Dinge,
Sprang einst gar wichtig durch den Klee
Und sucht', wen es verschlinge.

Da sieht es plötzlich, wie es rennt
In solchem Mordgelüste,
Vor sich auf hohem Postament
Homeros edle Büste.

Es knurrt: „He du! Dein Ruhm ist Quatsch,
Wenn mein Genie erst hämmert!"
Es neigt den Kopf — bums — Kladd'radatsch! —
Das Lämmlein steht belämmert.

Vorm Auge schwirr'n ihm Funken dicht,
Das Köpfchen brummt recht wacker.
Homer so recht von oben spricht:
„Geh, schäm' dich, kleiner Racker!

Von deines eignen Ruhmes Preis
Will 's Mäulchen überschweppern,
Und mir willst du, du Naseweis,
Das Postament zerdeppern?!"

p.

Infektion

Die drei alten Tanten des Königs Anaxagoras von Argos bildeten sich einst ein, Kühe zu sein. Sie liefen brüllend auf den Fluren herum und fraßen Gras. Das wirkte aber so epidemisch, daß bald alle Frauen auf der Weide herumliefen und Gras fraßen.

Man sieht aus dieser Erzählung der gern symbolisierenden Griechen, daß durch ein paar Stücke Rindvieh leicht ein ganzes Volk infiziert werden kann.

ock.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0123
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zum Faschingsball den Veilchenstrauß
Wünscht sich Marie von ihrem Klaus.
Wie das zu machen? — Halt, es geht,
Den „Fön" hält er ans Blumenbeet,
Die Blumen wachsen — es gelingt:
Beglückt den Strauß er überbringt.

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke **„FÖN"**
Hunderttausende im Gebrauch!

Zur Körper- und Schönheitspflege:

„Sanax-Vibrator"
„Penetrator"
„Vibrofix" und
„Sanofix"
elektr. Massageapparate

„Radiolux" und
„Radiostat" D. R. P.
erdschlußfrei
elektr. Hochfrequenzapparate

Elektr. Sicherheits-Heizkissen „Sanotherm"
mit Vacu-Regler D. R. P.
Überall erhältlich!

Für jede eingesandte, witzige Reklame-Idee, die wir abdrucken, stiften wir dem Einsender einen Original-Fön.

FABRIK »SANITAS« · BERLIN N 24

BERLINER WITZ- UND ANEKDOTEN-SAMMLUNG

Soeben erschien neubearbeitet
und vermehrt in 9. Auflage
PROF. HANS MEYERS

Der Richtige Berliner
in Wörtern und Redensarten

Herausgeber *Dr. Siegfried Mauermann*
Umschlagzeichnung von Fritz Koch-Gotha
Umfang 280 Seiten 8° / Elegant gebunden 6,— RM
Zu volkstümlicher Belehrung, zu heimatlicher Belustigung!
Durch jede Buchhandlung zu beziehen oder direkt vom

Verlag H. S. Hermann & Co.
Berlin SW 19, Beuthstraße 8

Tragikomödie in Akten

Das preußische Ministerium des Innern
Führt Akten zum Nutzen von Netzespinnern.

Es fällt verzweifelt schwer, den vertrackten
Von Kendell zu stürzen. Drum her mit den Akten!

Zu seiner Entlarvung als Schelm — sicher ist er's —
Verhalfen die Akten des Innenministers.

Die Jahrgänge nah'n. Eine Hoffnung erlischt:
In den Akten von 20 findet sich nischt.

Höchst unverdrossen suchen die Leiter
In folgenden Bänden verzweifelt weiter.

Doch wie sie verzweifelt am Buchstaben kleben,
Auch 26 will nichts ergeben.

Wie sie sich müh'n mit verzweifelter Rage,
Der Aktenschwindel versinkt in Blamage!

Wann endlich machen die Abgesackten
Nun Schluß mit ihren Verzweiflungsakten?

Timon der Jüngere.

Der Reichstag redet

Der Reichstag redet. . . Der Reden Bronn
Wird kaum durch dümmstes Salz gewürzt.
Der Reichstag redet . . In Lissabon
Sind zwanzig Häuser zusammengestürzt.

Der Reichstag redet . . Im Schreck der Gefahr
Verlor die Sprache eine Reih'
Von Portugiesen . . Leider war
Kein Mitglied unseres Reichstags dabei.

Timon der Jüngere.

Ein gutes Geschäft

Professor Peerl von der Universität Kannion in Texas hat bekanntlich den Wert eines Menschen auf knapp einen Dollar geschätzt, da der menschliche Organismus nach seinen Feststellungen nur soviel an Fett, Kalk, Eisen, Schwefel und Zucker enthält, wie man für knapp einen Dollar kaufen kann. Alles übrige sei Wasser. — Trotzdem bekamen die Vereinigten Staaten für die 70000 Mann, die, nach Frankreich verkauft, dort gefallen sind, die Schätze der ganzen Welt. Was doch Uncle Sam für ein tüchtiger Kaufmann ist!

alberich.

Preisfrage

Sind wir heute darum so farbenfreudig, weil es so bunt zugeht in der deutschen Republik oder geht es darum so bunt zu, weil wir so farbenfreudig sind? h.

Französische Musikkritik

Das „Echo de Paris" urteilte anläßlich der Pariser Aufführung von „Rosenkavalier" (englische Blätter sprachen bereits von „einem musikalischen Locarno"): „Achtung, hier sind Boches. Im ganzen genommen erinnert die Musik Richard Strauß' an „die dicke Berta". Den Hofmannsthalschen Text nennt der moralische Franzose „sittlich nicht einwandfrei" . . .

Nun, zu dieser moralischen Entrüstung können wir nur bemerken, daß die Welt ihren Bedarf an galanten Komödien seit Unzeiten aus Berlin oder Groß-Strelitz zu decken pflegt. Daher auch der Name „Pariser Pikanterie". Was aber die kriegerisch-musikalische Äußerung des Kritikus betrifft, so sind wir uns nicht im klaren, ob diese Musik-Kritik mehr Ähnlichkeit mit Giftgas oder jenen pestilenzartigen Wohlgeruch verbreitenden Produkten hat, die wir als „französische Kriegspropaganda" in so dankbarer Erinnerung haben . . . Eines aber wissen wir genau: Diese Besprechung des „Rosenkavaliers" hat mit Rosen nichts zu tun. Ebensowenig wie ihr Verfasser offensichtlich mit Kavalier . . . .

uhu.

Die fehlenden 50 Millionen

Berlin erblaßt und seufzet schwer:
Wo krieg ich 50 Millionen her?
50 Millionen sind zwar nicht viel,
Doch immerhin kein Pappenstiel.
— Wie wär's, so sinnt es, mit dem Gas?
Das pustet: „Je, ich werd' dir was!"
— Aber — das Ding ist nicht zum Lachen,
Ich könnte das Wasser flüssig machen.
Und endlich denk ich früh und spät
An dich, geliebte Elektrizität.
Doch da heißt's, erhöhen den Tarif,
Und das geht bei meiner Bürgerschaft schief.
Ich müßte doch bauen — aber sieh an,
Nichts gibt es, worauf ich bauen kann.
Jetzt frag ich den Barmat, vielleicht sagt mir's der:
Wo kriegt einer 50 Millionen her?

m. l.

Von Grippe und gefährlichem Lungenleiden gerettet

Da sich die Grippe-Epidemie über fast das ganze Land stark verbreitet und manchen Menschen, die keine genügende Widerstandskraft besitzen, das Lebenslicht allzufrüh auslöscht, erachten wir es als unsere Pflicht, gerade jetzt auf unsere bewährten **Philippsburger Heilkräutertees** aufmerksam zu machen, welche nach den tausenden Dankschreiben schon manchen vom Tode bedrohten Kranken erfolgreiche Dienste erwiesen. Das Krankheitsbild der Grippe tritt in mannigfacher Form auf. Entzündungen der Luftwege, vom leichten Katarrh bis zur schwersten Lungen- und Rippenfellentzündung, Herzschwäche, Erkrankung der Verdauungsorgane, des Nervensystems, der Nieren usw. können dabei in den Vordergrund treten, in den meisten Fällen aber erleidet die Lunge nachhaltigen Schaden. Da auch scheinbar leichte Formen, die nur als „Erkältung" angesehen werden, oft in wenigen Tagen einen schweren, ja tödlichen Verlauf nehmen können, ist es jedermanns Pflicht, diese Erscheinungen nicht zu vernachlässigen.

Wir empfehlen deshalb unseren bekannten und bewährten Philippsburger Herbaria-Grippe- und Influenza-Tee, welcher sich bei **Erkältungsleiden, Grippe, Influenza, Husten, Hals-, Brust- und Lungenerkrankungen** als erfolgreiches Hausmittel rasch beliebt gemacht hat. Preis per Paket 2,10 Mark, ab drei Pakete franko. Er sollte in jedem Hause vorrätig sein und während der gesundheitsgefährlichen jetzigen Zeit als Vorbeugungsmittel getrunken werden.

Als ein bewährter Tee gegen die Folgeerscheinungen der Grippe, besonders gegen Leiden der Atmungsorgane, bei Brust- und Lungenkatarrhen, Husten, Verschleimungen usw. empfehlen wir unseren ebenfalls tausendfach bewährten **Philippsburger Johannistee.** Von den uns fast täglich stoßweise zugehenden Dankschreiben lassen wir nachstehend eines folgen:

Besonders schwerer Krankheitsfall nach Grippe! Nach drei Tagen kein Fieber mehr!

Der von mir vor einigen Wochen bestellte Tee war für meine achtzehnjährige Tochter. Im Januar 1920 mußte sie sich nach heftigem Widerstand der Grippe beugen. Alsbald kam Lungen-, Brust- und Rippenfellentzündung dazu, welche Krankheiten eine derartige Dimension annahmen, daß wir nur noch auf **den Tod gefaßt waren.** Durch Zufall las ich im „Allgemeinen Wegweiser" von Ihrem Lungentee und bestellte sofort. Nach Eintreffen desselben habe ich sofort alle bisher angewandten Mittel ausgeschaltet, weil eine Besserung damit nicht erreicht und zu hoffen war, auch der Arzt wurde nicht mehr bestellt. Der Tee wurde sofort nach Vorschrift gekocht und zu den bestimmten Zeiten verabreicht. **Nach Verlauf von drei Tagen konnten wir schon die erfreuliche Wahrnehmung machen, daß das Fieberglas um acht Striche gesunken war. Dabei muß ich noch voraussetzen, daß wir vor Anwendung des Tees niemals einen so tiefen Thermometerstand gesehen haben.** Der Tee wird heute noch so peinlich genau verabreicht, wie am ersten Tage. Seit einigen Tagen sind wir mit dem Fieberglas auf dem Normalstand, sowohl früh wie abends, angelangt. Auch der gemeine, lästige Husten ist verschwunden. Meine Tochter befindet sich jetzt schon außer Bett und ist wieder ganz wohl. Für diesen Erfolg sage ich Ihnen meinen allerwärmsten Dank, denn Sie haben meine Tochter vom Tode errettet und bestelle hiermit weitere 3 Pakete und nach Ablauf von sechs Wochen weitere 3 Pakete. gez. Polizeioberwachtmeister Emil Voigt, Dresden-A, Uhlandstraße 39.

Dieses uns freiwillig zugegangene Dankschreiben sagt mehr als viele Worte von uns. Wir haben demselben nichts mehr beizufügen und empfehlen allen Brust- und Lungenleidenden diesen Tee. Preis per Paket nur 2,10 Mark, ab drei Pakete **franko.** (Wir empfehlen, nicht unter drei Paketen zu bestellen.)

Alleinige Hersteller **Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg L 355 (Baden).**

Kräuterbuch über unsere vielen anderen Herbaria-Kräutertees gratis. Niederlagen in den meisten Apotheken. Niederlagenverzeichnis gratis.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Bielefeld, Bremen, Breslau, Chemnitz i. Sa., Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. B., Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Wien, Amsterdam, Barcelona, Basel, Budapest, Bukarest, London, Mailand, Prag, Warschau, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0124
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Verlor'ne Friedensmüh'!

Friedensengel: Holla, der Frieden ist bedroht!
In China schlägt man Menschen tot,
In Mexiko geht's um das Öl,
Das läuft noch schlimm aus, meiner Seel'!
Auf, Völkerbund, und sei nicht faul!
Du hast doch sonst ein großes Ma... Machtbedürfnis,
Nun zeige endlich, was du kannst,
Daß du nicht bloß ein fauler Wanst!

Völkerbund: Komm mir nicht mit entleg'nen Sachen!
Hier gilt es, Ernstres abzumachen.
Weißt du wohl, daß am Oderstrand
Man dreizehn Unterstände fand?
Daß Königsberg, die Preußenstadt,
Noch richtige Kanonen hat?
Daß man im Ausland ungeniert
Für Deutschland Waffen fabriziert?
Der wackre Pole brüllt vor Angst,
Indes du dich um — China bangst!

Friedensengel: Ach, Völkerbund, schwatz' keinen Zimt!
Du weißt, wie ich, doch ganz bestimmt:
Deutschland kann keinen mehr bedroh'n,
Doch ist dein Polack ein Kujon,
Der, wenn er, wie er wollte, könnte,
Sich raubte ganze Kontinente.
Nein, nimm John Bull vor, sei gescheit!

Völkerbund: Der hat für mich jetzt keine Zeit.

Friedensengel: Schon gut, vor dir streich' ich die Segel.
Du bist ein Frosch.

Völkerbund: Und du ein Flegel
Mit deinem ewigen Gedrängel.
Scher' dich zum Teufel, Friedensbengel!
Sonst wirst du gar noch eingesponnt.

Friedensengel: Kusch, in die Hütte, Völkerhund! reino

Eine Frage und die Antwort darauf:

Wie kann man, ohne ein beleidigendes Wort zu gebrauchen, beiden, den Franzosen und den Polen, in vier kurzen Worten die denkbar schlimmste Beleidigung an den Kopf werfen? Nichts einfacher als das: „Sie sind einander würdig."
Etwas Ärgeres gibt es nicht. h. f.

Sie sind zu dick!
Trinken Sie sofort Dr. Richters *Frühstückskräutertee.* Er bewirkt in wenigen Wochen auffällige Gewichtsabnahme ohne jeden Schaden. Je eher Sie beginnen, desto schneller werden Sie schlanker, elastischer, jünger. *Dr. med. J. H. in L. schreibt: „Ohne Diät sind 12 Pfund weg." Frau Rittmeister E. in P.: „Fühle mich wie neugeboren, alles unnütze Fett habe ich verloren."* Bestellen Sie noch heute 1 Paket für Mk. 2.— oder 6 Pakete f. Mk. 10.—. Broschüre mit vielen Dankschreiben und Ärztegutachten gratis durch
INSTITUT HERMES
MÜNCHEN 60 K, Baaderstr. 8.

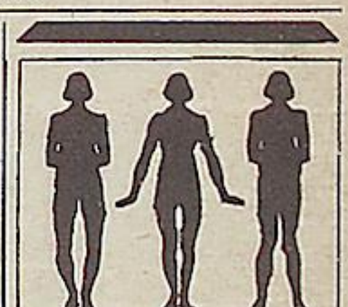
Sie können nie!

ein feiner Herr sein, wenn Ihre Hose keine Bügelfalte hat, die so leicht durch einfaches Einspannen in die Hosen-Presse Fowaco garant. über Nacht erreicht wird. Ersparnis. Nötig z. Reise, umlegb. Geschenkartik. M. 6.90 fr. Nachn. Dankschr. J. ROTHE, Dresden 317 Zinzendorfstr. 39.

Kultur- und Sittengeschichte
Verzeichnisse im Brief verschlossen durch
FACKEL-VERLAG STUTTGART
Falkertstr. 111

Lest Bücher, Wissen gibt Macht!

Privatdrucke
für Sammler und Bibliophilen. Man verlange Gratisprospekt durch Schließfach 48, Bonn A.


O- u. X-Beine
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. i. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

MASCHINENBAU ELEKTROTECHNIK
Prosp. frei. Technikum Konstanz

Gräfin v. Königsmarck'sche Weinkellerei
Gräfin Editha v. Königsmarck o. H.
Weingutsverwaltung
Koblenz
a. Rhein u. Mosel

Königsmarcks Kellerabfüllungen — der deutsche Wein für das vornehme gastliche Haus!

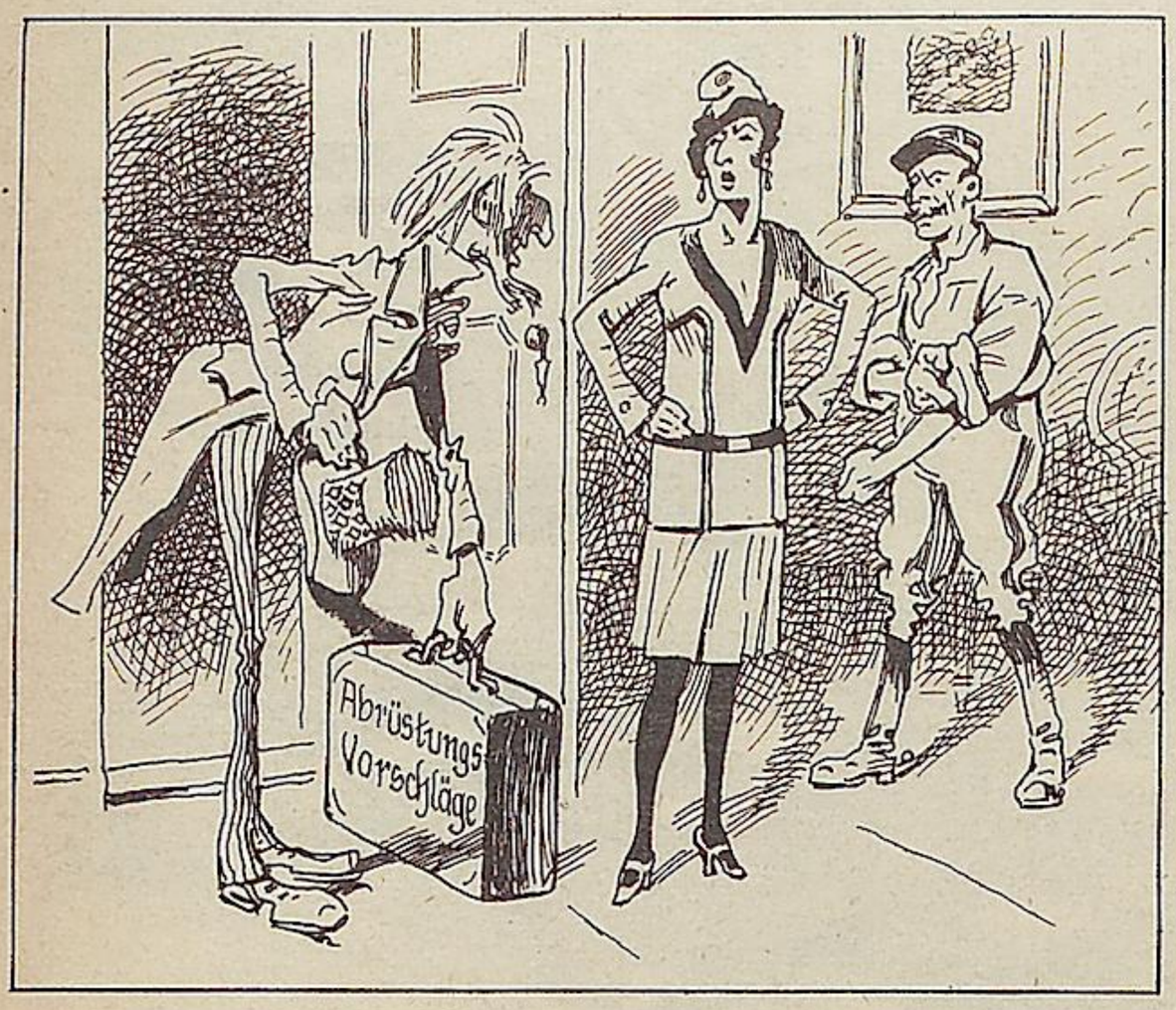
Etikett und Korkbrand sind die Bürgschaftszeichen.

6162

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0125
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ausdauernd

(Frankreich steht den Abrüstungsvorschlägen Amerikas scharf ablehnend gegenüber.)



La France: „Ihr seid doch neulich erst hinausgeworfen worden wegen eurer Abrüstungsvorschläge!"

Onkel Sam: „All right, das war zu Land, aber wie wär's denn nun mit der See?"

Klänge um Moabit herum

I.

„Der Chef zu sprechen?" — „„Verreist, Herr Bloch!""
„Nanu?" Der verblüffte Geschäftsfreund grollte.
„Er sagte mir vor zwei Wochen doch,
Daß er Berufung einlegen wollte."

II.

„Schon wieder hinter Gitter und Schranken?
Das haben Sie wohl Ihrem Chef zu verdanken?
Sie mußten ihn wieder sicherlich
Bei seinen Schwindelei'n unterstützen?"
— „„Ach nein. Man kommt weiter. Sie sehen mich
Bereits für eigene Rechnung sitzen.""

Timon der Jüngere.

Überholt

F. T. Marinetti, der durch seine Brennerwacht und seine Gemälde bekannte italienische Futurist, schlägt vor, die militärische Aushebung künftig bei den 60jährigen zu beginnen und bei den Jugendlichen zu beenden. Hierdurch bliebe dem siegreichen Vaterland die Jugend erhalten, die Alten fänden auf dem Schlachtfeld eine nützliche Verwendung, und die bisherige Eifersucht der jugendlichen Kämpfer auf ihre von den Alten belästigten Frauen fiele fort. So könnten die siegreichen Kämpfer von der Piave und vom Karst sich noch einmal für das glorreiche Italien erfolgreich schlagen.

Trotz dieser glänzenden Aussichten mehren sich jedoch in Italien die Stimmen derer, die von einer energischen Kriegführung für die Zukunft dringend abraten. Sie stehen auf dem seit 60 Jahren bestens bewährten Standpunkte, daß Italien einem Wiener Schnitzel gleiche und dementsprechend zu behandeln sei: Je mehr man es schlägt, desto größer wird es.

a. h.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt.
Borna: G. O. — Breslau: P. E. — Kray: F. O. — Meiningen: v. B. — Pehritzsch: S.

Bamberg. M. W.: Im „Bamberger Tagblatt" vom 29. Januar 1927 befindet sich ein Aufsatz über „Verödung deutschen Landes"; darin heißt es: „Polen rühmt sich (und kann es mit Recht!), 120 Menschen auf den Quadratmeter zu haben." Hier soll es natürlich statt „120 Menschen" „120 Läuse" heißen; das ist aber eine für polnische Quadratmeter viel zu niedrige Zahl.

Barmen-Land. A. M. Sch.: In Nr. 20 des „Barmer Anzeigers" befindet sich der Bericht über ein Symphoniekonzert der „Barmer Konzertgesellschaft"; darin heißt es in bezug auf einige Klavierstücke Hindemiths: „Und diese Kraft quillt aus der Energie ihres Rhythmus, dem Rhythmus unserer Zeit, die in wildem Übermut einer romantisch-müden Vergangenheit mit elementarem Boxerschlag die Nase einhaut." Wir danken für derartige Musik, bei der der Zuhörer vor einem „Kinnhaken" nie sicher ist.

Beesenstedt (Bez. Halle-Saale). B. W.: Nr. 21 der „Halleschen Zeitung" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Der Weg aus der Nacht" (von Edmund Kuß); darin heißt es: „Ich sah zweifelnd in ihre Augen, weil ich sie tatsächlich nicht verstand. Sie stand gerade neben einer schönen jungen Dame, deren herrlich gewaschener Leib gegen die Sonne durch ein dünnes Kleid schimmerte." Unsinn! Schöne junge Damen haben selbstverständlich immer einen „herrlich gewaschenen Leib", deshalb wird dieser Umstand bei Courths-Mahler auch niemals besonders erwähnt.

Berlin. H. A.: In Nr. 24 des „8 Uhr-Abendblattes" („Nationalzeitung") befindet sich ein Aufsatz: „Hosianna: das Kind ist geboren!" (von Professor Dr. S. Saenger); darin heißt es: „Die zur verwegensten Realpolitik erzogenen Deutschnationalen — ich meine natürlich ihre herrschgeübten Schichten — schlucken, wenn auch mit süßsauren Mienen, sämtliche vor ihrer Nase errichteten kaudinischen Joche, nämlich die berühmten Richtlinien des Zentrumsgehirns."

Ein kaudinisch Joch zu schlucken,
Das hat sicher seine Mucken
Auch des Zentrumsgehirnes Linien —
Sind „saengerig" uns erschienen.
Wenn einem „Saenger" so was fällt ein,
Wie groß muß da sein Ärger sein!

Breslau. B. S.: In Nr. 314 der „Breslauer Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Gesetztes, bescheid. Fräul. sucht sofort sitzende Beschäftigung in ruhigem Hause oder schriftl. Arbeit. Anfr. Frida Thurau, San. Friedrichshöhe, Oberniak." Wenn ein bereits „gesetztes" Fräulein eine „sitzende" Beschäftigung sucht, so ist das doch so natürlich wie nur möglich; schon weil man sich ein „gesetztes Fräulein" im laufenden Zustande gar nicht vorzustellen vermag.

Büdingen. O. D.: In Nr. 9 des „Frankfurter General-Anzeigers" lesen wir unter „Kurze Handelsnachrichten": „Die Leuchswerke A.-G. für Schiff- und Bootbau in Frankfurt a. M. beruft eine H.-V. auf den 28. Januar in die Raiffeisenbank in Berlin (Mehrheitsbesitzerin) zwecks Bekanntgabe gemäß § 240 HGB. (Verlust von mehr als die Hälfte des A.-K.). Ferner sieht die Tagesordnung V i qbubibdbabtbobibn vor." Diese verrückte Tagesordnung ist wohl unter dem humorigen Einfluß der bockbierseligen Karnevalsstimmung zustande gekommen.

Büsum. S. M.: In Nr. 1 des „Büsumer Anzeigers" wird über die Eröffnung einer Kraftfahrschule berichtet; zum Schlusse heißt es: „Es haben sich bereits eine ganze Anzahl Herren, darunter auch Damen, zum Kursus gemeldet." Unsinn! Es muß natürlich, wie sich der Berichterstatter selbst sagen wird, heißen: „eine ganze Anzahl Damen, darunter auch Herren". — In der Fremdenliste der „Büsumer Kurzeitung" vom 7. August 1926 lesen wir: „Schirrmann, Gertr., Studentin und Mutter, Altena." „Sehr richtig," meinte lächelnd unser Mitarbeiter Biermörder, „wenn ich ein glücklicher Papa wäre, würde ich mich natürlich so ähnlich wie die verehrte Kommilitonin Schirrmann in die Fremdenliste eintragen lassen."

Celle. K.: Auf dem uns eingesandten Zeitungsabschnitt „aus einem Kreisblatt der Lüneburger Heide" (nähere Angaben fehlen) lesen wir einen Ministerialerlaß über die Genehmigung von Privatmusikunterricht; zum Schlusse heißt es: „Wir weisen bestimmungsgemäß ausdrücklich darauf hin, daß die weitere Erteilung des Musikunterrichts untersagt und nötigenfalls durch exekutive Gewalt verhindert werden kann, wenn die vorgeschriebenen Meldungen unterbleiben." Das ist furchtbar einfach; man braucht nur auf jeden Klavierdeckel einen „Schupo"-Wachtmeister zu setzen.

Düsseldorf. F. F.: In Nr. 2 der Düsseldorfer Zeitung „Haus und Grund" lesen wir unter „Düsseldorf im Wochenspiegel" in einem Aufsatz über die kommunalen Verhältnisse der Stadt: „Zudem ist Adenauer eine Kanone, die ihre stärksten Pulver so geräuschlos abschießt,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0126
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rotkäppchen
KLOSS u. FOERSTER
Der preiswerte deutsche Qualitäts-Sekt

daß die im Taumel jugendlicher Begeisterung schwerhörigen Düsseldorfer kaum etwas vernehmen." Von dieser seltsamen geräuschlosen Tätigkeit Adenauers haben wir bisher nicht die geringste Ahnung gehabt.

Ellwangen. K. G.: Wir glossieren grundsätzlich keine Traueranzeigen, können also auch die in einer „Danksagung" in Nr. 301 des „Haller Tagblatts" befindlichen Worte: „Besonderen Dank dem verehrlichen Kriegerverein, dem Kastrierverein, dem Gesangverein" usw. nicht für unangebracht halten. Allerdings haben wir die Empfindung, als ob der Gesangverein vor den Kastrierverein hätte gesetzt werden müssen.

Freiburg (Baden). Dr. H.: In Nr. 7 der „Freiburger Zeitung" befindet sich eine Plauderei über den „ältesten Hof- und Staatskalender"; darin heißt es: „An der Spitze der Beamtenschaft marschiert der Großwesir mit seinem arschaischen Titel „Oberbäcker"." Unter „arschaischem Titel" versteht man wohl eine Auszeichnung, die für eine lange andauernde sitzende Beschäftigung erteilt wurde. — In derselben Zeitung vom 29. Dez. 1926 lesen wir in dem Bericht über eine Gerichtsverhandlung: „Das Gericht stellte fest, daß das schwer mißbrauchte Vertrauen entsprechend zu bestrafen sei". Jessas, jessas, ist denn so was wohl möglich?

Gedern (Oberhessen). Dr. B.: In Nr. 299 des „Gießener Anzeigers" befindet sich ein Aufsatz „Die Sabotage von Locarno"; darin heißt es: „Die Besatzungsfrage muß jetzt gelöst werden, soll nicht durch diesen Urteilsspruch von Landau alles entzweigeschlagen werden, was Briand und Stresemann in der mühesligen Arbeit vieler Jahre an der Verständigung der beiden Völker aufgebaut haben." „Müheslig" ist für die Masse der hieran gewendeten diplomatischen Arbeit kein unübler Ausdruck.

Gießen. V. B.: In Nr. 19 des „Gießener Anzeigers" lesen wir in einem mit „Wozu der Lärm" überschriebenen Leitartikel: „Am Abend desselben Tages, an dem Zaleski sprach, hatte man morgens in der Presse von folgendem gelesen:" Unsinn, absoluter Unsinn! Es soll natürlich heißen: Am Morgen desselben Tages, an dem Zaleski sprach, hatte man abends in der Presse von folgendem gelesen usw.

Göttingen. F.: Im „Göttinger Einwohnerbuch für 1927" befindet sich folgende Reklame: „‚Auto-Hengst' — stellt Kranken-, Groß- und Kleinautomobile.
‚Wagen-Hengst' — vermietet Landauer, Omnibusse usw.
‚Beerdigungs-Hengst' — Gesamtübernahme von Beerdigungen, wie Erd- und Feuerbestattung." Am widerspruchvollsten erscheint uns der Göttinger „Auto-Hengst", über den Heinrich Heine, wenn er heute noch in Göttingen studieren sollte, sicher einige böse Witze machen würde.

Greifswald. E. M.: In der „Greifswalder Zeitung" vom 30. Januar 1927 lesen wir: „Silberne Hochzeit. Der zwanzigjährige Abonnent der ‚Greifswalder Zeitung' Karl Sauck feiert mit seiner Gattin am morgigen Sonntag das Fest der silbernen Hochzeit." Das klingt doch aber ein bißchen unwahrscheinlich.

Hamburg. R. P.: In den „Hamburger Nachrichten" vom 29. Januar 1927 lesen wir: „Wo ist Katja? Gesucht wird die am 7. Juni 1902 in Breslau geborene Elfriede Franke, die den nach Unterschlagung von 27 000 Reichsmark aus Magdeburg geborenen und inzwischen festgenommenen Bankbeamten Johannes Meinhardt begleitet hatte." Gräßlich, daß dieser Meinhardt bereits vor seiner Geburt 27 000 Reichsmark unterschlagen hat! Das ist ja ein wahrhaft gefährlicher Gauner! Da wirkt die Nachricht wenigstens einigermaßen beruhigend, daß er „inzwischen" festgenommen wurde.

Pasewalk. N.: In der „Pasewalker Zeitung" vom 25. Dezember 1926 befindet sich eine Weihnachtsbetrachtung; darin heißt es: „Denn bei einem solchen frohen Feste wird gebraten und gebrutzelt, daß man sich im Schlaraffenland wähnt, wenn einem die lieblichen Küchendüfte auch nur die Nase umwehen. Wieviel unschuldige Gänse, Enten, Puten, Hasen usw. müssen gerade zu Weihnachten ihr Leben im Menschenmagen aushauchen!" Das würde für den Menschenmagen aber ein scheußlich unangenehmer Vorgang sein! Dann lesen wir weiter: „Und wie weihnachtlich es bloß in unsern Straßen aussah in diesen Tagen. ‚Es blüht das fernste, tiefste Tal!' So riefen wir mit dem wackeren Uhland aus." Auch hier ist der Berichterstatter im Irrtum; Uhland hat dieses Gedicht unseres Wissens weniger für Weihnachten als für Pfingsten gedichtet.

Potsdam. W. H. Uns ging zu: Brandenburgisches Jahrbuch Bd. II. Berlin SW 48, Deutsche Bauzeitung G. m. b. H. 120 S. auf Kunstdruckpapier. Preis 3 M. Herausgegeben vom Landesdirektor der Provinz Brandenburg unter der Schriftleitung des Provinzialkonservators Professor Erich Blunck, zusammengestellt von Werner Köhler. — Das Buch stellt eine verdienstvolle Arbeit im Dienste märkischer Heimatkunde dar. Viele wertvolle Beiträge werfen lehrreiche Streiflichter auf die Hauptabschnitte märkischer Geschichte, Kultur und Kunst, des besondern der Baukunst; auch das naturkundliche Gebiet ist berücksichtigt. — Die glänzende Ausstattung, eine vierfarbige Deckelzeichnung „Schwedter Tor", eine handsignierte Originalradierung von Hugo Grabenstein, Motiv: „Aus der Lenzer Wische" und eine dreifarbige Einschlagkarte „Schweden und Kaiserliche 1631" verleihen dem Werk, ganz abgesehen von den zahlreichen prächtigen, vielfach ganzseitigen Illustrationen, einen bleibenden Wert für jeden wahren Freund unserer märkischen Heimat.

Ulm. B.: In Nr. 276 des „Ulmer Tagblatts" lesen wir: „Einfamilien-Haus, in tadellosem, baulichem Zustande, geeignet für Schweine- und Geflügelzucht, Preis nur 5000 RM." Sie meinen, es handelt sich hier um ein Gebäude für eine einzige Schweine- oder Hühnerfamilie; wir sind der Meinung, daß der betreffende Architekt unter „Einfamilien-Haus" in diesem Falle etwas anderes versteht.

Wanne-Eickel. H. W.: In Nr. 8 der „Wanne-Eickeler Zeitung" befindet sich der Bericht über eine Sitzung des „Vereins für deutsche Schäferhunde"; zum Schlusse heißt es: „Gegen 9 Uhr abends schloß der 1. Vorsitzende die Generalversammlung mit einem dreimal kräftigen ‚Wau, wau'." Dies kann durchaus zur Nachahmung empfohlen werden; z. B. würden die „Vereine für Ziegenhebung" gut tun, ihre Zusammenkünfte mit einem dreimaligen hellen „Meck — meck — meck" zu schließen.

Wehlau. H. P. v. E.: Das „Wehlauer Tageblatt" verzeichnet als Datum einer Nummer: „Freitag, 56. November 1926." „Dunnerwetterhagel", meinte unser Mitarbeiter Biermörder lächelnd, „der Korrektor des „Wehlauer Tageblatts" muß einen wundervollen Grogdusel gehabt haben."

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung, nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 17. Februar 1927.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

CREME MOUSON
Macht trockene, rauhe Haut in wenigen Stunden sammetweich geschmeidig

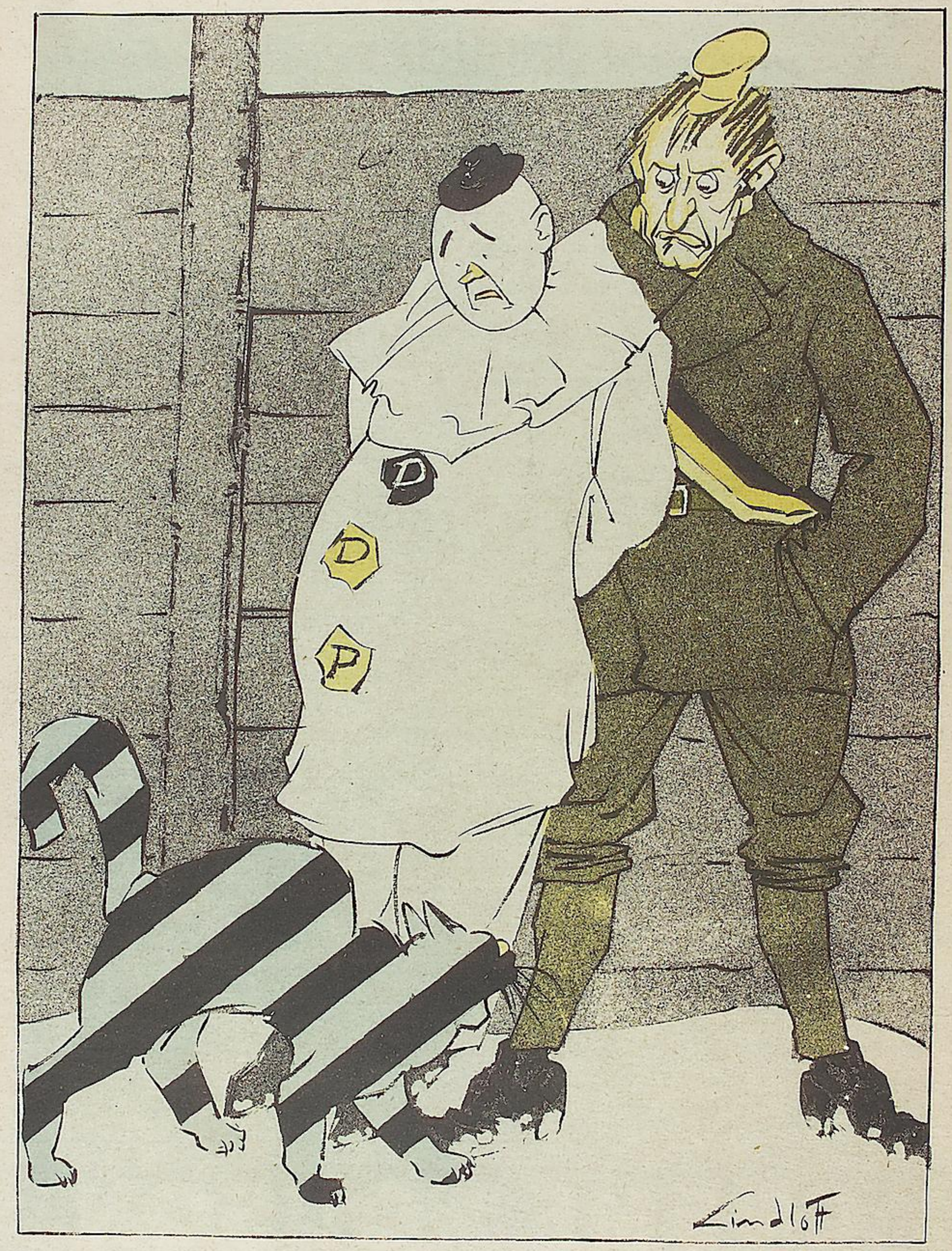
Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Schriftleiter: Dr. phil. Wolfgang Hofmann. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Paul Burghardt, Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

6163
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0127
© Universitätsbibliothek Heidelberg

123

Z 5442 Bd. 3

Aschermittwochskater der beiden „Sozi=en"



Demokrat: Sag', lieber Sozi, hast du schon mal so ein Vieh gesehen — blau und schwarz gestreift?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1927/0128

© Universitätsbibliothek Heidelberg